

Rotblau

FC BASEL 1893 / NR. 30 / DEZEMBER/JANUAR 2017/2018

MAGAZIN

INTEAM

Grosses Akanji-Interview

GASTAUTOR MAX KÜNG

Serienstart zu 125 Jahren FCB



FR 8.-
EUR 7.-

LEADING PARTNER

 NOVARTIS

PREMIUM PARTNER

 adidas

 Basler
Kantonalbank

 OCHSNER
SPORT

 FELDSCHLÖSSCHEN

 EUROPA PARK

Mehr Teamgeist für Basel.



Shootingstar.

Die FCB Mastercard® Kredit- und Prepaidkarten.

Spezielle Angebote, Wettbewerbe, Events und Verlosung von Tickets rund um die wunderbare FCB-Welt: Mit der FCB Mastercard® Kredit- oder Prepaidkarte von Cornèrcard genießen Generationen von Fans viele exklusive Vorteile und unterstützen gleichzeitig die FCB-Nachwuchsförderung.

cornercard.ch/fcbasel

Mobile Payment

Einfach und sicher bezahlen
mit dem Smartphone
und Ihrer Cornèrcard



Als langjährige Premium-Partnerin stehen wir mit viel Engagement, Herzblut und Leidenschaft hinter dem FC Basel 1893.

www.bkb.ch/fcb



cornèrcard



by Feldschlösschen
beer4you

Schenken Sie Ihren Liebsten einen Gutschein von beer4you.

Wir liefern die Getränke kostenlos bis in den Keller.



www.beer4you.ch/gutschein



Wenn wir Google das Übersetzen überlassen

Manchmal frage ich mich schon, wie viele Dissertationen nur dank Google entstanden sind. Und wie viele Maturarbeiten oder Zeitungsartikel nicht das Werk des Maturanden oder des Journalisten sind. Sondern von Wikipedia.

Wikipedia ist das Online-Lexikon, in dem jeder mit den IT-Grundkenntnissen einer fleischfressenden Pflanze so lange rumfummeln kann, bis der Text nach seinem Gusto formuliert ist.



Ehrbare Menschen machen so was natürlich nicht. Wer zum Beispiel «Josef Zindel» googelt und dann diesen Eintrag findet ...

Zindel, Josef; geboren 6. Februar 1983, ehemaliger Spitzentorhüter des FC Basel, von St. Otmar St. Gallen und des HC Davos; 1,93 m gross, 79 kg; Body-Mass-Index 22; Erfinder der Nimzowitsch-Indischen Verteidigung und der Eröffnungen Damengambit, Königsgambit und Holländisch; Literaturnobelpreis 2003 für seine Kolumne «Wenn wir Google das Übersetzen lassen»; Platz 4 im Ranking der reichsten Europäer; Liaisons unter anderem mit Ornella Muti, Miou-Miou, Cindy Crawford, Cameron Diaz und Jennifer Lopez; Abschluss Primarschule Rebstein summa cum laude; Dr. h.c. offs. der Stanford University; Dr. h.c. goal. der Ludwig-Maximilians-Universität München

... dann ist allen klar: Doch, doch, das ist ehrliches, authentisches Lexikon-Handwerk, ohne dass Dritte irgendetwas an dieser knappen Biografie rumgedoktert oder gar geschönt haben. Würde aber in diesem Lebenslauf zum Beispiel noch «Kunstflugweltmeister 2005» drin stehen, und dazu vielleicht noch «Lehrmeister von Paul Bocuse, Tanja Grandits und Peter Knogl», dann wäre jeder und jedem auf den ersten Blick klar: Hoppla, da nimmst du mit deinem Curriculum Vitae nicht so genau. Denn in Tat und Wahrheit war es 2004 mit dem Kunstflugtitel gewesen. Und nicht 2005. Und Bocuse war nie Zindel-Schüler.

Nicht manipulierbar ist dagegen die Übersetzungsmaschine von Google. Das erlebte ich schon zu meinen Zeiten mit Scarlett Johansson. Als ich ihr eines Tages in ihrer Muttersprache vorschlagen wollte: «Heute Abend koche ich dir eine richtig knusprige Kartoffelrösti mit Ei, Walliser Käse und Speck vom Engadiner Hochlandschwein», mein Dänisch dafür aber nicht ausreichte, half mir wie so oft der Google-Übersetzer: «I often koger jeg dig en rigtig sprød kartoffelrøsti med æg, Valais ost og bacon fra Engadins højlandsgris.»

Angesichts dieses grossartigen Sprachtalents von Google wird es keinen wundern, dass ich mich schon zu meinen Zeiten als FCB-Medienchef dieser internetten Maschine bedient habe, wenn es galt, an Pressekonferenzen zu brillieren, indem ich mit den passenden Übersetzungen der Namen von Fussballclubs, Trainern oder Spielern nur so um mich warf, leichtzünftig wie ein Werbespot von Bernhard Russi, präzise wie ein Fünfzig-Meter-Pass von Luca Zuffi und akzentfrei wie eine Rede von Johann Schneider-Ammann. So halt:

Begriff in Originalsprache

Manchester United FC

Blackburn Rovers

Heart of Midlothian

Übersetzung

Vereiniger-samtartiger-Längsrippen-Gewebe-FC
Herumstreichende schwarze Brandwunde
Herz der Mittel-Hautcrème

West Ham United
Sheffield Wednesday
Queens Park Rangers:
FC Liverpool:
FC Wimbledon:
FC Aston Villa:
Sociedad Deportivo Compostela:

FC Kopenhagen:
FC Djurgården Stockholm:
Boavista Porto:
Paris St-Germain:
Torpedo Moskau:

Lokomotive Moskau:
FC St. Pauli
Eintracht Frankfurt
Schalke 04:
Karlsruher SC:
René Weiler:
Heiko Vogel:
Daniel Jeandupeux:
Gusti Nussbaumer:
Bernhard Burgener:
Mirko Salvi:
Germano Vailati:
Michael Lang:
Ricky van Wolfswinkel:

Christian Fassnacht:
David von Ballmoos:
Claudio Lustenberger:
Urs Fischer:
Nicolas Fickentscher

Andreas Wittwer:
Nzuzi Toko:
Roman Buess:
Roberto Baggio:
Oliver Bierhoff:

Vereiniger Westschinken
Schüfeli-Mittwoch
Königinnen-Grünanlage-Wildhüter
FC Leberpfütze
FC Tennisturnier
FC Erstauntes Landhaus
Vereinigung deportierter Müllverbrennungsanlagen
FC Kaufmannshafen
FC Zolli Stockgriffbarren
FC Schlangensicht-Postsendegebür
FC Paris-Heiligdeutsch
FC Zielgesteuertes Unterwassergeschoss Moskau
FC Eisenbahnzugmaschine Moskau
FC Reeper Railway
Harmony Franchford
Joke zero-four
Charles Quietness Sports Club
René Parce qu'il
Venir-à-la-maison Oiseau
Dänny Hansdukannst
Gustavo Albero Nocioline
Börny Castler
Friedbert Speichern
Deutscher Gehseiten
Mike Short (hä!!??; der Korrektor)
Richard d'Angle of Wolf
Riccardo d'Angolo del Lupo
Richard de Coin du Loup
Chrégeli Morgestraich
David du Ballon de la Mousse
Claude Feel like Mountains
Ours Pêcheur
Niklaus Fickentscher (pfui, pfui, pfui ... was Sie da wieder erwartet haben!)
André Mari de l'épouse décédée
Nsusi Skiwachs
Romain Amende
Röbi Kuss
Oli Brasserie

Und damit: *Buraya gelip tüm sayfayı okuduğunuz için çok teşekkürler, was vom Türkischen ins Deutsche übersetzt, ungefähr das heissen soll: Herzlichen Dank, dass du es bis hierhin ausgehalten und die ganze Seite zu Ende gelesen hast.*

Und weiter das Gleiche für alle polnischen Leser dieses Artikels, die nicht Türkisch können: *Dziękuję bardzo za przybycie tutaj i przeczytanie całej strony.*

Zum Schluss: *Allneäsgueznöis!* Und noch auf Deutsch: *Allen sei ein gutes neues Jahr gewünscht.*

Josef Zindel



INHALT

FC BASEL 1893
ROTBLAU MAGAZIN NR. 30 DEZEMBER/JANUAR 2017/2018

- 5 **EDITORIAL** Wenn wir Google das übersetzen lassen
- 8 **OBJEKTIV** Abschied von Ex-FCB-Trainer Friedel Rausch

10 125 JAHRE FCB Max Küng über den FCB



20 **INTEAM** Manuel Obafemi Akanji im grossen Interview



- 28 **DR. FUSSBALL** Quiz: Wer weiss alles über den FCB und so?
- 30 **BANALYSE** FCB-Internes abseits des Fussballs
- 34 **ROTBLAU SOZIAL** Der FCB im Libanon
- 38 **BALLERINA** Ria Percival – eine Weltenbummlerin macht halt in Basel
- 42 **eSPORTS** Tim Katnawatos auf den Spuren von Kaiserslautern
- 46 **33 FRAGEN** 3 x 11 Fragen an Massimo Lombardo
- 48 **CARTE BLANCHE** Dr. Felix Marti – seit 40 Jahren beim FCB
- 56 **KARLI 75** Happy Birthday Karli Odermatt
- 58 **DER MITARBEITER** Marco Uehlinger – Vom Maurerberuf ins FCB-Ticketing
- 60 **DER SPONSOR** LANDI Reba AG

64 **GUTE NACHBARN** Von der Rotationskunst mit Ball und Schläger



- 72 **FCB-KIDS CLUB** FCB-Kids Club zu Besuch im Chocolarium von Maestrani
- 74 **SPIELTRIEB** Famos!
- 78 **ÜBERWINTERUNG** Manchester City macht das Dutzend voll
- 82 **TORHEIT** Martin Dürrs Kolumne

Abschied von einem Grossen – Trauerminute für den verstorbenen Ex-FCB-Trainer Friedel Rausch am 18. November 2017.

Max Küng, 49-jährig, in Maisprach geboren und aufgewachsen, zählt im Schweizer Journalismus zu den herausragenden Köpfen. Seit er vor bald 20 Jahren zum ersten Mal in «Das Magazin» einen Artikel veröffentlicht hat, gehören seine wöchentlichen Kolumnen und seine Reportagen, mal mit feiner Ironie, mal mit bissigem Sarkasmus unterlegt, zum Besten in den deutschsprachigen Medien. Denn seine Artikel langweilen nie – so wenig wie seine beiden ersten Romane. Die Redaktion des «Rotblau Magazin» freut sich deshalb, eine sechsteilige Serie zum 125-jährigen Bestehen des FCB, das der Club ab Mitte 2018 mit verschiedenen Aktionen feiern wird, mit einem Gastbeitrag von Max Küng beginnen zu dürfen. Die einzige Vorgabe, die der Autor von uns erhielt, war die: Schreib einfach – wohlwissend, dass ein Küng nicht einfach nett ist und schon gar nicht manipulierbar. Ein PR-Artikel jedenfalls würde ziemlich anders aussehen als der folgende Text des Baselbieter Bauernsohnes, der inzwischen längst im Raum Zürich lebt.

TEXT: MAX KÜNG

FOTOS: KRISTOFF MELLER, MATHIAS IMHOF, MAURICE HAAS, ZVG

GASTAUTOR MAX KÜNG

Einen Verein kann man nicht tauschen. No way.

Man wird nicht als Fan eines bestimmten Vereins geboren, nein, die Wahl seines Herzens-Clubs, sie ist nicht genetisch bedingt. Die Frage der Zugehörigkeit zu gewissen Dingen des Lebens, sie geschehen in den Jahren nach der Geburt. In der Kindheit wird man kalibriert und legt man sein Wertesystem fest: Was ist gut? Was ist schlecht?

Wenn ich an diese Kindheit zurückdenke, dann sehe ich mich als Knirps auf dem Pausenhof der Primarschule in Maisprach, Kanton Basel-

land, mit anderen Schülern hocke ich dort auf einer Bank, ein jeder einen Stapel Panini-Kleber in der Hand, auf den aufgeschürften Knien das Sammelalbum.

Die meisten meiner Schulkameraden waren zu jenem Zeitpunkt GC-Fans. Dies aus einem ganz einfachen Grund. Damals waren die Grasshoppers gerade – ich weiss, es mag aus heutiger Sicht unglaublich klingen – eine extrem erfolgreiche Mannschaft mit einer enormen Strahlkraft. Erfolg ist sexy, das war

schon immer so. Zudem: In Maisprach war man fern von Basel. Man hegte Misstrauen gegenüber der grossen Stadt und den Dingen, die von dort kamen und dort vor sich gingen. Nun ja, eigentlich hegte man Misstrauen gegen alles, was ausserhalb des Gemeindebanns lag, den man vorsichtshalber einmal im Jahr im Kollektiv abschnitt, um zu sehen, ob die Grenzsteine noch waren, wo sie sein sollten.

Gewisse Umstände waren damals noch etwas anders, als sie es heute sind: Die «Raiffeisen

Super League» hiess knapp und klar «Nationalliga A». GC spielte noch bis tief in die 80er-Jahre ohne Leibchensponsor. Der FC Nordstern Basel war ebenso im Panini-Album vertreten wie Vevey. Die Fussballer hatten mächtig Haare auf den Köpfen, und Tätowierungen trugen damals nur Rocker, Kriminelle und Matrosen.

Eigentlich seltsam, dass ich mich für Fussball interessierte, weil: Ich litt doch sehr unter diesem Sport. Fussballspielen war für die Kinder und Jugendlichen das Wichtigste auf dem Dorf, gleich nach dem Nationalturnen und

knapp vor dem Töffli-Frisieren. Es gab sogar einen, der spielte beim SV Augst! Ich weiss nicht, in welcher Liga Augst damals spielte, aber: Der Typ, er war im Dorf ein Held, beinahe ein Heiliger. Einer, der bei einem richtigen Verein spielte! Wir kickten ja nur so ein bisschen rum – zudem war ich sehr unsportlich, weil dick und stark kurzsichtig, und auch im heissen Sommer trug ich meist lange Hosen, weil meine Beine von den Katzenflöhen aufs Übelste zerstoichen waren und ich mich deshalb schämte. Im Fussball war ich so schlecht, dass man mich nicht einmal als Torhüter haben wollte, also gab ich den Verteidiger. Meistens aber wurde ich einfach der tendenziell besseren Mannschaft zugeteilt, um diese zu

schwächen und so die Leistungsbalance wiederherzustellen. Eigentlich hätte ich alle Gründe gehabt, den Fussball zu hassen, aber nein: Ich mochte den Sport und ich mag ihn noch immer, wenn auch nicht als aktiver Spieler, denn gewisse Dinge sollte man ab einem gewissen Alter nicht mehr tätigen – ich höre heute noch das Geräusch aus der Kniegegend eines Freundes, als er vor zwei Sommern mit den Kids Fussball spielte und – tagg! – das erleben durfte, was man als «Unhappy Triad» bezeichnet, also die Kombination aus einem Riss des vorderen Kreuzbandes, des Innenmeniskus und des Innenbandes.

Ländliche Idylle in Maisprach, wo Gastautor Max Küng aufgewachsen ist.





Wie man früher auf dem Bolzplatz etwa Fussball spielte. Max Küng: «Ich war so schlecht, dass man mich nicht einmal als Torhüter haben wollte.»

Für mich war bald klar, dass mein Herz für den FC Basel schlagen würde. Es gab keine Einflussnahme aus dem Kreis der Familie, dort interessierte sich niemand für Fussball. Andere Dinge waren für mich ausschlaggebend, manche davon waren recht banal. Mir gefielen die Clubfarben, das Wappen mit dem Schriftzug war grossartig – und ausserdem hatte ich im Restaurant Waldgrotte in Buus vom damaligen Torhüter Hans Küng ein Autogramm bekommen (lange ahmte ich seine schwungvolle Unterschrift nach, die ich nach einigem Üben ziemlich gut draufhatte). Ich wurde also FCB-Fan, obwohl dies wie gesagt nicht selbstverständlich war: Nach der Meisterschaft 1980 ging es bekanntlich sportlich steil bergab, und es folgten die düren zweiundzwanzig Jahre. Dass meine Schulkameraden für den FCZ oder für GC waren, bloss weil GC der erfolgreichere Club war, das fand ich niedrig. Ausserdem

schien es mir doch sehr seltsam, dass ein Club einen Grashüpfer ins Wappen nimmt. Denn

wie steht es im Lexikon? Grashüpfer ist «volkstümlich für Heuschrecke». Ein Schädling! Ein Insekt, das in fernen Ländern Ernten vernichtet und Völker bedroht. Schon als Kind fand ich dieses Tier abscheulich.

Ich tat, was man als kleiner Fan tut, malte das Wappen des FCB aufs Etui, schaute die Spielberichte im Fernsehen (und wenn kein TV-Apparat verfügbar war, etwa im Klassenlager im Kiental, dann rief ich die Nummer 164 an, die Sportauskunft, um zu erfahren, wie das Spiel ausgegangen war). Der FCB wurde zu einem Teil von mir, war jedoch etwas, das ich bloss aus dem Fernsehen kannte, aus der Zeitung, aus dem Radio. Es war ein Schüler namens Lienhard, der mich an das erste Spiel mitnahm. Er war ebenfalls für den FCB, denn er war ein Zugezogener, hatte Verwandtschaft in der

Stadt. Sowieso imponierte mir der Lienhard. Er war kein grobschlächtiger Kicker, sondern ein eleganter Techniker, und auch als Fan war er anders, ein feiner Fan, wenn man so sagen kann, der die Zeitschrift «Kicker» las, ein im Ausland bestelltes Komplett dress trug (inkl. Stulpen und mit Kevin Keegans Nummer auf dem Rücken) und ziemlich viel wusste über Regeln und ausländische Ligen.

Das erste Spiel meines Lebens jedoch war kein FCB-Match, sondern eines der Nationalmannschaft. Mit Lienhard und seinem Grossvater ging es ins Joggeli an das WM-Qualifikationsspiel gegen England, 1981 war das. Die Schweiz gewann mit 2:1 sensationell. 40 000 Zuschauer im Stadion im Taumel – ich erhielt eine erste Ahnung von diesem glückseligen Rausch des Siegens und der Kraft des Wir-Gefühls. Das

erste Spiel des FCB dann, es war eines gegen St. Gallen. Ich weiss nicht mehr, wie dieses Spiel ausging, in meiner Erinnerung war es ein Unentschieden, obwohl es vielleicht doch ein knapper Sieg gewesen sein könnte. Weitaus mehr in Erinnerung hatte ich den St. Galler Fan, der hinter uns hockte und schrie, so laut er konnte und immer wieder: «Hopp Sankt Gallen, füre mit em Balle». Ich begriff damals, dass es mehr war als bloss ein Spiel auf dem Rasen, dieser Sport namens Fussball, wenn man ihn in echt erlebte, live in einem Stadion. Es schien mir etwas zutiefst Menschliches, mit allen Höhen und Tiefen – und Abgründen.

Basel war mein Verein, die Sache war klar. Und als ich dann vom Land in die Stadt zog und für den FCB der Abstieg und die Zeit in der Nati BKam, da ging ich trotzdem gerne zu den Spie-



Fredy Scheiwiler vom FCZ war 1:0-Torschütze, als die Schweiz gegen England beim ersten Stadionbesuch von Max Küng 2:1 gewann.

len, weil: Für einen Fan ist ein Club in der Miserie ja das Allerschönste. Nicht von ungefähr heisst Leidenschaft ja Leidenschaft. Ein Sieg ist eine schöne Sache – aber die Niederlage hat ihre eigene Schönheit, in ihr liegen die Hoffnung und der Glaube, wohingegen das stete Siegen satt macht. Nicht selten fehlt im Sieg die Demut. Fan eines miesen Clubs zu sein, ist die edelste Form der Anhängerschaft; und so blieb ich dem FCB treu, obwohl ich ein paar Affären hatte, bloss Tachtelmechtel jedoch, nebenher, nichts Ernsthaftes. Beispiel: Meine damalige Freundin hatte Verwandtschaft in England, und einer dieser Verwandten spielte einst bei den Junioren von Charlton Athletic F.C. – also wurde ich natürlich sofort Fan von Charlton, kaufte sonntags am Bahnhofkiosk eine dieser dicken englischen Sonntagszeitungen, den «Independent» oder den «Guardian», um die Matchberichte zu studieren. Nachdem meine damalige Freundin Schluss gemacht hatte, schwand meine Leidenschaft für Charlton schnell wieder, doch dann und wann schaue ich heute noch, wie es dem Verein geht. (Zurzeit liegt er auf Tabellenrang sechs der dritthöchsten Spielklasse League One.)

Und dann kamen die Erfolge des FCB. Das neue Stadion. Die Euphorie. Die erste Meisterschaft nach 22 Jahren. Der Auftritt auf der internationalen Bühne. Ich denke gerne an den Abend im August des Jahres 2002 zurück, wie ich meine neue Freundin mit dem eben gekauften blauen Audi quattro am Bahnhof abholte und sie ins neue Joggeli chauffierte, dort ab ins Parking, dann auf die Plätze, fertig, los! Gimenez traf in der 8. Minute, Murat Yakin in der 22., Celtic Glasgow wurde bezwungen und



Ein unvergessliches Spiel: Der FCB qualifiziert sich 2002 gegen Celtic Glasgow erstmals für die UEFA Champions League.

Josef Zindel: Die ersten 125 Jahre

Zum Vormerken: Im November 2018 erscheint im Reinhardt Verlag Basel aus Anlass des 125-jährigen Bestehens des FCB ein umfangreiches Werk in zwei Bänden von Josef Zindel, der den Verein seit der Ära Benthous intensiv verfolgt.

Der erste Band befasst sich in kurzweiliger Form mit der Geschichte des populärsten Schweizer Fussballclubs, aufgearbeitet mit mehreren 100 kürzeren oder längeren Texten zu den wichtigsten Meilensteinen, zu den bedeutendsten Köpfen und zu vielen vergessenen oder unvergesslichen Spielen in 125 Jahren der Vereinsgeschichte.

Der zweite Band beinhaltet ausschliesslich Statistiken in einer noch nie publizierten Fülle.

Die beiden Bände mit total 600 bis 700 Seiten und zahlreichen Fotos werden in einem Schuber zu insgesamt 125 Franken angeboten.



die Türe zur Champions League schwang auf, eine neue Zeit brach an.

Mir wurde dies in der Folge dann fast ein wenig zu viel des Guten. Seltsamerweise ging ich immer weniger oft ins Stadion, je mehr der FCB gewann. Vielleicht wurden andere Dinge wichtiger im Leben (die neue Freundin beispielsweise). Vielleicht aber auch war ich des Tummelns von Sieg zu Sieg müde. Nun, im Jahr 2005 zog ich aus Basel weg, aus jener Stadt, die mir Heimat geworden war in den 18 Jahren, in der ich dort gelebt hatte. Das fanden nicht alle gut, weil: Ich zog nach Zürich. Viele Freunde nahmen dies überraschend persönlich. Man schien damals einen tiefsitzenden Groll gegen Zürich zu hegen (der in der entgegengesetzten Richtung nicht existiert, wenigstens ausserhalb des Fussball-Fan-Spektrums nicht, weil einerseits Basel ja eine grossartige Stadt ist und man das in Zürich weiss, zweitens der typische Zürcher kaum existiert, die Stadt aus lauter Zugezogenen besteht).

Den FCB aber nahm ich mit. Es wurde eine Fernbeziehung, auch die haben bekanntlich ihren Reiz. Der FCB wurde in der Schweiz zum Mass aller Dinge und so erfolgreich, dass mir das Fan-Dasein fast ein bisschen zu einfach erschien. Und dann kamen schreckliche Gedanken über mich: Als der FC Zürich Ende der Saison 2016/2017 in die Challenge League

abstieg, da empfand ich weder Spott noch Schadenfreude für seine Anhänger, auch kein Mitleid, sondern etwas anderes: Neid. Denn bei einem Abstieg, da konnte man sich als Fan beweisen. Ein Abstieg verlangt alles von einem Anhänger ab. Und eine Sehnsucht überkam mich. Eine seltsame und paradoxe Sehnsucht nach miesen Zeiten.

Rotblau-Serie zum 125-Jahr-Jubiläum des FC Basel 1893

Der vorliegende Text von Max Küng bildet den Auftakt zu einer sechsteiligen Serie, die das «Rotblau Magazin» bis Ende 2018 in sechs Teilen veröffentlichen wird. Die Serie wird, Änderungen vorbehalten, so aussehen:

Teil I	Max Küng über den FCB	in dieser Ausgabe
Teil II	Meilensteine des FCB 1893–2018	erscheint in Rotblau 31, Februar/März 2018
Teil III	Drei grundverschiedene Ären Odermatt, NLB, nach 2000	erscheint in Rotblau 32, April/Mai 2018
Teil IV	Das Leben in Basel um 1893	erscheint in Rotblau 33, Juni/Juli 2018
Teil V	Fans, Fankultur, Fanarbeit	erscheint in Rotblau 34, August/September 2018
Teil VI	Div. Beiträge aus div. Federn	erscheint in Rotblau 34, Oktober/November 2018

Einen kurzen Moment dachte ich damals darüber nach, ob es nicht möglich wäre, dass auch ich FCZ-Fan würde und an dem Leid teilhaben dürfte. Es wäre zudem praktischer, denn ich könnte mit meinen Kindern bequemer an die Heimspiele reisen. Der Arbeitercharakter des Vereins war mir eh immer sympathisch. Viele Freunde sind FCZ-Fans, ich würde ihnen so noch näher sein. Blau-weiss als Farbkombination finde ich schön. Zudem: Das Unmögliche ist immer möglich. Warum sollte ein Fan nicht den Verein wechseln? Spieler können dies problemlos tun, immer wieder, so oft sie wollen und nicht selten aus niedrigen, aber gesellschaftsfähigen Gründen (Geld! Geld! Geld!). Warum also sollte man nicht als Fan die Fahne tauschen?

Es waren ketzerische Gedanken. Vielleicht dachte ich da Dinge, die man nicht denken darf, bloss um mich und meine Liebe zu testen. Und ich spürte schnell: Einen Verein kann man nicht gegen einen anderen tauschen. Auch wenn man will. No way. Fussball beginnt nicht zufälligerweise mit dem Buchstaben F, so wie Familie. Denn manchmal kommt mir mein Verhältnis zu diesem Sport und dem FC Basel sehr familiär vor: Es gibt da ganz schön viel Reibung, und man kann sich gegenseitig ganz schön auf die Nerven gehen. Beim Fussball geht mir viel auf den Sack: Die alten Männer der FIFA nerven mich ebenso wie die alten Männer der UEFA. Die Spieler nerven mich (gewisse öfters, andere nie, wiederum andere immerzu). Die Fans nerven mich (wenn sie beispielsweise Eisenbahnwagen verwüsten, was ich einmal als Zeuge selbst habe erleben dürfen, was sehr eindrücklich war, jedoch nicht in einem guten Sinne). Trotzdem liebe ich es, ein Spiel zu sehen, die zwei Mal 45 Minuten, dieses genial einfache und doch so komplexe Hin und Her. Zweimal 45 Minuten, in denen alles und nichts geschehen kann, die so unvorhersehbar sind wie das Leben selbst (und manchmal auch so langweilig). Ich bin mir sicher, dass dem auch in Zukunft so sein wird, bis ans Ende aller Dinge. Wenns hart auf hart kommt, dann ist klar: Rotblau, logisch, geht nicht anders, kann man nichts dagegen tun, weil: Zu viel hat man schon durchgemacht, zusammen, in den letzten zehn, zwanzig, dreissig Jahren. Wie in einer Familie eben.

Apropos Familie: Nun ist der ältere meiner zwei Buben so alt, wie ich gewesen bin, als ich zum ersten Mal ins Stadion ging. Er interessiert sich nur bedingt für Fussball. Seine beste Schulfreundin hingegen ist eine eingefleischte FCZ-Anhängerin. Er lebt also in verschiedenen Welten. Frage ich ihn, welcher Club besser sei, dann sagt er diplomatisch: «Beide sind gut.» Das stimmt, ist aber auch falsch, weil: Es kann nur einen geben. Aber das wird er schon noch merken.



©Maurice Haas

Max Küng

Max Küng wurde am 9. März 1969 in Maisprach (BL) geboren. Vater Otto: Landwirt. Mutter Erna: Hausfrau. Drei Geschwister. Nach einer KV-Ausbildung auf einer Bank in Liestal (SBG) und einer anschließenden Ausbildung zum Computerprogrammierer (Cobol II) bei einer Bank in Basel (Bankverein) folgt eine Anstellung als Debitorenbuchhalter bei der Kirschgarten-Druckerei in Basel, die kurz danach Insolvenz anmeldet.

Dann Ringier Journalistenschule in Zofingen. 1998 erster Artikel für «Das Magazin». Daneben mit Emanuel Tschumi grafische Tätigkeit (siehe Buch «Benzin – Junge Schweizer Grafik» von Thomas Bruggisser und Michel Fries, Verlag Lars Müller) und als DJ tätig. Als solcher erste Arbeit am Stadttheater Basel: Soundtrack zu Stefan Bachmanns «Merlin» (1998). Es folgen noch diverse Shakespeares mit Stefan Bachmann sowie Soundtracks für Tanzstücke von Joachim Schlömer in Basel, Salzburg, Essen und Jekaterinburg.

Wichtigste Publikationen von Max Küng

- Die Rettung der Dinge. Die besten 100 Kolumnen. Verlag Kein & Aber
- Wenn du dein Haus verlässt, beginnt das Unglück. Roman. Verlag Kein & Aber
- Wir kennen uns doch kaum. Roman. Rowohlt Verlag
- Einfälle kennen keine Tageszeiten. Reportagen. Edition Patrick Frey
- Pensive Racing Drivers. Das Leben eines Rennfahrers. Edition Patrick Frey
- Buch N° 2. Kolumnen und Reportagen. Edition Patrick Frey

MEHR ALS NUR PAUSENVERPFLEGEUNG – DER FC BASEL 1893 EMPFIEHLT



rhyPark
Mülhauserstrasse 17 | 4056 Basel
+41 61 322 10 40
www.rhyPark.com

Gasthaus zur Blume



Hauptstrasse 11 · 4312 Magden
Telefon 061 841 15 33 · www.gasthauszublume.ch




Das Hotel-Restaurant Adler,
gelegen im schönen Markgräflerland, bietet Ihnen eine ausgezeichnete Gourmetküche, feine internationale Weine sowie Hotelzimmer mit allem Komfort.

Hansjörg Wöhrle
Hauptstrasse 139 | Telefon +49 7621 982 30 | www.adler-weil.de
D-79576 Weil am Rhein | Telefax +49 7621 756 76 | adler-weil@t-online.de



RÔTISSERIE RAURICA

Dorfstrasse 32 | CH-4303 Kaiseraugst
Tel. +41 (0)61 811 26 31
www.restaurant-raurica.ch | info@restaurant-raurica.ch



HOTEL RESTAURANT WALDHAUS

Birsfelden
In der Hard / Basel

Tel. 061 313 00 11
Fax 061 378 97 20
www.waldhaus-basel.ch



Öffnungszeiten: Mo-Sa 07.30 bis 23.30, So 07.30 bis 22.00

Restaurant Stadion Chez Max & Francis



St. Jakobs-Strasse 161, 4132 Muttenz
Telefon: 061 312 20 40



ROOTS

«Wir wollen den Leuten immer wieder Neues, Kreatives bieten»

Seit März dieses Jahres betreibt Geschäftsinhaber Dragan Rapic das Roots. Das Restaurant befindet sich im RhyPark – direkt am Rhein im St. Johann. Rapic durchlief sämtliche Juniorenstufen beim FCB und war danach bei einem anderen Club auch als Sportchef tätig. Seinen Transfercoup für das Roots hat er mit Küchenchef Pascal Steffen getätigt.

Rotblau Magazin: Dragan Rapic, was steckt hinter dem Namen «Roots»?

Dragan Rapic: Wir wollten uns ein neues Gesicht geben, damit die Leute sehen, was sich hier im RhyPark kulinarisch verändert hat. Der Name entstand, weil wir in der wärmeren Jahreszeit auf unserer Terrasse «Urban Gardening» betreiben und dort eigene Kräuter, eigene Früchte sowie eigenes Gemüse anpflanzen. Zudem wollten wir einen kurzen prägnanten

Namen, der mit einem «R» beginnt, da wir weiterhin ein Teil des RhyPark sind, was auch am Logo klar ersichtlich ist.



Pascal Steffen, was sind die Spezialitäten des Roots?

Pascal Steffen: Wir sind jung, frech und innovativ. Wir wechseln die Karte immer wieder, so dass wir nicht von einem bestimmten Gericht sagen könnten, dass dieses unsere Spezialität sei. Es ist das Gesamtpaket, das uns ausmacht. Wir bieten hervorragendes Essen in

ungezwungener, casual Atmosphäre, und es soll für jeden einladend sein. Wir wollen den Leuten immer wieder Neues, Kreatives bieten.

Was macht für Sie eine gute Küche aus?

Steffen: Kochen ist ein Handwerk, wenn man dieses beherrscht und mit den bestmöglichen Zutaten ausübt, stimmt auch das Resultat. Dazu gehört natürlich auch die Leidenschaft dafür.

Neben einer exquisiten Küche haben Sie auch eine Bar mit einer schönen Auswahl.

Steffen: Wir sind zwar in erster Linie ein Restaurant, bieten aber auch etwas in Richtung Afterwork an. Die Leute finden eine interessante Auswahl an Spirituosen und können sich verschiedenste Drinks und Cocktails servieren lassen.

Haben Sie eine besondere Beziehung zum FCB?

Rapic: Die gibt es aus meiner Sicht ganz bestimmt: Ich habe selber alle Juniorenstufen beim FCB durchlaufen und arbeitete danach auch für den FCB. Ich bin hier geboren, mit dem FCB gross geworden und kenne viele Leute vom Club. Der nächste Bezug besteht sicher zu Karl Odermatt, der auch immer wieder hier

anzutreffen ist. Aber ich war auch eine Zeit lang bei der Konkurrenz als Sportchef tätig, bei den Grasshoppers.

Und wie haben Sie den Weg vom Sport in die Gastronomie gefunden?

Rapic: Ich hatte dieses Projekt bereits neben meiner Tätigkeit im Profisport, und nun ist es ganz ins Zentrum gerückt, auch weil sich im Sportbereich nichts Neues ergeben hat. Ich nehme diese Aufgabe als Herausforderung – meinen Transfercoup habe ich mit meinem Küchenchef Pascal Steffen bereits getätigt.

Gibt es eine spezielle Zielgruppe, die Sie ansprechen wollen?

Rapic: Ja und nein – jeder, der in einer angenehmen Atmosphäre gut essen will, gehört zu unserer Zielgruppe. Dabei spielt aber das Alter keine Rolle.

Das Roots finden Sie an der Mülhauserstrasse 17. Reservationen werden unter +41 61 322 10 56 oder unter www.roots-basel.ch entgegengenommen.



MANUEL OBAFEMI AKANJI

«Man darf nie vergessen, wo man herkommt»

2017 war das bisher erfolgreichste Jahr von Manuel Obafemi Akanji. Erst im Februar kam er nach einem Kreuzbandriss zurück, welchen er sich im Training am 5. März 2016 zugezogen hatte. Von da an ging es für die Nummer 36 des FC Basel 1893 steil bergauf. Meister- und Cuptitel mit dem FCB, die WM-Qualifikation mit der Schweiz sowie das grossartige Erreichen der Achtelfinals der UEFA Champions League – und stets hat Akanji eine tragende Rolle gespielt. Wie der 22-jährige Innenverteidiger seine bisherige Zeit beim FCB erlebt hat, was seine nigerianischen Wurzeln für ihn bedeuten und wieso er gerne Hip-Hop hört, verrät er im Interview mit dem «Rotblau Magazin».

TEXT: SIMON WALTER
FOTOS: FRESHFOCUS, SACHA GROSSENBACHER, UWE ZINKE



«Rotblau Magazin»: Manuel Akanji, du bist Anfang des Jahres aus einer langwierigen Kreuzbandriss-Rehabilitation zurückgekommen, hast im Sommer das Double geholt, im Herbst mit der Schweiz die WM-Qualifikation geschafft und jüngst mit dem FCB die Achtelfinals der Champions League erreicht. Kann man sagen, dass das dein bisher bestes Fussballjahr deiner Karriere gewesen ist?

Manuel Akanji: Ja, an dieser Aussage gibt es nicht viel auszusetzen (lacht). In diesem Jahr ist für mich wirklich alles top gelaufen, und ich kann nur hoffen, dass es so weitergeht.

Kannst du das Geschehene überhaupt schon richtig realisieren?

Nein, nicht wirklich ... es ist aber natürlich auch unglaublich. Für mich ist es mein erstes Champions-League-Jahr überhaupt. Dass wir dann gleich so viele Siege holen und uns in einer solch schweren Gruppe mit Manchester United, ZSKA Moskau und Benfica Lissabon für die Achtelfinals qualifizieren, dann ist das schlicht der Wahnsinn. Mir hat jede Minute auf dem Platz einfach nur Spass gemacht.

Wie ist so etwas überhaupt möglich? Dass der FCB in solch einer Gruppe derart gut aufspielen kann?

Das Zauberwort heisst Teamarbeit. Wir haben mit der Mannschaft enorm hart gearbeitet, und das war sicher der ausschlaggebende Faktor. Natürlich brauchten wir manchmal auch ein wenig das Glück auf unserer Seite, wie auch im letzten Spiel, wo es für Benfica um nichts mehr ging, sie aber dennoch viel fürs Spiel gemacht haben und es doch einige heikle Szenen gab. Oder auch in der ersten Halbzeit gegen Manchester United im Joggeli, ich denke da an Lukaku und Martial, beide alleine vor unserem Tor, oder der Pfosten- und Lattenschuss von United, da brauchst du im Fussball halt manchmal auch ein wenig Glück. Und so geht dann auch ein Ball in der 89. Minute noch rein, was die Stimmung im Stadion explodieren lässt. Schlussendlich ist es viel Teamarbeit, ein wenig Glück, aber vor allem harte Arbeit, die uns diese tolle Champions-League-Kampagne beschert hat.

Vor zwei Jahren hast du noch in der Challenge League beim FC Winterthur gespielt, jetzt tritts du in den Achtelfinals der Champions League an und hast im Sommer mit dem FCB deinen zweiten Meistertitel geholt – was bedeutet diese Entwicklung für dich ganz persönlich?

Das zeigt mir vor allem eines: Dass man nie vergessen darf, wo man herkommt. Daran denke ich sehr oft und gebe jeden Tag Gas, dass ich auf diesem Niveau bleiben kann. Ich bin sehr stolz darauf, dass ich es so weit ge-

bracht habe, aber ich weiss, dass ich immer dranbleiben und mich von Neuem beweisen muss. Für mich ist im Leben nichts selbstverständlich.

Wenn du auf die letzten beiden Jahre beim FCB zurückblickst, dein Sprung in die Super League, deine schwere Verletzung und jetzt das Jahr 2017 – was gehen dir dabei für Gedanken durch den Kopf?

Als ich zum FCB gekommen bin, musste ich mich zuerst an das Neue gewöhnen. Ich brauchte eine gewisse Anpassungszeit und habe auch nicht gleich von Beginn an gespielt. Ich hatte oft Einsätze in der U21, habe aber gespürt, dass ich auf dem hohen Niveau mithalten kann. Ein Muskelbündelriss hat mich dann

kurz zurückgeworfen, und wenig später folgte dann der schwerwiegendere Kreuzbandriss. Ich wusste aber immer, dass ich mich zurückkämpfen kann und dass ich wieder auf mein Niveau zurückkommen werde, wenn ich hart an mir arbeite. Heute bin ich einfach nur glücklich über jeden Tag, an dem ich gesund bin und für den FCB auflaufen kann. Sei das auf dem Platz oder auch in den Trainings.

Gab es auch Leute, die dir die Eingewöhnungsphase erleichtert haben?

Eine grosse Unterstützung habe ich immer schon von meiner Familie bekommen. Damals



Schneller Aufstieg: 2015 spielte Manuel Obafemi Akanji noch beim FC Winterthur, mittlerweile ist er Leistungsträger beim FCB und in der Schweizer Nationalmannschaft.



Als Partner von Volkswagen wünschen wir dem FC Basel 1893 weiterhin viel Erfolg in der UEFA Champions League 2017/2018.



Volkswagen

Grosspeter

Wir lieben das Auto.

An unseren Standorten in Basel, Muttenz, Münchenstein, Füllinsdorf und Rheinfelden sind wir mit ganzem Herzen für Sie da.

www.grosspeter.ch



«Schlussendlich ist es viel Teamarbeit, ein wenig Glück, aber vor allem harte Arbeit, die uns diese tolle Champions-League-Kampagne beschert hat.»

wie heute stehen sie immer hinter mir und sind für mich da. Auch meine Freundin, welche ich nun schon über zwei Jahre habe, stand immer hinter mir und hat mich aufgebaut. Hinzu kommen natürlich meine Freunde, damals noch beim FC Winterthur oder auch hier beim FCB. Mein erster guter Freund in Basel war Breel Embolo, der mich auch schnell in sein Umfeld aufgenommen und mir den Einstieg in Basel sehr erleichtert hat. Auch heute pflegen wir noch einen intensiven Kontakt. Wir kennen uns schon seit der U20-Nationalmannschaft, haben zusammen im U20-, U21- und heute im A-Nationalteam gespielt.

Deine Verletzung war für alle ein grosser Schock, Breel Embolo hat auf dem Trainingsplatz sogar geweint. Wie hast du diese Anteilnahme erlebt und mitbekommen?

Die Anteilnahme war wirklich sehr gross. So viele Menschen haben mich im Spital und zu Hause besucht, haben mir Nachrichten geschrieben oder mich angerufen. Im ersten Moment will man es gar nicht wahrhaben. Man fängt sich an zu hinterfragen, wieso es jetzt genau mir passiert, wieso genau jetzt. Aber solche Verletzungen passieren – gerade im Fussball – und ich habe auch gelernt, damit umzugehen. Ich versuchte stets, positiv zu denken, und mein Umfeld hat mir dabei sehr geholfen. Dies war sicher auch der Grund, wieso ich während meiner gesamten Verletzungsphase sehr optimistisch war. Am Ende ist zum Glück ja alles gut gekommen.

Es ist sogar mehr als gut gekommen, wenn man das Jahr 2017 anschaut. Und wie das im Fussball so ist, kommen bei solch einem erfolgreichen Jahr natürlich auch

schnell Transfergerüchte auf. Wie gehst du mit dem Wirbel, den Spekulationen um deine Person um?

Ich versuche eigentlich, möglichst wenig damit umzugehen, weil es an der jetzigen Situation sowieso nichts ändert. Ich spiele für den FC Basel und werde alles dafür geben, hier meine Topleistung abzurufen. Wenn ich auf dem Feld bin, versuche ich alles andere um mich herum auszublenden. Es spielt für mich keine Rolle, wer auf der Tribüne sitzt, seien das Scouts, Sportchefs oder Präsidenten – ich möchte Spiel für Spiel so gut wie möglich meine Leistung auf den Rasen bringen und meiner Mannschaft helfen.

Nicht nur beim FCB, sondern auch in der Schweizer Nationalmannschaft bist du mittlerweile eine feste Grösse – was bedeutet es dir, für die Schweiz zu spielen?

Es bedeutet mir sehr viel. Es ist eine riesengrosse Ehre, für die Schweiz zu spielen, und ich versuche, mein Land auf dem Platz möglichst gut zu vertreten und die Fans stolz zu machen. Ich bin sehr froh, haben wir die WM-Qualifikation geschafft, und hoffe, dass ich in Russland dann auch ein Teil von diesem Team sein kann. Auch für dieses grosse Ziel werde ich bis im Sommer sicherlich hart an mir arbeiten.

Wie schaffst du es, bei solch einem Rummel um deine Person auf dem Boden zu bleiben?

Ich denke, das hat viel mit meiner Persönlichkeit zu tun. Ich habe das so von meinen Eltern auf den Weg bekommen und bin so aufgezogen worden, dass eben nicht alles selbstverständlich ist. Nur weil ich jetzt in der Nationalmannschaft spielen darf und mit dem FCB ein paar Titel gewonnen habe, gibt mir das nicht

das Recht, plötzlich abzuheben. Man verschafft sich dann auch nur selber Druck, wenn man denkt, man sei etwas Besseres. Deshalb versuche ich, so zu bleiben, wie ich bin und auch vorher war.



Du wirkst sowieso als sehr ruhiger und überlegter Typ – teilst du diese Einschätzung?

Ja, das ist sicher so. Vielleicht bin ich auf dem Feld aufgrund der Emotionen nicht immer ganz der ruhige Typ, da kommt es sicher auch vor, dass ich mal mit dem Schiedsrichter diskutiere, weil ich wütend bin. Aber das ist normal auf dem Platz, da gehören Emotionen einfach dazu. Neben dem Feld trifft es aber sicher zu. Ich war schon als Kind eher ruhig, im Gegensatz zu meinen Schwestern, die sehr verspielt und aufgeregt waren. Da konnte mich vor allem meine grosse Schwester zum Teil schon nerven, wenn ich eher meine Ruhe haben wollte (lacht).

Wieso hast du dich eigentlich entschieden, Fussballprofi zu werden?

Mein Vater spielte Fussball – also eigentlich spielt er immer noch, hat aber momentan auch Probleme mit dem Knie. Ich habe ihm dann oft bei seinen Spielen zugeschaut und habe im Alter von sechs Jahren beim FC Wiesendangen selber mit dem Fussball begonnen. Und dabei bin ich dann auch geblieben.



Manuel Obafemi Akanji

Geburtsdatum: 19.07.1995
Geburtsort: Wiesendangen
Nationalität: Schweizer
Position: Innenverteidiger
Rücknummer: 36
Beim FCB seit: 21.06.2015

Karriere:
bis Juli 2014: Nachwuchs FC Winterthur
2014 bis 2015: FC Winterthur
Seit Juli 2015: FC Basel 1893

Gab es damals auch andere Sportarten, die dich noch interessiert hätten?

Ja, ich habe früher auch Tennis gespielt und Leichtathletik betrieben. Mit meinem Wechsel zum FC Winterthur habe ich dann aber im Alter von elf Jahren mit den beiden Sportarten aufgehört und mich voll auf den Fussball konzentriert. Andere Sportarten haben mich aber schon immer interessiert, ich schaue zum Beispiel jeden Sonntag zu Hause die NFL oder am Abend Spiele der NBA.

Beides Sportarten, die von der Physis her auch zu dir passen könnten ...

(lacht) Ja, von der Physis schon, aber ich denke, heute wäre es ein bisschen spät, um damit anzufangen. Hinzu kommt, dass man für diese beiden Sportarten wohl in den USA wohnen müsste, da in der Schweiz der Markt und das Interesse schlicht zu gering sind, um davon leben zu können.

Wer dich auf den sozialen Netzwerken verfolgt, der bekommt auch immer wieder mal Einblicke in dein Familienleben – bist du ein Familienmensch?

Absolut, ja. Für mich ist die Familie etwas vom Wichtigsten im Leben. Meine Eltern haben mich aufgezogen und mich auf das Leben vorbereitet, und wie ich vorher schon gesagt habe, darf man nie vergessen, woher man kommt. Leider ist der Kontakt jetzt natürlich nicht mehr ganz so intensiv wie zu der Zeit, als ich noch zu Hause gewohnt habe. Ich versuche, sie aber trotzdem so oft wie möglich zu sehen, und meine Eltern kommen auch an praktisch jedes unserer Spiele.

Dein Vater stammt aus Nigeria – was für einen Bezug hast du zu deinen Verwandten in Afrika?

Am meisten Kontakt habe ich eigentlich zu meinen Cousins, welche mittlerweile in Amerika leben. Mit ihnen stehe ich ständig in Kontakt, wir fachsimpeln über die NFL oder die NBA, wo sie natürlich noch viel näher dran sind als ich. Wenn ich in den USA bin, wie letzten Sommer in Miami, dann versuche ich sie natürlich auch zu treffen. In Nigeria selber war ich leider schon sieben oder acht Jahre nicht mehr, ich möchte aber unbedingt bald wieder zusammen mit meinem Vater hingehen und die Verwandtschaft besuchen.

Du vereinst zwei Kulturen in dir. Was ist das typisch Schweizerische und was ist das typisch Afrikanische in dir?

Ich denke, meine Gelassenheit, welche meine Persönlichkeit stark prägt, kommt eher von der afrikanischen Seite. Ich gehe viele Dinge im Leben sehr ruhig an, aber möchte dann ganz Schweizerisch trotzdem immer das Beste aus mir herausholen, sei dies auf oder neben dem



Akanji: «Natürlich brauchten wir manchmal auch ein wenig das Glück auf unserer Seite, als wir zum Beispiel beim 1:0-Sieg gegen Manchester United nicht in der ersten Halbzeit in Rückstand geraten waren.»

Platz. Die beiden Kulturen sind schwer miteinander zu vergleichen, aber ich versuche, das Optimale aus meinem kulturellen Mix herauszuholen – ich bin auf beide Kulturen sehr stolz.

Du legst viel Wert auf deinen mittleren Namen «Obafemi», was hat er für eine Bedeutung?

Obafemi heisst «der vom König geliebte». Der Name gefällt mir sehr. Auch von der Aussprache her, deshalb trage ich auch eine Krone als Tattoo auf dem Unterarm. Der Name kommt aus Nigeria und ist ein Teil von mir, deshalb lege ich sehr viel Wert darauf. Auch meine beiden Schwestern haben einen nigerianischen Mittelnamen, und wir tragen diesen mit Stolz.

Rap und Hip-Hop haben es dir in Sachen Musik angetan. Wieso hörst du vor allem diesen Musikstil?

Ich mag vor allem englischen Hip-Hop und Rap sehr. Weil ich immer schon so viel englischen Hip-Hop gehört habe, lernte ich ziemlich gut Englisch. Ich rede auch mit meinem Vater viel Englisch, obwohl er sehr gut Deutsch spricht, einfach weil ich die Sprache gerne spreche. In der Mannschaft verbringe ich auch viel Zeit mit englisch sprechenden Teamkameraden, sei dies mit Omar, Moi oder mit Franssi (Anm. d. Red. Omar Gaber, Mohamed Elyounoussi und Alexander Fransson), mit ihnen unternehme ich auch privat viel.

Rapper haben ja nicht selten eine harte Hülle mit einem weichen Kern – sind also hinter der Gangster-Fassade ganz normale Typen. Siehst du da allenfalls gewisse Parallelen zu Fussballprofis, welche auf dem Feld auch eine andere Rolle einnehmen als daneben?

Das kann man sicher so sehen, ja. Rapper schlüpfen in ihrem Beruf in eine Rolle, und auch Fussballer werden auf dem Platz anders wahrgenommen von den Fans. Wenn man in der Öffentlichkeit steht, wird schnell über einen geurteilt, aber neben dem Platz oder im Fall der Rapper neben der Bühne sind es ja grundsätzlich alles normale Menschen wie jeder andere auch. Bei uns ist es einfach so, dass wir natürlich in der Öffentlichkeit noch ein Stück vorsichtiger sein müssen, mit welchen Worten wir uns äussern, weil halt viele Aussagen schnell auf die Goldwaage gelegt werden.

Was ist dein persönlicher Wunsch für das kommende Jahr 2018?

An oberster Stelle steht natürlich die Gesundheit für mich und meine Familie. Ich wünsche mir mit dem FCB den nächsten Schweizer Meistertitel und dass ich persönlich in meiner

Karriere so weitermachen kann wie in diesem Jahr. Ich hoffe auch, dass ich mit der Schweiz nach Russland an die WM fahren und dort unser Land so gut wie möglich vertreten kann.

Hast du in deinem Leben eigentlich eine Art «Leitsatz»?

Mein Motto fürs Leben ist «prove them wrong». Ich habe mir das während meiner Verletzung am Kreuzband auch als Tattoo stechen lassen, und es soll mich immer wieder motivieren. Auch wenn mal schlecht über mich geschrieben wird oder ich in der Kritik stehe. Ich möchte Kritiker dann immer vom Gegenteil überzeugen, und das treibt mich an. Es haben wohl auch wenige daran geglaubt, dass wir in dieser Gruppe der Champions League weiterkommen, aber wir haben bewiesen, dass nichts unmöglich ist, wenn man hart arbeitet und fokussiert ist.

QUIZ

Wer weiss alles über den FCB und so?

Wiederum testet Josef Zindel das (FCB-) Wissen unserer Leserinnen und Leser. Man beantworte die 22 Fragen richtig und füge die 22 Anfangsbuchstaben, die sich daraus ergeben, in der vorgegebenen Reihenfolge zu – dieses Mal – zwei Lösungswörtern zusammen.

Das gesuchte Lösungswort maile oder sende man spätestens bis am 31. Januar 2018 an rotblau@fcb.ch oder per Postkarte an:
Redaktion Rotblau, Emmenweg 11, 4223 Blauen

Ein glücklicher Einsender gewinnt einen FCB-Fanshop-Gutschein im Wert von 200 Franken.

FRAGE 1:
Eine dieser vier real existierenden Schweizer Gemeinden, allesamt mit weniger als 500 Einwohnern, hat den gleichen Anfangsbuchstaben wie das erste Lösungswort. Nämlich?

- Albinen
 Eriz
 Juriens
 Urmein

FRAGE 2:
Nur in einem dieser Dörfer hat der FCB schon einmal ein Spiel im Schweizer Cup bestritten. In welchem?

- Einsiedeln
 Zweisimmen
 Troistorrens
 Quarten

FRAGE 3:
Nur einer der vier war FCB-Spieler.

- Sperlingberg
 Amselthal
 Kranichfeldt
 Rabenalmer

FRAGE 4:
In welchem brasilianischen Fussballer steckt ein ehemaliger FCB-Spieler?

- Amoroso, Marcio
 Gomes-Santana, José Roberto
 Carlos Alberto, Souto Pinheiro Júnior
 Dante, Bonfim Costa Santos

FRAGE 5:
Hier siehst du vier bekannte Namen ehemaliger FCB-Spieler. Drei dieser vier rotblau gefärbten Familiennamen kommen auch im Verzeichnis der aktuellen Nationalrätinnen und Nationalräte vor, einen Namen aber gibt es auf der aktuellen Liste nicht. Welchen?

- Zuberbühler, Pascal
 Tanner, Markus
 Marti, Peter
 Siegenthaler, Urs

FRAGE 6:
Zwölf Saisons hat er für den FCB gespielt, dabei 170 Spiele bestritten und zwei Tore erzielt, eines am 3. Januar 1937 beim 2:0-Sieg gegen GC und eines am 14. Februar 1937 beim 1:0-Heimsieg gegen den FC St. Gallen. Wer ist gemeint?

- Strassburger, Jérôme
 Lothringer, Sämi
 Elsässer, Heinz
 Vogesi, Antonio

FRAGE 7:
Von welchem Komiker spielte zu NLB-Zeiten ein Namensvetter beim FCB?

- Rindlisbacher, René
 Steinberger, Emil
 Unteregger, Fabio
 Moll, Papa

FRAGE 8:
Einer der vier folgenden Herrschaften wird die WM 2018 – wenn er überhaupt Lust dazu hat – auf dem Sofa vor dem Bildschirm erleben. Die andern werden weder in Russland noch auf dem Sofa dabei sein, weil ihre Namen schlicht erfunden sind.

- Starr, Eugen
 Immobile, Ciro
 Motionless, Gary
 Onbeweeglijk, Joop

FRAGE 9:
Wer ist in der Bundesliga zu Hause?

- Hammerfrau
 Schraubenkind
 Dübelgoof
 Nagelsmann

FRAGE 10:
Wenden wir uns kurz der Literatur zu, um rauszufinden, wen von den Damen und Herren es tatsächlich gab oder gibt.

- Tor, Eywald (Dramatiker, Lyriker, *1789 in Emden, †1851 ebenda)
 Ball, Hugo (Dadaist, *1886 in Pirmasens, †1927 in Sant'Abbondio TI)
 Fuss, Gernot (alias «Eumel», Rapper und Slam Poet, *1991 in Müzzzuschlag)
 Kick, Adele (Essayistin, *1909 in Johannesburg, †1960 in Todtnaueberg)

FRAGE 11:
Die Liste von früheren oder aktuellen FCB-Spielern mit Vergangenheit beim FC Winterthur oder umgekehrt beinhaltet von Akanji über Aratore, Callà, Fabian Frei, Küng, Paolucci, Siegenthaler, Stöckli bis hin zu Zuffi senior und Zuffi junior (um nur einige Beispiele zu nennen) etliche Namen. Welchen der folgenden vier FCB-Spieler könnte man ebenfalls in dieses Verzeichnis aufnehmen?

- Uccella, Mario
 Cantaluppi, Mario
 Moscatelli, Mario
 Grava, Mario

FRAGE 12:
Vier Schweizer Ortschaften – in drei von ihnen gab es schon mal einen NLB-Fussballclub der Männer. In welcher nicht?

- Ibach SZ
 Rorschach SG
 Altstätten SG
 Bodio TI

FRAGE 13:
Welcher frühere FCB-Spieler trägt immer dummes Geschwätz mit sich rum?

- Quassler, Franz
 Schwafler, Kuno
 Plaudérér, Eugène
 Gelabert, Marcos

FRAGE 14:
Vor ziemlich genau 40 Jahren gewann der FCB im Wankdorf-Stadion ein Spiel gegen die Young Boys 5:4. Brechbühl, (Karl) Odermatt, Zwygart, Conz oder Küttel hiessen die bekanntesten Spieler der Berner. Doch wer hütete das YB-Tor und kassierte die fünf Treffer der Basler Maissen, Stohler, Tanner, Marti und Lauscher?

- Rothschild, David
 Weissbaum, Gérard
 Schwarzbach, Florian
 Farblos, Fabi

FRAGE 15:
Was heisst Eigentor auf finnisch?

- balsinkisälfi
 yksi kaksi kolme
 oma maali
 ägäängöoli

FRAGE 16:
Welcher der folgenden FCB-Verteidiger hat am meisten FCB-Tore in Wettbewerbsspielen erzielt?

- Degen, Philipp
 Lang, Michael
 Walker, Marco
 Schär Fabian

FRAGE 17:
Die heutige 2. Bundesliga hiess von 1963 bis 1974 Regionalliga. Hier sind vier Vereine aufgeführt, die damals zeitweise in dieser zweithöchsten Spielklasse gespielt haben – richtig und nicht erfunden ist allerdings nur einer der vier. Welcher?

- Viskose Schröder Mannheim
 Bakelit Schultze Uerdingen
 Linoleum Müller Saarbrücken
 Gummi Mayer Landau

Die zwei östlichen Lösungswörter werden dir vor allem zwischen dem 14. Juni und dem 15. Juli des nächsten Sommers häufig begegnen, wenn sich (auch) hier mehrmals die Besten der Welt begegnen.

1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22

Einsendeschluss ist am 31. Januar 2018, egal ob per Mail an rotblau@fcb.ch oder per frankierter Postkarte mit vollständiger Adressangabe an **Redaktion Rotblau, Emmenweg 11, 4223 Blauen.**

Unter den richtigen Einsendungen wird ein Gutschein für den FCB-Fanshop im Wert von 200 Franken ausgelost (ohne Rechts- und Korrespondenzweg).

Die Lösung des Quiz vom Oktober/November-Heft 2017 lautete:

OBERSCHENKELMUSKULATUR

Ausgelost als Gewinner eines Bons im Wert von 200 Franken für den Fanshop des FCB wurde

Katrin Weber

Im Hübel 8, 4304 Giebenach



Arbeitsbesuch des Dubai Sports Council in der Schweiz

Eine fünfköpfige Delegation des **Dubai Sports Council** war Ende November auf Arbeitsbesuch in der Schweiz. Nach einem Besuch bei der UEFA in Nyon schauten die Gäste aus dem Orient am Dienstag, 28. November 2017, auch beim FC Basel 1893 vorbei, um sich zu orientieren, wie in Basel das UEFA Financial Fairplay umgesetzt wird, und um sich ein Bild zu machen, wie in den Bereichen des Sponsorings bei Rotblau gearbeitet wird. Zudem besuchten sie den Nachwuchs-Campus Basel und machten einen Rundgang durch das Stadion St. Jakob-Park. Begleitet wurden sie dabei von einer Delegation des FCB.



Hospitality-Angebote fürs 2018 – buchen Sie jetzt!



Profitieren Sie von den Hospitality-Angeboten des FC Basel 1893 im Rahmen der Raiffeisen Super League. Der FCB möchte seinen Partnern eine einzigartige Plattform bieten, um bestehende Kunden zu pflegen und potenzielle Neukunden zu gewinnen. Werden Sie ebenfalls Teil dieses Konzepts und erleben Sie unbeschreibliche Momente im St. Jakob-Park. Buchen Sie noch heute Ihre Hospitality-Plätze für das Kalenderjahr 2018. Das komplette Hospitality-Angebot des FC Basel 1893 finden Sie unter fcb.ch/hospitality. Gerne erreichen Sie uns natürlich auch telefonisch unter **061 375 10 10**, wir beraten Sie gerne.



Der AufStreller des Jahres 2017



Was für ein AufStreller – ein Event exklusiv für Vereinsmitglieder. Am Samstag, 2. Dezember 2017, fand die zweite Auflage des «AufStreller des Jahres» statt. Dieser Anlass wird jeweils für **50 glückliche Vereinsmitglieder** und je eine Begleitperson organisiert. Unter allen am Wettbewerb teilnehmenden Mitgliedern werden 50 Plätze verlost. Und das erwartete die 50 auserwählten FCB-Mitglieder und ihre Begleitung: Eine Stadionführung mit **Franz Baur** im St. Jakob-Park, inklusive einer Frage-und-Antwort-Runde mit **Marco Streller**.



Die Vereinsmitglieder hatten die Gelegenheit, Fragen an den Sportdirektor zu stellen und Spannendes aus dem Arbeitsalltag des langjährigen ehemaligen FCB-Captains zu erfahren. Im Anschluss gab es gemeinsam mit Marco Streller ein Essen im Lokal Rotblau Bar|Bistro und dazu die Übertragung des 4:1-Sieges des FCB auswärts gegen den FC Lausanne-Sport. Das Video zum Anlass finden Sie auf fcb.ch.

Der FC Basel 1893 bedankt sich bei seinen Sponsoren und Partnern der Nachwuchs- und Frauenteam für ihre Unterstützung.

NACHWUCHSTEAMS | U21-U10

LEADING PARTNER (2)



PREMIUM PARTNER (3)



BEBBI | U9-U7

LEADING PARTNER (2)



PREMIUM PARTNER (2)



FRAUENTEAM NATIONALLIGA A

LEADING PARTNER (2)



PREMIUM PARTNER (3)



CLASSIC PARTNER (6)



FRAUENTEAMS NACHWUCHS | U19-U15

LEADING PARTNER (2)



PREMIUM PARTNER (3)



FCB-Kids Camps 2018 – jetzt anmelden!



Die zurückliegenden Weihnachtsferien sind, neben der Fasnacht in Basel und den Sportbeziehungsweise Winterferien, die einzige schulfreie Zeit, in der keine FCB-Kids Camps stattfinden. Aber keine Sorge: In den darauffolgenden Schulferien des neuen Jahres werden mit der Unterstützung der **Presenting Sponsoren Sympany und McDonald's** wiederum acht FCB-Kids Camps in der Region Nordwestschweiz ausgetragen – die ersten Camps beginnen Anfang April 2018. Mit dem Standort Oberdorf wurde eine neue Spielstätte der beliebten Camps ins Programm aufgenommen. An der Philosophie der FCB-Kids Camps hat sich hingegen nichts verändert. Nach wie vor sollen Spiel, Spass und Freude am Fussballsport ohne Leistungsgedanken im Mittelpunkt stehen. Gleiches gilt auch für das FCB-Erlebnis Camp im Europa-Park in Rust, bei dem eine ganz besondere Woche mit Fussballfreude und Fahrspass in Deutschlands grösstem Freizeitpark garantiert ist. Ab sofort kann man sich für die FCB-Kids Camps 2018 anmelden!

Anmeldung und alle Infos:
www.fcb.ch/kidscamps

IMPRESSUM

Rotblau Magazin Nr. 30, 17. Jahrgang
Dezember/Januar 2017/2018
ISSN 1660-087
Auflage 25 000
Herausgeber/
Redaktion FC Basel 1893 AG, Medien
Birsstrasse 320 A
CH-4052 Basel
Telefon +41 61 375 10 10
Fax +41 61 375 10 11
Mail rotblau@fcb.ch

Gesamt-
verantwortung Remo Meister
Chefredaktor Josef Zindel
Mitarbeitende Sereina Degen, Martin Dürr
Guido Herklotz, Max Küng,
Caspar Marti, Andrea Neyerlin,
Joachim Reuter, Hansjörg
Schifferli

Fotografen Sacha Grossenbacher
Uwe Zinke, Jan Zinke,
Freshfocus, Keystone
Titelbild Sacha Grossenbacher
Anzeigenleitung Stephan Wullschlegler
Anzeigenkoordination Vanessa Frauchiger
Anzeigen FC Basel 1893 AG, Anzeigen
Birsstrasse 320 A
CH-4052 Basel
Telefon +41 61 375 10 10
Fax +41 61 375 10 11
Mail inserate@fcb.ch

Layout Friedrich Reinhardt Verlag
Morris Bussmann,
Mail: rotblau@reinhardt.ch
Druck Werner Druck & Medien AG
Kanonenengasse 32
CH-4001 Basel

Abonnemente Reinhardt Media Service
Rheinsprung 1
CH-4001 Basel
Telefon +41 61 264 64 50
E-Mail: verlag@reinhardt.ch
Einzelpreis CHF 8.00/EURO 7.00
Abonnement CHF 40.00/EURO 35.00

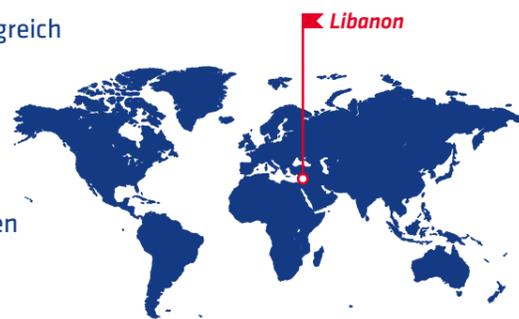
Organ
Rotblau Magazin ist das offizielle Magazin der
FC Basel 1893 AG für Mitglieder sowie Inhaberinnen
und Inhaber von Jahreskarten des FC Basel 1893.
Das Magazin ist via Kioskverkauf oder Abonne-
mente auch allen anderen zugänglich.
Der Nachdruck von Text und/oder Illustrationen
ist nicht erlaubt. Für unverlangt erhaltene
Manuskripte oder Illustrationen lehnen Verlag
und Redaktion jede Haftung ab.



THE FOOTBALL CLUB SOCIAL ALLIANCE

Der FCB bildet Young Coaches im Libanon aus

Im Herbst 2017 hat der FC Basel 1893 in Zusammenarbeit mit der Football Club Social Alliance (FCSA), dem UNHCR und der AFC Dream Asia Foundation das Young-Coach-Ausbildungsprogramm im Libanon erfolgreich gestartet und zwei Module durchgeführt. Bis im Frühling 2018 durchlaufen 30 junge Libanesen und Flüchtlinge, insbesondere aus Syrien, die FCSA-Ausbildung zum Kinderfußballtrainer und Mentor. Ihr Ziel ist es danach, Kindern in prekären Lebenssituationen durch Fussballaktivitäten und Lernspiele ein sicheres Umfeld zu schaffen und das friedliche Zusammenleben von Libanesen und aufgenommenen Flüchtlingen in konfliktgeprägten Gastgemeinden zu fördern.



TEXT UND FOTOS: SCORT FOUNDATION

sehen. Wegen der Krise in Syrien haben wir viel Arbeit mit Flüchtlingen. Ich mache bei diesem Programm mit, weil ich mehr Erfahrung und Methoden sammeln will, um ihnen mehr Freude zu schenken.»

Auch Qutaiba, der aus dem Irak geflüchtet war, nahm viel aus dem ersten Ausbildungsmodul mit. «Für mich war es wichtig zu lernen, wie man die sozialen Werte und Prinzipien des Sports an Kinder weitergibt, und zwar so, dass die Kinder sie verstehen. Ich werde insbesondere die Fun Games und Lernspiele in meine Arbeit integrieren, denn es ist wichtig, dass Kinder durch den Sport lernen, ein friedliches, besseres Leben zu führen.»

KINDERN EIN SPIEL- UND LERNUMFELD BIETEN

Nach dem blutigen Bürgerkrieg (1975 bis 1990) ist Libanon noch immer im Wiederaufbau begriffen. Fast 30 Prozent der Bevölkerung lebt unter der Armutsgrenze. Trotzdem hat das Land bereits vor Ausbruch der Syrienkrise zahlreiche Flüchtlinge aus Palästina und dem Irak aufgenommen. Seit 2011 flohen nochmals weit über eine Million Syrer ins Land, das nun

weltweit die höchste Flüchtlingsdichte (ein Viertel der Bevölkerung) aufweist. Die Bewältigung des Flüchtlingsstroms nimmt die Ressourcen des Landes stark in Anspruch. Das Verständnis der Bevölkerung für die Lage der Flüchtlinge nimmt indes ab, während die Frustration und sozialen Spannungen zwischen Flüchtlingen und Libanesen steigen.

Von der prekären Lage und den fehlenden Mitteln sind benachteiligte libanesische Kinder sowie syrische Flüchtlingskinder besonders betroffen. Um Konflikte vorzubeugen und Kindern in den Gastgemeinden ein förderndes Spiel- und Lernumfeld zu bieten, hat sich die FCSA entschieden, eine Young-Coach-Ausbildung im Libanon durchzuführen. Dabei werden bis im April 2018 rund 30 junge Frauen und Männer aus dem Libanon wie auch aus den Flüchtlingsgemeinden zu Kinderfußballtrainern mit speziellen sozialen Kompetenzen, zu sogenannten Young Coaches, ausgebildet. Instrukturen der FCSA-Clubs und der lokalen Partner zeigen dabei auf, wie sie den Kindern durch Fussballaktivitäten grundlegende Werte für ein friedliches Zusammenleben beibringen können.

Willy Schmid vom FC Basel 1893 war als Instruktor beim Projektstart dabei. «Die Geschichten der Flüchtlinge aus Syrien haben mich besonders berührt. Wenn wir dazu beitragen können, dass sie durch Fussball im Leben wieder besser Fuss fassen können, dann habe ich ein persönliches Ziel erreicht. Insgesamt stellte uns die aus Flüchtlingen und Libanesen gemischte Gruppe vor eine spannende, aber auch herausfordernde Aufgabe. Sie stammen nicht nur aus verschiedenen Kulturkreisen, sie brachten auch sehr heterogene Fähigkeiten und Ansichten mit ins Projekt. Durch den Fussball ist es uns jedoch gelungen, diese unterschiedlichen Young Coaches etwas mehr zusammenzubringen. Die Gruppe hat sich in eine gute Richtung entwickelt, jedoch wird uns die Arbeit sicher nicht ausgehen.»

Souad war begeistert, die Ausbildung zum Young Coach machen zu dürfen. Sie erklärte: «Ich liebe Fussball und die Arbeit mit Kindern und freue mich, sie glücklich und lachend zu



Willy Schmid vom FCB (r.) bildete im Libanon gemeinsam mit den Instrukturen von Schalke 04, Bayer Leverkusen und Werder Bremen aus.



«RIESENSPRUNG IN IHRER ENTWICKLUNG»

Nach dem erfolgreichen Projektstart im September 2017 kehrten Ende November Instruktoren des FC Basel 1893 und anderer Vereine der Football Club Social Alliance in den Libanon zurück. Das zweite Modul dieser Kinderfußballtrainer-Ausbildung fand in Beirut statt und wurde gemeinsam von Instruktoren des FCB sowie der Bundesligisten Werder Bremen, Bayer 04 Leverkusen und Schalke 04 geleitet. Willy Schmid war als FCB-Instruktor auch bei diesem Modul dabei: «Ich bin sehr beeindruckt von unseren Teilnehmern, den Young Coaches. Seit dem letzten Modul im September haben sie einen Riesensprung in ihrer Entwicklung zu jungen, kompetenten Trainern gemacht, und zwar in allen Bereichen, im Sozialen wie auch im Fussball. In der Zwischenzeit können sie gut zwischen technischen und spielerischen Übungen unterscheiden, variieren und anpassen. Die Gruppe ist auf einem tollen Weg und ermöglicht schon jetzt vielen Kindern ein sicheres Lernen, Spielen und Spass haben.»



Die 30 Young Coaches sind begeistert von der Ausbildung und ihren neuen Fähigkeiten. «Vor der Ausbildung hatte ich eine vage Vorstellung davon, wie man Trainings gibt», erklärte

Young Coach Quaitba. «Jetzt habe ich gelernt, wie die Kinder gleichzeitig lernen und Spass haben können. Ich kann nun Übungen an jede Situation, an jedes Alter oder Niveau anpas-

sen. Ich fühle mich viel wohler und die Kinder haben Spass.» Young Coach Minas, eine Geflüchtete aus Syrien, fügte an: «Anfangs haben viele Kinder mein Training mittendrin verlassen. Die Jungs wollten erst gar nicht mitmachen. Dann habe ich von den Instruktoren gelernt, meine Übungen besser dem Niveau der Kinder anzupassen und sie zu begeistern. Die Kinder sind nun konzentriert und selbst die Jungs freuen sich bereits auf die nächste Stunde.»

Das Ausbildungsprojekt wird in Zusammenarbeit mit Scort, dem Hochkommissariat für Flüchtlinge (UNHCR), der AFC Dream Asia Foundation der asiatischen Fussballkonföderation und des libanesischen Fussballverbandes durchgeführt. Es ist bereits das dritte Projekt des FC Basel 1893 mit der FCSA, welches die schwierige Situation von Flüchtlingen weltweit direkt angeht und jungen Menschen durch die Ausbildung neue Perspektiven aufzeigt, proaktiv der Hoffnungslosigkeit entgegenzuwirken.

Neben Libanon auch ein Projekt in Ruanda



Im Rahmen ihres Engagements für die Football Club Social Alliance reisten Anfang November 2017 Instruktoren des FC Basel 1893 und des SV Werder Bremen auch nach Ruanda. Dort bildeten sie in Zusammenarbeit mit dem UNHCR 50 junge Männer und Frauen aus drei verschiedenen Flüchtlingslagern zu Kinderfußballtrainern aus. Die Teilnehmer sind Flüchtlinge aus der Demokratischen Republik Kongo und Burundi, die in ihren Heimatländern Krieg oder politisch unsicherer Lage entflohen sind. Bis im Frühjahr 2018 werden insgesamt 100 Trainer aus sechs Flüchtlingslagern ausgebildet, um den Flüchtlingskindern durch Sportaktivitäten ein sicheres Umfeld und Gemeinschaftsgefühl zu bieten.

lernen in zwei Ausbildungsmodulen, wie sie in ihrer jeweiligen Umgebung sichere und sinnvolle Freizeitangebote für Kinder schaffen können. Über regelmässige Fussballtrainings sollen sie als Young Coaches die Kinder in den Flüchtlingslagern in ihrer Entwicklung unterstützen.

«Die meisten von uns arbeiten bereits mit Kindern, allerdings ohne die nötigen Methoden und spezifisches Trainingswissen. In dieser Ausbildung haben wir gelernt, wie man Kinder trainiert und sie motiviert. Vor allem haben wir aber auch gelernt, wie man Sportaktivitäten mit Kinderrechten verbindet. Wir sind sehr dankbar», so Young Coach Pierre Senyoni. Neben intensiver theoretischer Ausbildung konnten die Young Coaches ihre neuen Fähigkeiten unmittelbar auch auf dem Platz im Gihembe Flüchtlingscamp anwenden und 320 Kinder begeistern.

Aufgrund anhaltender politischer Instabilität und zahlreicher Konflikte in Zentralafrika ist Ruanda seit vielen Jahren Anlaufstelle für Flüchtlinge, vor allem aus der Demokratischen Republik Kongo und Burundi. Die Mehrheit der zirka 160 000 Flüchtlinge lebt in sechs Flüchtlingslagern des Flüchtlingshilfswerks der Vereinten Nationen (UNHCR). Nahezu 80 Prozent sind Frauen und Kinder. Besonders Kinder und Jugendliche sind gefährdet und Risiken wie Gewalt und Vergewaltigung ausgesetzt. Viele reagieren darauf mit negativen Bewältigungsmechanismen wie Drogen- und Alkoholkonsum oder mit Aggression und Gewalt.

KINDER TRAINIEREN UND MOTIVIEREN

Aus diesem Grund haben sich der FC Basel 1893 und drei weitere Partnerclubs der Football Club Social Alliance dazu entschieden, ihre Trainerausbildung für insgesamt 100 junge Frauen und Männer aus sechs Flüchtlingscamps anzubieten. Die Teilnehmer wurden vom UN-Flüchtlingshilfswerk ausgewählt und

«Fussball in Afrika – einmal mehr ein tolles Erlebnis. Die Young Coaches haben in den letzten Tagen viel gelernt. Besonders die Festivals waren eindrücklich. So viele Kinder! Wir freuen uns bereits jetzt auf das zweite Modul im Jahr 2018», schloss Willy Schmid, Instruktor vom FC Basel 1893, begeistert das erste Modul der Ausbildung ab.

Als Unterstützung der Instruktoren reiste ebenfalls die von der FCSA ausgebildete Berna Namwanje aus dem Nachbarland Uganda an. Sie nahm vor fünf Jahren an der Young Coach Ausbildung teil und trainiert seither Jungs und Mädchen in Schulen und ihrer Gemeinde. «Ich fühle mich sehr geehrt, als Co-Instruktorin mit den erfahrenen FCSA-Trainern arbeiten zu dürfen. Es zeigt, dass meine Arbeit als Trainerin Früchte getragen hat und gewürdigt wird.»





RIA PERCIVAL

Eine Weltenbummlerin macht halt in Basel

Mit 14 Jahren wandert die Engländerin Ria Percival mit ihrer Familie nach Neuseeland aus. Bald darauf wird sie eingebürgert, mittlerweile ist sie 120-fache Nationalspielerin und hat als Fussballerin die Welt bereist. Seit letzter Saison spielt sie bei den Frauen des FC Basel 1893.

TEXT: SERAINA DEGEN | FOTOS: SACHA GROSSENBACHER

Ria Percival mag das Abenteuer, aber keine Achterbahnen. Bei ihrem Besuch auf der Basler Herbstmesse bleibt sie deshalb lieber mit den Füßen am Boden, geniesst statt einem Adrenalinkick lieber die verschiedenen Süsseigkeiten. Die 28-Jährige hat sich in Basel gut eingelebt, die Stadt gefällt ihr: «Einzig das

Schwimmen im Rhein hat leider noch nicht geklappt. Ich hoffe, dass ich es mit meinen Teamkolleginnen im nächsten Sommer nachholen kann.»

Auf dem Boden bleiben. Mit beiden Beinen im Leben stehen. Das passt zur zierlichen Fuss-

ballerin. Ria Percival ist eine Weltenbummlerin, die in ihrer Karriere schon weit herumgekommen ist. Bevor sie nach Basel kam, hatte sie in fünf verschiedenen Ländern gespielt: England, Neuseeland, Amerika, Kanada und Deutschland. Die Schweiz ist ihre sechste Station. Die Familie ist weit weg, Kontakt hat sie während der Saison nur per Telefon. Einzig in den Weihnachtsferien reicht die Zeit, um zurück nach Neuseeland zu fliegen.

Ria Percival, wie feierten Sie Weihnachten?

Wie die vergangenen Jahre auch, flog ich zu meiner Familie nach Neuseeland. Ich freute mich sehr darauf, sie zu sehen. Aber in weih-

nächtliche Stimmung komme ich da nicht. Für das ist es viel zu schönes Wetter. Daran werde ich mich nie gewöhnen. Als Kind in England habe ich das ganz anders erlebt. Da war es kalt, es lag Schnee und wir feierten ganz traditionell.

Drei Wochen wolle sie in Neuseeland sein, Sonne und Energie tanken für die Rückrunde mit den FCB-Frauen. In dieser Zeit soll der Fussball für einmal eine untergeordnete Rolle spielen. Diesen Vorsatz hat sich Ria Percival im vergangenen November, also noch vor Weihnachten, gefasst. Umgesetzt aber hat sie diese Pläne nach Redaktionsschluss dieser Ausgabe.

Frauenfussball dynamisch: Ria Percival «überfliegt» FCZ-Torhüterin Seraina Friedli.

Mit Ausnahme von solchen Time-outs beherrscht das runde Leder ihr Leben. Schon als Kind war Ria Percival verrückt nach Fussball und schaute sich die Premier League am Fernsehen an.

Wie kamen Sie zum Fussball?

Als Kind war ich sehr polysportiv und habe viele Sportarten ausprobiert. Mit elf Jahren musste ich mich zwischen Landhockey und Fussball entscheiden. Die Affinität dazu kam von meinen Eltern. Meine Mutter spielte Landhockey, mein Vater Fussball. Mit elf Jahren entdeckten mich die Coaches von Colchester United bei einem Trainingscamp und danach trat ich dem Club bei.

Drei Jahre später folgte der Umzug von England nach Neuseeland. Auswandern, ans andere Ende der Welt. Für Ria Percival ein einschneidendes Moment. Weg von der Heimat, weg von Freunden. In ein Land mit offeneren Menschen und einem entspannten Lebensstil, wie es Percival selbst beschreibt. Rückblickend sei es das Beste gewesen, was die Familie habe tun können, findet sie. Fünf Jahre spielte sie als Amateurin in der höchsten Liga, wurde dort vom Nationalcoach entdeckt und bekam die Chance, Nationalspielerin und Fussballprofi zu werden. Und bekam somit auch die Gelegenheit, die Welt zu bereisen.

Wie genau wurden Sie als Engländerin Nationalspielerin in Neuseeland?

Nach der Ankunft habe ich zuerst im Club bei den Jungs mitgespielt. Dort war ich aber bald unterfordert. Deshalb kam ich in das Frauenteam, wo die Gegnerinnen über zehn Jahre

älter waren. Das war krass, half aber meiner Karriere, weil ich als Spielerin schneller gereift bin. Dank guten Leistungen wurde ich für das Nationalteam entdeckt. Da 2006 die U20-Weltmeisterschaft in Russland bevorstand, verlief der Einbürgerungsprozess schneller als sonst üblich.

Die U20-WM war für die damals 16-Jährige ihr erstes internationales Turnier. Aber nicht das letzte. Seither bestritt sie drei Weltmeisterschaften (2007 in China, 2011 in Deutschland, 2015 in Kanada) und nahm an drei Olympischen Sommerspielen (2008 in China, 2012 in London, 2016 in Rio de Janeiro) teil. Zudem steht sie kurz davor, Neuseelands Rekordnationalspielerin zu werden – zehn Einsätze fehlen ihr noch bis zu Abby Ercegs Rekord von 130 Partien.

An welches Länderspiel erinnern Sie sich besonders?

An das erste Spiel an den Olympischen Spielen 2008 in Peking. Das werde ich nie mehr vergessen. Wir bestritten gegen Gastgeber China das Eröffnungsspiel. Es war eine grosse Herausforderung, und es ist nicht einfach, die Gefühle von damals zu erklären und wie sich die Atmosphäre angefühlt hat. Es waren 60 000 Zuschauer im Stadion, alle haben geschrien, es war sehr laut. Ich erinnere mich an das Einlaufen ins Stadion. Ich dachte: «This is it. Dafür spielst du Fussball.» Dieses Turnier bleibt mir auch sonst in Erinnerung, weil das ganze Drumherum speziell war. Die andere Kultur, das Essen, der Smog und der Schmutz in der Stadt. Das waren viele bewegende Eindrücke auf einmal.

Die Weltmeisterschaft 2007, die ebenfalls in China stattgefunden hatte, markiert für Ria Percival einen weiteren einschneidenden Moment in ihrer Karriere. Wieder zurück in Neuseeland bekam sie einen Anruf vom Coach des FC Indiana aus Indianapolis, der an der WM auf sie aufmerksam wurde. Es folgte eine weitere Entscheidung für den Fussball. Denn Ria Percival sagt von sich selbst, sie habe in der Schule nie wirklich brilliert. Auch, weil sie durch den Fussball jedes Jahr rund drei Monate verpasst hat. So entschied sie sich gegen das Studium und verliess mit 19 Jahren die Familie in Neuseeland, um Halbprofi in Amerika zu werden.

Nach vier Jahren in Neuseeland war sie zum ersten Mal in ihrem Leben auf sich alleine gestellt. Bei ihrer verspäteten Ankunft am Flughafen holte sie ihr Trainer ab. Es tobte ein so heftiger Schneesturm, dass sie nicht weiterreisen konnten. Die Fahrt am anderen Tag war beschwerlich, Ria Percival erschöpft von der Reise und den Eindrücken.



**Der beste Vater der Welt sein:
Schnell und einfach profitieren.**

Als Raiffeisen-Mitglied erhalten Sie beim Zahlen mit TWINT nicht nur Fussball-Tickets günstiger, sondern geniessen auch viele weitere Vorteile.
Jetzt TWINT App herunterladen unter raiffeisen.ch/twint

RAIFFEISEN
Wir machen den Weg frei

Kamen in diesem Moment Zweifel auf, ob Sie sich richtig entschieden hatten?
Nein, Zweifel hatte ich keine. Ich vermisste meine Familie, realisierte aber gleichzeitig: «Jetzt werde ich Fussballprofi.» Die Zeit in den USA war der Beginn meines eigenen Weges und ein erster Schritt in die Selbständigkeit.

Nach einer Saison in Indianapolis kehrte Ria Percival für ein Jahr zurück nach Neuseeland, ehe sie von 2009 bis 2011 in Ottawa spielte. Kanadas Hauptstadt bezeichnet sie von all ihren Destinationen als ihre Lieblingsstadt. Sie mochte das Stadtleben, besuchte Konzerte und hatte eine gute Zeit mit ihren Teamkolleginnen.

In dieser Zeit qualifizierte sich die Verteidigerin mit der Nationalmannschaft für die WM 2011 in Deutschland. Und wieder gab es dieses eine Spiel, das ihre Karriere in neue Bahnen lenkte. Bei der Partie gegen Japan sass der Trainer vom 1. FFC Frankfurt auf der Tribüne und war so begeistert von Percivals Auftritt, dass er sie direkt nach dem Turnier ins Trainingslager einlud. Percival überzeugte, bekam einen Vertrag und war am Ziel ihrer Träume: Sie war Fussballprofi und spielte in der Bundesliga.

Nach nur einem Jahr bei Frankfurt wechselten Sie zum USV Jena – warum?

Die Zeit in Frankfurt war sehr intensiv. Ich hatte Mitspielerinnen, die ich als Kind bewundert hatte. Die Zeit auf dem Platz war grossartig und wir waren erfolgreich. Ich strebe danach, immer besser zu werden und mich Herausforderungen zu stellen. All das konnte ich in Frankfurt fussballerisch ausleben. Auch wenn wir den Champions-League-Final 2012 verloren haben, ist es für mich bis heute eines der besten Erlebnisse. Aber ich fand meine Rolle innerhalb des Teams nicht. Ich genoss den Fussball, aber das Leben in Frankfurt behagte mir nicht. Nach dem Training gingen die Mitspielerinnen nach Hause, wir tauschten uns untereinander kaum aus. Das war schwierig, und deshalb war ich froh über den Wechsel nach Jena.

Sportlich waren die Ambitionen im Osten Deutschlands weit weniger hoch als in Frankfurt. Doch Ria Percival blühte wieder auf, auch neben dem Platz. Mit einem Lachen im Gesicht erzählt sie von ihrer Zeit in Jena, dass das Team wie eine kleine Familie gewesen sei, wie schön die Stadt war. Nach vier Jahren und insgesamt fünf Saisons in der Bundesliga entschied sie sich im Sommer 2016 für den Wechsel zum FC Basel.

Die erste Zeit in Basel war jedoch schwierig: Percival kam im August direkt nach den Olym-



Ria Percival in ihrer Kabine.

pischen Spielen nach Basel, war motiviert und wollte den Schwung in die Meisterschaft mit ihrem neuen Club nehmen. Doch ihr erster Einsatz im rot-blauen Trikot dauerte nicht einmal

eine halbe Stunde: Bei einem rüden Foul einer Gegnerin des FC Neunkirch brach sich Percival das Sprunggelenk. Zur Erinnerung daran trägt sie immer noch eine Platte mit fünf Schrauben im Fuss. Sechs Monate Ausfall und kein Fussball. Dafür hatte sie mehr Zeit für ihr Sportstudium, das sie mittels Fern-Uni in Neuseeland absolviert. Für Ria Percival, die nebst den sechs Trainings für sich gerne ein paar Extraschichten einlegt, eine harte Zeit. Im Januar 2017 stand sie wieder auf dem Platz, mit vollem Einsatz und ihrem unbändigen Willen. Es gibt Leute, die bezeichnen sie als «Granit Xhaka der FCB-Frauen», weil sie wie ihr Clubkollege bissig, angriffig und kämpferisch ist und niemals aufgibt.



Es ist in Basel kälter als in Neuseeland ...

Wie würden Sie Ihre Rolle beim FC Basel beschreiben?

In dieser Saison habe ich mehr Verantwortung und mehr Kontrolle im Spiel, was letztes Jahr wegen der Verletzung gar nicht möglich war. Ich bin gerne eine Leaderin und kann auf meiner neuen Position im defensiven Mittelfeld Einfluss aufs Spiel nehmen und auch den jüngeren Mitspielerinnen helfen. Mit 28 bin ich zwar immer noch jung, aber im Team eine der Ältesten. Neben dem Platz ist es ähnlich wie in Jena. Wir sind wie eine kleine Familie, das gefällt mir.



ERFOLG FÜR «THE STRXNGER»

Tim Katnawatos auf den Spuren von Kaiserslautern

Im Mai 1998 schrieb der 1. FC Kaiserslautern Bundesliga-Geschichte: Am vorletzten Spieltag der Saison 1997/1998 bezwangen die «Roten Teufel» den VfL Wolfsburg und gewannen als Aufsteiger die Deutsche Meisterschaft. Am 16. Dezember 2017 wiederholte Tim «The Strxnger» Katnawatos genau dieses Kunststück und sicherte sich als Wintermeister der Electronic Sports League (ESL) gegen Timo «TimoX» Siep – ebenfalls vom VfL Wolfsburg – seinen ersten Titel im eSports-Trikot des FC Basel 1893. Im Interview erzählt der 19-jährige Shootingstar, warum es eigentlich gar nicht zu diesem Märchen hätte kommen dürfen, wie er seine ersten ereignisreichen Wochen bei Rotblau erlebt hat – und wer seine beiden FCB-Lieblingsspieler sind.

TEXT:
ROTBLAU-REDAKTIONSTEAM
FOTOS:
STEFFIE WUNDERL (ESL), ZVG

«Rotblau Magazin»: Tim, eine simple, aber nicht ganz unbedeutende Frage zum Einstieg. Unter eSportlern ist der Nickname ja von zentraler Bedeutung – wie sollen wir dich ansprechen: Tim, «Strxnger» oder gar «The Strxnger»? Und was steckt hinter deinem Nickname?

Tim Katnawatos: (schmunzelt) Bitte spricht mich mit Tim an. Als es darum ging, mir einen Nickname zu geben, fand ich, dass «The Strxnger» gut klingt und ausserdem passte er zu meinem damaligen Spielerstatus.

Also, lieber Tim, dass wir heute über deinen Triumph in der ESL-Meisterschaft sprechen können, ist in mehrfacher Hinsicht unglaublich. Denn eigentlich hättest du gar nicht in diesem Championat der zehn besten «FIFA»-eSportler aus dem deutschsprachigen Raum mitspielen dürfen. Was dachtest du Ende August, als du das Relegationsspiel um den Aufstieg gegen «Dr. Erhano» vom VfB Stuttgart verloren hast?

Ich war erst sehr unglücklich, dass ich mein Ziel nicht erreicht hatte, und habe mich schon wieder in der Qualifikation für die nächste Meisterschaft gesehen. Damit endete die «FIFA 17»-Saison für mich zunächst einmal mit einer grossen persönlichen Enttäuschung.



Doch dann kam jener ominöse 2. Oktober 2017, der alles auf den Kopf stellen sollte. Schildere uns doch bitte diesen Tag einmal aus deiner eigenen Perspektive.

Tim Latka von Schalke 04 stieg aus der ESL-Meisterschaft aus. Somit hatten Latkas Teamkollege Lucas «idealz» Schmandt und ich die erneute Chance auf einen Platz in der ESL-Meisterschaft. Da das Relegationsspiel um 16 Uhr stattfinden musste, waren die nächsten Stunden etwas turbulent. Der Anruf kam um 15.15 Uhr, doch leider konnte mich erstmal niemand erreichen. Da ich die Nacht zuvor Weekend League gespielt hatte, habe ich noch geschlafen (lacht). Doch meine Familie hat alles daran gesetzt, dass ich an diesem Spiel teilnehmen konnte. Das hat ja zu meinem Glück alles funktioniert. Im Spiel setzte ich mich gegen «idealz» durch und bestritt noch am Abend mein erstes ESL-Meisterschaftsspiel.

Und nun, zweieinhalb Monate später, bist du ESL-Meister. Hast du das alles schon realisiert und was bedeutet dir dieser Titel?

Nein, realisiert habe ich noch nicht wirklich, dass ich jetzt ESL-Meister bin. Da es mein erster Titelgewinn war, wird dieser wahrschein-

lich immer in meiner Erinnerung bleiben. Ich bin sehr, sehr stolz darauf, mich gegen solche Weltklassenspieler durchgesetzt zu haben. An dieser Stelle danke ich auch dem FC Basel und meiner Agentur, der eSport Reputation, für das in mich gesetzte Vertrauen und für die unglaublich professionelle Unterstützung und Betreuung.

Wirst du Tim Latka eigentlich nun zum Dank für seinen Rückzug einen ausgeben?

Na klar. Beim nächsten Event, an dem wir uns treffen, gehen die Getränke auf mich (lacht).

Wenn wir noch etwas weiter zurückblicken: Seit 8. August 2017 stehst du beim eSports-Team des FC Basel 1893 unter Vertrag. Wie hast du dich generell beim FCB eingelebt?

Ich fühle mich sehr wohl und kann mich mit dem Verein voll und ganz identifizieren. Der Support des FCB ist echt super, und vor allem Joachim Reuter (Leiter eSports FC Basel 1893; Anm. der Red.) unterstützt mich da, wo er nur kann. Wir haben täglichen Kontakt und besprechen alles gemeinsam. Ich habe zudem das Gefühl, dass viele FCB-Fans, die auch am eSport interessiert sind, hinter mir stehen und mich pushen.

Vor einem Jahr warst du im besten Fall absoluten Insidern der «FIFA»-Szene ein Begriff und hast dich dann wie Phönix aus der Asche in den Vordergrund gespielt. In welchem Alter hast du mit «FIFA» begonnen, und wann hast du gemerkt, dass du «ganz oben» mitspielen kannst?

Mein erstes «FIFA» war «FIFA 09», damals war ich zehn Jahre alt. Im Januar 2017 habe ich mich für die Europameisterschaft qualifiziert und wurde gleich Zweiter in der Playstation Division. Nach diesem Event wusste ich, dass ich mit den Top-Spielern mithalten kann.

Ein solches Talent weckte sicher schon damals auf dem Transfermarkt einige Begehrlichkeiten. Warum hast du dich im Sommer für den FCB entschieden?

Jeder Spieler hat den Wunsch, von einem Top-Verein unter Vertrag genommen zu werden. Ich habe sehr gute Gespräche mit Joachim Reuter geführt, der mir den Verein und das Basler eSport-Konzept nähergebracht hat. Mir haben das Ansehen, das Konzept und das familiäre Umfeld des Vereins sehr gut gefallen und aus diesen Gründen habe ich mich für den FCB entschieden. Und bisher liege ich mit meiner Entscheidung vollkommen richtig!



24/7

365 Tage geöffnet

shop.fcb.ch



Tim «The StrxngR»
Katnawatos zu Hause an
seinem «Trainingsplatz».

Du hast kurz nach deiner Vertragsunterzeichnung gleich dein erstes Karriere-Highlight erlebt, den FIWC in London, bei dem die 32 besten FIFA-eSportler der Welt um ein Rekordpreisgeld von 200 000 US-Dollar gespielt haben. Wie bewertest du mit ein paar Wochen Abstand dein dortiges Abschneiden?

Ich hatte zum Ende von «FIFA 17» sehr grosse Probleme mit meiner Defensive, weshalb ich dort leider schon in der Gruppenphase ausgeschieden bin. Trotzdem war es für mich eine sehr wichtige Erfahrung, aus der ich auch jede Menge Motivation gezogen habe, um in «FIFA 18» richtig Gas zu geben.

Die «FIFA 18»-Saison begann für dich dann auch wieder wunschgemäss. Im Oktober hast du dich in der Weekend League, bei der man an jedem Wochenende gegen zufällig zugeteilte Gegner 40 Spiele absolvieren muss, mit 159 Siegen aus 160 Spielen gleich mal auf Rang 2 der Welt katapultiert. Im November konntest du dich sicher für die erste Vorausscheidung zur nächsten Weltmeisterschaft qualifizieren. Und sowohl im Oktober als auch im Dezember warst du zwischenzeitlich gar Weltranglisten-Erster. Was sind deine weiteren Ziele in «FIFA 18»?

Ich möchte natürlich so viele Finals erreichen wie möglich und diese dann auch für mich entscheiden. Dazu zählen die Titelverteidigung der ESL und der Gewinn der Virtuellen Bundesliga. Last but not least würde ich liebend gerne den Weltmeistertitel nach Basel holen. Das

sind natürlich alles Wünsche, aber ich werde hart arbeiten, um mir diese zu erfüllen.

Anlässlich des 1:0-Sieges unserer Profis gegen den FC Zürich am 23. September 2017 warst du das erste Mal zu Besuch im Joggeli. Wie waren deine Eindrücke vom Spiel und der Ambiance im Stadion?

Es war ein sehr kampfbetontes Spiel. Aber unsere Mannschaft hat den Kampf angenommen und verdient gewonnen. Die Stimmung im Stadion war fantastisch, aber auch sehr aufgeheizt. Mir hat das alles sehr viel Spass gemacht.

Du hast in diesem Jahr die Schule beendet und lebst nach wie vor zu Hause bei deinen Eltern in der Nähe von Wiesbaden, wo du trainierst und spielst. Wie verfolgst du das Abschneiden unserer 1. Mannschaft aus der Ferne?

Leider kann ich die Spiele von Deutschland aus nicht live verfolgen. Jedoch schaue ich mir oft die Highlights an und verfolge die Spiele mit dem Live-Ticker in der FCB-App.

Gibt es im Team von Raphael Wicky eigentlich einen Spieler, der es dir besonders angetan hat und wenn ja, warum?

Ja, gleich zwei: Mohamed Elyounoussi und Renato Steffen. Sie sind extrem schnelle Flügelflitzer, besitzen ein gutes Dribbling und lassen sich auch in «FIFA» sehr gut spielen.

Welchen Tipp kannst du all denjenigen «FIFA»-Spielern geben, die den gleichen

Traum haben wie du und von ihrem Hobby leben möchten?

Ihr müsst diszipliniert und ehrgeizig sein und vor allem viel trainieren. Geht schweren Spielen nicht aus dem Weg, sondern nehmt sie an. Auch aus allfälligen Niederlagen könnt ihr lernen. Spielt ESL-Cups und Online-Turniere. Und wenn ihr euch qualifiziert, spielt die Weekend League.

Apropos Hobby: Wie verbringst du deine Freizeit, wenn du nicht vor der Konsole sitzt?

Ich treffe mich meistens mit Freunden, ab und zu gehe ich auch mal feiern, bin aber auch gerne mit meiner Familie zusammen. Im Sommer spiele ich Fussball und Tennis.

Zum Abschluss noch ein wenig Geschichtsunterricht. Stuttgart und Basel, das scheint eine verheissungsvolle Kombination zu sein – und zwar nicht nur, weil der VfB und der FCB im gleichen Jahr gegründet wurden. Vor zehn Jahren wurde, so wie du jüngst, auch in der Schwabenmetropole jemand Deutscher Meister, der heute noch für Rotblau aktiv ist. Weisst du auf Anhieb, wen wir meinen?

Soweit ich weiss, hat Sportdirektor Marco Streller beim VfB Stuttgart gespielt. Allerdings bin ich mir nicht sicher, ob er auch Deutscher Meister geworden ist. Liege ich richtig?

Und ob! Marco Streller wird dir bei Gelegenheit bestimmt gerne mehr darüber erzählen.

(schmunzelt) Oh ja, da wäre ich sofort dabei!



DREIMAL 11 FRAGEN AN

Massimo Lombardo

In unserer Serie «33» ist nach Philipp Degen, Massimo Colomba, Raphael Wicky, Pascal Zuberbühler, Timm Klose, Christoph Spycher, Kay Voser, Geoffroy Serey Die, Gusti Nussbaumer, Martin Blaser, Marco Streller, René Weiler, Breel Embolo, Germano Vailati, Yoichiro Kakitani, Samuel Walter, Roman Kilchsperger, Markus Hoffmann, den Degen-Zwillingen, Luca Zuffi, Birkir Bjarnason, Danique Stein, Fionn Mastrovito, Massimo Rocchi, Georg Heitz, Roland Heri, Tomas Vaclik und Ruedi Zbinden der neue Assistenztrainer Massimo Lombardo an der Reihe.

FOTOS: SACHA GROSSENBACHER

ERGÄNZE ELF MAL ...

Mein erstes Fussballspiel als Zuschauer war ...

... in Bellinzona, wo ich geboren bin. Es waren die Zeiten des grossen Bellinzona in den 80er-Jahren mit bis zu 16 000 Zuschauern.

An einem arbeitsfreien Tag ...

... geniesse ich die Zeit mit meiner Familie.

Meine letzten 50 Franken ...

... gebe ich aus, um ein paar schöne Stunden mit meiner Frau und den Kindern zu verbringen.

Auf der Tanzfläche ...

... war ich immer ein schüchterner Typ.

Als König der Schweiz würde ich ...

... Sprachbarrieren abschaffen.

Nie gemeinsam in einem Lift stecken bleiben möchte ich mit ...

... Menschen, die unehrlich und manipulativ sind.

Ich bin – nebst dem FCB – Fan von ...

... Juventus Turin, seit Platini-Zeiten. Aber seit ich als Trainer arbeite, bin ich vor allem Fan von allgemein gutem Fussball.

Am Fussball liebe ich ...

... die Konzentration von Emotionen zwischen Spielern, Trainern, Staff und Zuschauern.

Ich habe Angst vor ...

... Krankheit und Tod.

Zähle spontan drei Berufe auf, die du dir auch hättest vorstellen können.

Doktor, Journalist und DJ.

Die schönste Frau der Welt ist ...

... neben meiner eigenen Frau, das fand ich schon immer, Cindy Crawford.

ELF SUPERLATIVE

Mein schönstes Erlebnis im Fussball?

Der Sieg mit GC in Amsterdam, im Champions-League-Spiel gegen das grosse Ajax. Es war das erste Europacup-Spiel im neuen Stadion, alles hat gepasst.

Meine grösste Enttäuschung im Fussball?

Die zwei Meisterschaften, die ich mit GC am letzten Spieltag verloren habe – einmal gegen Servette und einmal gegen Sion.

Der beste Fussballer aller Zeiten war oder ist ...

... Lionel Messi, weil er seit sehr langer Zeit den Unterschied für seine Mannschaft ausmacht. Für mich entscheidet es sich zwischen Messi und Diego Maradona.

Der aktuell beste Fussballer der Super League ist ...

... im Moment Mohamed Elyounoussi – er bringt immer eine riesige Intensität über 90 Minuten auf den Platz, ist konstant gut und hat sehr grosse Qualitäten.

Die wichtigste Persönlichkeit in meinen Augen ist ...

... für mich der aktuelle Papst. Er bringt in einer schwierigen Phase viel Frische und Ruhe rein.

Mein liebstes Feriendomizil ist ...

... zum einen Ibiza – aber nicht wegen dem Ausgang... (lacht). Und zum anderen ist es Sardinien.

Ich esse am liebsten ...

... Pizza.

Im kulturellen Bereich mag ich als Zuschauer besonders ...

... Kinobesuche, ich mag schöne Filme. Zudem gehe ich mit meiner Familie gerne in verschiedene Städte unserer wunderschönen Schweiz.

Die wichtigste Erfindung der Menschheit ...

... das Telefon.

Das eintönigste in meinem Beruf als Assistenztrainer beim FCB ist ...

... nichts! In unserem Beruf lebt man von so vielen Emotionen und ist immer beschäftigt, da gibt es keine Eintönigkeit.

Irgendeinmal 60-jährig zu werden heisst für mich ...

... dass die Interessen dann vielleicht etwas andere sind als heute. Meine Kinder werden auch grösser sein, genauso wie meine Verantwortung ihnen gegenüber.



Massimo Lombardo

Geburtsdatum: 9. Januar 1973
Geburtsort: Bellinzona
Nationalität: Schweizer
Beruf: Assistenztrainer
Beim FCB: Seit 1. Juni 2017

Spieler:
 Bis 1990
 1990–1992 AC Bellinzona
 1992–1997 Grasshopper Club
 1997–1998 AC Perugia
 1999–2000 FC Lugano
 2000–2001 FC Lausanne-Sports
 2001–2005 Servette FC
 2005 FC Meyrin
 2005–2007 Neuchâtel Xamax
 2007–2009 Stade Nyonnais

Trainer:
 2012–2015 Servette FC
 2015–2016 Schweiz U15
 2016–2017 Schweiz U16



ELF MAL ENTWEDER-ODER

Kaviar oder Klöpfer?

Kaviar.

Buch oder Film?

Buch, ich lese zum Beispiel gerne Sport-Biografien.

Strand oder Berge?

Strand.

100 Jahre alt werden oder Sechser im Lotto?

100 Jahre alt werden, weil ich das Leben mag und wie gesagt den Tod etwas fürchte.

Rösti oder Polenta?

Rösti.

Theater oder Tribüne?

Tribüne.

Ausschlafen oder Morgenjogging?

Ich jogge regelmässig am Morgen, hier bei uns in der Kabine auf dem Laufband.

Komödie oder Krimi?

Kommt drauf an, aber ich entscheide mich für Krimi.

Frauenfussball oder Männer-Eishockey?

Frauenfussball – ich finde, der hat eine sehr gute Entwicklung gemacht in den letzten Jahren. Männer-Eishockey gefällt mir aber auch.

Lombardei oder Sizilien?

Die Lombardei kenne ich von Bellinzona her natürlich ein bisschen. Aber ich entscheide mich trotzdem für Sizilien.

FCB-CLUBARZT DR. FELIX MARTI

Seit 40 Jahren für den FCB rund um die Uhr erreichbar

Felix Marti (65) ist Club-, Haus- und Stadionarzt beim FC Basel 1893. Bereits sein Onkel Max und Vater Walter waren zuvor in derselben Funktion tätig, bevor ihn FCB-Meistertrainer Helmut Benthaus 1978 ins Boot holte und der junge Arzt aufgeregt mit der ersten Mannschaft ins Trainingslager nach Haiti flog. Das «Rotblau Magazin» traf Marti, der zudem Turnierarzt der Swiss Indoors ist, zur Sprechstunde in seiner Praxis in Muttenz.

TEXT: GUIDO HERKLOTZ
FOTOS: UWE ZINKE,
SACHA GROSSENACHER



Zwei Ärzte-Generationen, FCB-Clubarzt Felix Marti mit seinem Vater Walter.

Es laufen die letzten Sekunden eines der denkwürdigsten Spiele der FCB-Geschichte. Am zweiten Spieltag der UEFA-Champions-League-Gruppenphase im September 2017 dominiert der FCB den portugiesischen Spitzenclub Benfica Lissabon und führt mit 5:0. Die rotblaue Anhängerschaft feiert ihren FCB, es ist eine dieser magischen Nächte zu St. Jakob. Stürmer Ricky van Wolfswinkel, der an diesem Abend bereits zum 3:0 getroffen hatte, bekommt gar die Chance, auf 6:0 zu erhöhen. Van Wolfswinkel zieht im Sechzehner ab, prallt beim Schussversuch unglücklich mit Benfica-Spieler Andreas Samaris zusammen, bleibt mit schmerzverzerrtem Gesicht liegen und hält sich den Fuss. Kurz darauf pfeift Schiedsrichter Craig Thompson die Partie ab. Basel im Freudentrüb und gleichzeitig in Sorge um Van Wolfswinkel.

Mittlerweile sind FCB-Clubarzt Felix Marti und Physiotherapeut Amit Moshe Tzalach beim Spieler auf dem Feld, pflegen den verletzten Fuss, begleiten Ricky stützend in die Kabine. Felix Marti erinnert sich: «Ich schickte Ricky noch am selben Abend ins Spital zum Röntgen. Um 2 Uhr morgens habe ich die Informationen und das Computertomogramm erhalten.» Diagnose: Mittelfussbruch – Ausfallszeit unbestimmt. «Ich informierte noch in der Nacht die sportliche Leitung über die Verletzung des Spielers. Das Transferfenster war nur noch wenige Tage offen, so konnten sie noch reagieren.» Es sind die Geschichten aus dem Berufsalltag von Dr. Felix Marti.

Felix Marti ist Facharzt FMH für Allgemeine und Innere Medizin und ausgebildeter Sportarzt mit eigener Praxis an der Schützenstrasse in Muttenz und nebenberuflich offizieller

Clubarzt des FC Basel 1893. Zusammen mit Markus Rothweiler und Markus Weber bildet er das Ärzteteam. Die Physiotherapeuten Amit Moshe Tzalach, Nicolas Unternährer, Dirk Wüst



Felix Marti an den Swiss Indoors mit der Tennis-Welt Nummer-Eins Rafael Nadal.

und Peter Hohl sowie Athletik-Trainer Werner Leuthard und Leistungsdiagnostiker Michael Müller vervollständigen das Medico-Team. 2018 darf Felix Marti ein ganz besonderes Jubiläum feiern: Dann nämlich ist er bereits seit 40 Jahren für Rotblau im Einsatz.

RAT PER WHATSAPP

Für den Club und die Spieler ist Felix Marti rund um die Uhr erreichbar, das Handy auch nachts und in den Ferien griffbereit – und dies neben seiner Vollzeittätigkeit als Hausarzt. Jahrelang übte der dreifache Familienvater diese Funktion gar ehrenamtlich aus. «Das Engagement für den FCB neben meinem 100-Prozent-Pensum in der Praxis ist für mich keine Belastung. Ich habe den FCB gerne. Für mich ist diese Tätigkeit wie ein Hobby. Vielmehr würde es mich wurmen, wenn ich einmal nicht erreichbar wäre, und dann nicht rechtzeitig ein Ersatz gefunden werden kann», hält er fest. Die Digitalisierung und die modernen Kommunikationsinstrumente helfen, immer einen direkten Draht zu gewährleisten: Einerseits kann Marti von überall her per Mobilephone auf eine Patientendatenbank zurückgreifen. Und: «In der heutigen Zeit kommt es hin und wieder vor, dass Spieler aus ihren Ferien via WhatsApp ein Foto einer Blessur schicken und um Rat bitten», schmunzelt der 65-Jährige.

DIE MARTI-DYNASTIE BEIM FCB

Dass sich Marti schon als Jugendlicher mit dem FCB-Virus angesteckt hat, ist keine Überraschung. Bereits sein Onkel, Max Marti, heute 100 Jahre alt, war in den 60er-Jahren FCB-Clubarzt. Vater Walter Marti, heute 98 Jahre alt, betreute die Spieler ab den 70er-Jahren ebenfalls medizinisch. Die Marti-Dynastie eingeleitet hatte der frühere FCB-Erfolgstrainer Helmut Benthhaus. Gegenüber dem «Rotblau Magazin» erinnert sich Benthhaus: «Wir hatten vor dem Cupfinal 1967 gegen Lausanne-Sports einige verletzte Spieler, unter anderem war auch Helmut Hauser betroffen. Keiner konnte ihm eine richtige Diagnose stellen. Eines Abends lernte ich im Restaurant Walliser Kanne den Arzt Max Marti kennen. Er war zwar Frauenarzt, ich bat ihn trotzdem, den FCB als Erste-Hilfe-Arzt zu betreuen und den Kontakt zu Spezialisten in seinem Netzwerk herzustellen.»

Max Marti übernahm diese Funktion und übergab sie später an seinen Bruder Walter Marti. Schon früh pilgerte Felix Marti ins Stadion. «Als Jugendlicher verfolgte ich die Heimspiele im alten Joggeli auf dem Bahndamm und erlebte grandiose Spiele.» Einst selbst auf dem Joggeli-Rasen als Spieler einzulaufen oder wie der Vater und Onkel Clubarzt der Rotblauen zu werden, konnte er sich damals noch nicht vorstellen: «Ich schwärmte für die Tech-

nik. Ich wollte Pilot werden, dieser Beruf faszinierte mich sehr.» Nach der Matur entschied er jedoch, es dem Onkel und dem Vater gleichzutun und ein Medizinstudium zu beginnen. Fussball spielte Marti in seiner Freizeit, traf sich zu Studienzeiten auf dem Eisweiher in Riehen mit Carlo Conti, Christoph Eymann und Ueli Vischer zum Plauschkick. Auch sie starteten bekanntlich keine Fussballkarriere – vielmehr wurden sie später als Regierungsräte im Kanton Basel-Stadt bekannt.

«WENN DER SOHN SO GUT IST WIE SEIN VATER, DANN SOLL ER MITKOMMEN»

Der FCB plante unter Trainer Helmut Benthhaus ein Trainingslager in Haiti. Auch Felix' Vater Walter Marti sollte als medizinischer Ansprechpartner mit auf den Inselstaat reisen, war jedoch verhindert. Er schlug Benthhaus vor, Sohn Felix, der kurz vor dem Staatsexamen stand, als Vertretung ins Trainingslager mitzunehmen. Benthhaus stimmte zu: «Wenn der Sohn so gut ist wie sein Vater, dann soll er mitkommen.» Kurze Zeit später sass der damals 26-jährige Felix Marti mit Staff und Spielern im Flugzeug.

«Das war eine grosse Herausforderung und ich war aufgeregt», erinnert sich Felix Marti. «Haiti war damals eines der ärmsten Länder. Ich mag mich erinnern, dass die Hälfte der Mannschaft an Magen-Darm-Problemen litt. Ich ging von Zimmer zu Zimmer, um die Spieler zu pflegen, und war sehr angespannt. Zwar war das Medieninteresse damals nicht so gross wie heute, man war aber als erfolgreicher Club schon damals im Blickfeld der Öffentlichkeit und durfte sich keinen Fehler erlauben.»

Helmut Benthhaus weiss: «Felix Marti hatte durch sein junges Alter einen sehr guten Draht zu den Spielern und trainierte sogar mit der Mannschaft mit.» Dabei entwickelten sich laut Marti auch Freundschaften: «Noch heute sind Spieler von damals meine Patienten.» Seit diesem Trainingslager war Felix Marti regelmässig für den FCB tätig, betreute die Spieler erst gemeinsam mit seinem Vater, bis dieser Ende der 80er-Jahre kürzertrat. Für den Fototermin mit dem «Rotblau Magazin» schaute Walter Marti in der Praxis für eine Stippvisite vorbei. Der rüstige Rentner sagt: «Ich habe damals beim FCB eine wunderschöne Zeit erlebt. Mein früherer Beruf ist der Grund, warum ich heute noch so fit bin», sagt er, bevor er von einem Kollegen abgeholt wird, um den wöchentlichen Jass zu klopfen.





Man kennt sich natürlich: Felix Marti auf dem Joggeli-Rasen mit dem «Maestro», Roger Federer.

ALS DER FCB UMS ÜBERLEBEN KÄMPFTE, WAR FELIX MARTI DA

Erlebt hat Felix Marti seit seinem Start 1978 vieles. Trainer und Präsidenten sind gekommen und gegangen. Dass ein Mannschaftsarzt im schnelllebigen Fussballgeschäft so lange an Bord bleibt, ist nicht selbstverständlich. «Die Leitung und vor allem die Spieler müssen Vertrauen zur dir als Clubarzt haben. Wenn dieses Vertrauensverhältnis nicht gewährleistet ist oder etwas schief läuft, bist du sofort weg. Ein Clubarzt ist schnell ersetzbar.»

Erzählt Felix Marti über seine Arbeit für den FC Basel, spürt man die Begeisterung, versteht, weshalb er früher gar unentgeltlich für den FCB gearbeitet hat. «Es ist mir eine Ehre, für diesen Club tätig zu sein.» Marti stand dem Verein auch zur Seite, als nur noch wenige in der Stadt Farbe für den FCB bekannten. Nach dem Abstieg in die Nationalliga B 1988 stand es um den finanziell angeschlagenen FC Basel 1893 ganz schlecht. Diagnose: drohender Konkurs. Ganz der Arzt, stand Felix Marti dem Patienten während dieser schwierigen Zeit bei und kümmerte sich um den Verein: «Bei einem Trainingslager in Valencia habe ich Geld vorgeschossen, damit wir überhaupt zurückreisen konnten.» Für junge FCB-Anhänger ist dies wohl eine kaum zu glaubende Geschichte. Einmal angefangen, sprudelt es bei Marti nur so von Anekdoten und Erinnerungen: Nach dem

Abstieg, kurz vor dem nächsten Trainingslager, verliess auch noch der Physio den Club. Am Tag vor der Abreise musste Marti einen Ersatz-Physiotherapeuten organisieren, startete einen Telefonmarathon, kontaktierte 40 Physiotherapeuten, bis der 41. – Christoph Schmeitzky († 2014) – zusagte und am nächsten Morgen mit der Mannschaft ins Trainingslager reiste.

BEI DEN TRANSFERS MUSS ES SCHNELL GEHEN

Verpflichtet der FCB einen neuen Spieler, steht vor der Vertragsunterschrift der Medizincheck an. Der Spieler absolviert bei Markus Weber oder Markus Rothweiler die Orthopädischen und Rheumatologischen Tests, bevor in der Praxis von Felix Marti die internistischen Abklärungen stattfinden. Dieser Prozess ist jeweils eine «grosse Herausforderung», so Marti: «Sportchef Marco Streller kündigt den neuen Spieler telefonisch an. Der Besuch in der Praxis muss dann schnellstmöglich und unauffällig über die Bühne gehen. Innerhalb von wenigen Stunden müssen wir abschätzen, ob alles in Ordnung ist.»

Immer wieder kommt es bei den Medizinchecks zu Stresssituationen. Teilweise gibt es schwierig zu beurteilende Sportler-EKGs. «Ein Spieler war nach dem EKG-Test bei mir bereits wieder auf dem Weg zum Flughafen,

um nochmals in die Heimat zu reisen. Währenddessen wertete ich die Resultate aus, und die Messungen liessen mich erst einen akuten Vorderwand-Infarkt vermuten. Ich habe sofort die Kardiologen informiert, um weitere Tests in die Wege zu leiten. Nach diesen Abklärungen und nach Kontaktaufnahme mit den Ärzten des vorherigen Clubs, stand fest, dass beim Spieler eine ganz seltene, aber harmlose, EKG-Veränderung vorlag und er deshalb gesund Fussball spielen kann.» Müssen bei den Medizinchecks zusätzliche Abklärungen getroffen werden, kann Felix Marti auf ein Netzwerk von vielen Spezialisten zurückgreifen. «Die Kollegen sind auch FCB-Fans und versuchen, für Spieler jeweils kurzfristig Termine zu ermöglichen.»

Auch ein erfahrener Arzt erlebt seine Adrenalin-kicks. «Wenn du im Old Trafford mit der Mannschaft auf das Feld läufst, klopft das Herz. Allerdings stehe ich auch bei allen anderen Spielen, wenn ich auf der Bank sitze, unter einer gewissen Anspannung.» Es gibt Situationen, die ihm nahegehen: In Erinnerung bleibt Felix Marti die schwere Verletzung von Alex Frei, als dieser 2011 in der Partie gegen den FC Aarau den Oberarm brach. «Das war eine sehr schmerzhaft Angelegenheit, jede Bewegung beim Transport in die Kabine löste bei ihm starke Schmerzen aus.»

NICHT NUR FCB-, SONDERN AUCH SWISS INDOORS-TURNIERARZT

Felix Marti kümmert sich nicht nur um das Wohl der FCB-Spieler. Er ist auch offizieller Turnierarzt der Swiss Indoors und ist dort eine feste Grösse. Seit 35 Jahren ist er während des Turniers in der Basler St. Jakobshalle im Einsatz und für die Spieler medizinischer Ansprechpartner. Für Marti, der in seiner Freizeit selbst gerne auf dem Tennisplatz steht, ist diese Aufgabe natürlich ein weiteres Highlight und bringt viele Storys mit sich: Marti: «Vor zwei Jahren litt Juan Martín del Potro im Halbfinalspiel gegen Edouard Roger-Vasselin plötzlich an starkem Nasenbluten. Der ATP-Supervisor bat mich via Funk auf den Platz. Das Medical Time-out darf maximal drei Minuten dauern. Ich pflegte del Potro mit einer speziellen Salbe, die wir auch bei den FCB-Spielern anwenden. Innerhalb einer Minute war die Blutung zum Erstaunen aller gestillt. Er konnte weiterspielen und gewann den anschliessenden Final. An den Swiss Indoors 2017 kam del Potro zu mir, begrüßte mich und sprach diese Situation wieder an.»

Felix Marti führt ein intensives Berufsleben. Ans Aufhören denkt er noch nicht. «Solange ich gesund bin und – ganz wichtig – solange ich akzeptiert werde, möchte ich meinen Beruf und die Clubarztfunktion für den FCB ausüben.»

Nachgefragt bei FCB-Sportchef Marco Streller

Marco, wie gestaltet sich die Zusammenarbeit zwischen der sportlichen Leitung und dem Medico-Team?

Unsere drei Clubärzte Markus Rothweiler, Markus Weber und Felix Marti decken die Bereiche Orthopädie, Rheumatologie und Innere Medizin perfekt ab. Unser Athletiktrainer Werner Leuthard, der die Leitung der Physiotherapeuten unter sich hat, ist meine direkte Ansprechperson und informiert mich über die aktuellen Verletzungen. Die Digitalisierung bringt neue Möglichkeiten. In den nächsten Monaten suchen wir Wege, um die Kommunikationsabläufe noch schneller und reibungsloser zu gestalten. Aber der persönliche Austausch und die Gespräche sind nach wie vor sehr wichtig. Und: Gerade wenn ein Transfer ansteht, versuchen unsere Ärzte, trotz vollem Terminkalender, die Medizinchecks für die Spieler zu ermöglichen. Man spürt, dass sie FCB-Fans sind. Um dieses Pensum bewältigen zu können, muss man Arzt mit Herzblut sein. Felix beispielsweise kann ich um 3 Uhr in der Früh anrufen und er ist für den FCB da. Dies und seine langjährige Erfahrung zeichnen ihn aus.

Wie schwierig ist der Spagat? Einerseits gibt es die sportliche Führung, die einen verletzten Spieler möglichst bald zurück haben möchte, auf der anderen Seite stehen die Ärzte, die je nach Situation auf das Bremspedal drücken?

Unser Vertrauensverhältnis zu den Ärzten ist sehr gross. In der schnelllebigen Fussballwelt, in der es um viel Geld geht, bin ich froh, dass unser Medico-Team auch Rücksicht auf den Spieler nimmt und ich mich auf ihre Aussagen verlassen kann. Die medizinische Abteilung macht eine hervorragende Arbeit. Ich habe kürzlich eine Statistik der UEFA gesehen. Diese belegt, dass der FCB eines der Teams mit den wenigsten verletzten Spielern ist – dies spricht für unsere medizinische Abteilung.

Die Ärzte begleiten und betreuen die Spieler bei Verletzungen. Was kann die sportliche Leitung beitragen, wenn sich ein Spieler schwerer verletzt hat?

Oft sind es Details, wie beispielsweise dem Spieler nach der Operation eine SMS schicken, ihn im Spital besuchen und ganz einfach



Menschlichkeit zeigen, für den Spieler da sein. Was ganz wichtig ist: Es gibt Spieler, die in der ersten Rehapphase ihren Vertrauensarzt konsultieren möchten. Diesen Entscheid müssen Club und Ärzte respektieren.

Du warst 2004 als junger Spieler selbst von einer schweren Verletzung betroffen und hast dir einen Schien- und Wadenbeinbruch zugezogen. Wie wichtig war für dich die Betreuung?

Ich hatte Ängste. Damals stand meine Karriere auf dem Spiel. Ich hatte mit dem Physiotherapeuten Christoph Schmeitzky, der leider verstorben ist, sowie mit Heinz Widmer und Felix Marti ein Ärzteteam um mich herum, mit dem ich auch freundschaftlich verbunden bin. Sie haben mich immer aufgebaut und mir Mut zugesprochen.

Felix Marti ist seit 40 Jahren Clubarzt. Welche Anekdoten verbindest du mit ihm?

Felix ist schon lange mein Hausarzt und meine Krankenakte ist dick. Einst litt ich an Schmerzen im Bauch. Er untersuchte mich und meinte: «Es besteht Verdacht auf Blinddarmentzündung», und schickte mich ins Spital. Zum Glück war es kein Blindsgi. Das war bisher die einzige Fehldiagnose, und damit ziehe ich ihn heute noch auf (lacht laut).



Auch das muss sein: Marco Streller zwingt sich beim Impfen bei Felix Marti zu einem Lächeln.

MEHR ALS NUR PARTNER – DER FC BASEL 1893 EMPFIEHLT

Entdecken Sie die
Top-Winzer Zyperns:

«Die Meister
des Einzigartigen»
(Vinum 2017)

Paphos Weine

Bernhard Furler
Stettbrunnenweg 55
CH-4132 Muttenz
kein Ladengeschäft, Onlineshop
www.paphosweine.ch

Brillen
SEHTEST
Kontaktlinsen

AEBISCHER

Güterstrasse 247
4053 Basel
061 331 26 86
aebischeroptik.ch

Scharf im entscheidenden Augenblick

Immer ein Volltreffer!

Textildruck und Stickerei in Meisterqualität.
Für Arbeits- und Firmenbekleidung,
Vereine und Events.

PERMA trend
einfach besser veredelt

4460 Gelterkinden · Telefon 061 985 80 00 · www.permatrend.com
Exklusiver Dienstleister für sämtliche Textildrucke des FC Basel 1893

«WER SCHAUT, DASS DIE ERDE AUCH IN ZUKUNFT
NICHT IM OFFSIDE STEHT?»

WIR, DIE
GEBÄUDETECHNIKER.

Spezinger / in EFZ | Sonstige Metallarbeiten / in EFZ
Kleinmontagearbeiten / in EFZ | Lüftungsanlagenbau / in EFZ
Gebäudebeschickungsarbeiten / in EFZ | Restschaltanlagen / in EBA

suissetec
www.suissetec.ch

W.D&M
WERNER DRUCK & MEDIEN AG

Telefon 061 270 15 15 www.wd-m.ch

**Gedruckt
in der Schweiz.**

Eine glückliche Entscheidung.

**Ewigi
Liebi!**

EOTEC realisierte die komplette Audio- / Videotechnik im Joggeli. Setzen auch Sie auf EOTEC-Lösungen. Rufen Sie uns an: 061 467 90 90

EOTEC AG | Hardstrasse 21 | CH-4132 Muttenz
info@eotec.ch | www.eotec.ch

EOTEC
audio · video · it-media



PUBLIREPORTAGE

Vertrauen Sie dem Meister – denn **der Meister vertraut uns!**

Als Basler Druckerei mit langjähriger Tradition sind wir natürlich sehr stolz, dass wir für den FC Basel 1893 nicht nur das Rotblau Magazin, sondern auch sämtliche Autogrammkarten, Matchprogramme, das Jahrbuch und den allseits beliebten FCB-Jahreskalender produzieren dürfen.

An unserem Standort in Basel sind wir lokal verankert und trotzdem national ausgerichtet. Rund 40 Mitarbeiter sind im Zwei- oder Dreischicht-Betrieb nicht nur für den FC Basel 1893, sondern auch für viele andere regionale und nationale Kunden im Einsatz.



Wir können alles – auch digital.

Nicht nur Autogrammkarten in Grossauflage, sondern auch Hochzeitskarten in kleinen Mengen, Flyer, Broschüren, Kalender, komplexe veredelte Druckerzeugnisse mit spezieller Stanzung und mehr. Umfangreiche personalisierte Mailings von der Idee über die Kreation bis zum Versand? Wir begleiten Sie durch alle Stufen vom Konzept bis zur Produktion. So kommt Ihre Botschaft garantiert beim Empfänger an – und das nicht nur auf Papier, sondern auch digital. Unsere Medien-Experten beraten Sie bezüglich elektronischer Medien und decken mit Webdesign, App-Entwicklung, elektronischen Newsletters bis hin

zur heute unverzichtbaren Suchmaschinenoptimierung alle Bereiche der neuen Medien ab.

Wir wissen, wies geht – testen Sie uns!

155 Jahre Erfahrung, und Sie profitieren! Nicht nur unser Maschinenpark ist auf dem neuesten Stand, auch die Mitarbeiter von Werner Druck & Medien AG sind es. Langjährige Erfahrung und generationenübergreifendes Know-how machen uns zu

Was braucht es eigentlich, damit die Fans des FC Basel 1893 ihr Exemplar des Rotblau in den Händen halten können?

Für das offizielle Magazin der FC Basel 1893 AG verarbeiten wir jedes Jahr nicht weniger als 7,5 Millionen A4-Blätter auf 135 Euro-Paletten. Das macht total 67 Tonnen Papier pro Jahr!

Experten auf unserem Gebiet. Wir beherrschen den Digital- genauso wie den Offsetdruck und kommen auch bei komplizierten Bildbearbeitungen und aufwendigen Ausrüstarbeiten nicht in Verlegenheit. Testen Sie uns!

Wie kommen die Drucksachen zu Ihnen – und das Rotblau Magazin zu den Fans?

Für den Versand arbeiten wir mit einem weiten Netzwerk von verschiedenen Transport- und Postunternehmen zusammen. Ob persönliche Einzellieferung oder Massensendung in die ganze Region oder die Schweiz, die Planung und Einhaltung von Fristen gehört als Grundlage zu jedem Auftrag dazu. Damit die neueste Ausgabe des Rotblau Magazins rechtzeitig bei den Empfängern eintrifft!

Ein schönes rotblaues Jahr neigt sich dem Ende zu – und damit auch das Jubiläumsjahr der Werner Druck & Medien AG. Wir freuen uns auf viele neue Projekte und Produktionen im kommenden Jahr und beraten Sie weiterhin meisterlich!

Ihr Team von Werner Druck & Medien AG.

W.D&M
WERNER DRUCK & MEDIEN AG

Werner Druck & Medien AG
Kanongasse 32 • Postfach 2212 • 4001 Basel
Telefon +41 61 270 15 15 • Fax +41 61 270 15 16
info@wd-m.ch • www.wd-m.ch





Mit 75 mischt Karli Odermatt beim FCB mehr denn je mit.

«Alle weg! Und der Freistossball landete im Lattenkreuz»

HAPPY BIRTHDAY KARLI ODERMATT!

Kaum einer hat schöner vorgetragene Fussball-Anekdoten auf Lager als Karli Odermatt. Anlässlich seines 75. Geburtstags am 17. Dezember 2017 stellte das «Rotblau Magazin» deshalb der FCB-Legende verschiedene Superlativ-Fragen zu seinem Leben und seiner schillernden Karriere. Noch immer ist Karli Odermatt tief mit seinem Herzensclub verbunden – neben seinen Tätigkeiten als FCB-Ambassador und Marketing-Mitarbeiter ist der 75-Jährige seit vergangenem Sommer auch im Verwaltungsrat der FC Basel Holding AG. Das «Rotblau Magazin» gratuliert Karli im Namen des gesamten Clubs und all seiner Mitarbeiter herzlich zum runden Geburtstag!

TEXT: REMO MEISTER | FOTOS: SACHA GROSSENBACHER, ZVG

«Rotblau Magazin»: Karli, was ist deine allererste Geburtstagserinnerung?

Karli Odermatt: Ich war fünf Jahre alt, als ich ein «Tretvelo» geschenkt bekam. Das war mein allererstes Geschenk – meine Eltern hatten ja kaum Geld und wir haben selten etwas erhalten. Deshalb hat mir das sehr viel bedeutet und ich habe es nie vergessen. Weil ich am 17. Dezember Geburtstag habe, hat es früher oft geheissen, das Geschenk gebe es dann an Weihnachten, also eine Woche später. Da ging ich dann jeweils auf die Suche, aber wie gesagt, meistens war es nur eine Kleinigkeit, weil meine Eltern sich nichts Grösseres leisten konnten.

Deine schönste Geburtstagserinnerung?

Da gibt es viele. Zum Beispiel: Für meine zwei letzten runden Geburtstage, den Sechzigsten und den Siebzigsten, durfte ich mit Bernhard Burgener ein Fest organisieren. Zudem gab es in der Basler Zeitung jeweils eine Beilage. Ich kann mich allerdings daran erinnern, als wir

zum ersten Mal wegen der Beilage bei der BaZ angeklopft hatten – da haben sie gesagt, es gebe noch ein paar andere wichtige Sportpersönlichkeiten in der Stadt, man könne nicht einfach eine Beilage machen. Wir haben dann vorgeschlagen, die Inserate selber reinzuholen und die Beilage so zu finanzieren. Man glaubte nicht so recht daran, doch wir verkauften zehn Seiten, und die Beilage war gesichert.

Dein Lieblings-Geburtstagskuchen?

Ich liebe den Pariserring, der ist irrsinnig gut.

Dein schönster FCB-Moment als Spieler?

Das ist schwierig, es gab sehr viele schöne Momente. Aber in meinem ersten Jahr bei den FCB-Profis als 20-jähriger Bursche Cupsieger zu werden – das war unvergesslich. Am meisten bei mir hängengeblieben ist allerdings der 4:0-Sieg gegen den FC Zürich 1972, bei dem ich zwei Tore erzielte. Zuvor hatten wir den Cup final gegen den FCZ verloren und wir wollten

vor über 50 000 Zuschauern im Joggeli um jeden Preis verhindern, auch noch die Meisterschaft zu verlieren. Das war natürlich auch ein sensationeller und enorm bleibender Moment.

Dein schwierigster FCB-Moment als Spieler?

Als ich mich im letzten Meisterschaftsspiel einer Saison am Knie verletzte. Die Verletzung in meinem fortgeschrittenen Fussballalter – ich war damals bereits über 30 –, das nagte an mir. Danach wechselte ich ja zu den Young Boys. Das war ebenfalls ein sehr schwieriger Moment für mich. Ich wollte das ja eigentlich gar nicht, weg vom FCB, es hat sich einfach so ergeben – wenigstens verdiente ich nach dem Wechsel erstmals richtig gutes Geld.

Dein schönster FCB-Moment als Trainer?

Ich war gemeinsam mit Bruno Rahmen FCB-Trainer. Wir ergänzten uns gut, er gestaltete als ruhiger Typ das Training, und ich war mehr der Kommunikator und Motivator. Dazu gibt es eine spezielle Anekdote: André Sitek war damals unser Goalgetter. An einem Spiel beim FC Lugano hat er aber einfach keinen Einsatz gezeigt. Also sagte ich ihm in der Pause: «Wenn du in der zweiten Halbzeit so lustlos weiterspielst, nehme ich dich nach zehn Minuten raus.» Dann habe ich ihn tatsächlich ausgewechselt und einen jungen Spieler reingebracht – Christian Marcolli. Ich sagte ihm: «Du gehst jetzt rein und machst ein Tor, ich glaube an dich!» Sitek kam raus, Marcolli ging rein – und erzielte den 1:1-Ausgleich. Sitek hat danach aber wieder funktioniert, kurz darauf hat er gegen Yverdon wieder zwei Tore erzielt.

Dein schönster Moment mit der Schweizer Nationalmannschaft?

Mein Tor vor 100 000 Zuschauern im Wembley-Stadion, 1971, das war legendär. Immer, wenn die Schweiz gegen England spielt, wird dieser Treffer wieder gezeigt. Ich glaube, es war das erste Tor, das ein Schweizer in England erzielte, und ich meine, wir holten beim damaligen 1:1 auch als erstes Schweizer Nationalteam einen Punkt in England.

Dein schwierigster Moment mit der Schweizer Nationalmannschaft?

Wir spielten in der Türkei ein WM-Qualifikationsspiel, René Hüsey war Nationaltrainer, es stand 0:0. In der 60. Minute sah ich, wie der Trainer Gabet Chapuisat einwechseln wollte. Das geht ja nicht, dachte ich – mit Köbi Kuhn, Chapuisat und mir wären damit drei Mittelfeldspieler auf dem Feld gewesen, die alle nicht gerne Gegner deckten ... Zur gleichen Zeit kam beim Gegner ein Spieler mit der 17 rein, den Namen weiss ich nicht mehr – aber ich weiss, dass er ein Goalgetter war. Ich habe zu Hüsey rausgerufen, ob sie eigentlich verrückt seien, bei uns einen offensiven Aufbauer reinzunehmen in dieser Situation. Dann wurde ich sofort ausgewechselt – und dieser 17er schoss innerhalb von zehn Minuten zwei Tore. Danach wurde ich von Hüsey nie mehr aufgeboden ... Doch man sieht sich im Leben immer zweimal: Als ich später bei YB spielte, war ich im Militär, als mich die YB-Führung anrief und mir mitteilte, dass René Hüsey YB-Trainer werde. Ich sagte, dass ich in dem Fall gleich im Militär bleibe und nicht mehr zurückkäme ... (lacht). Dann kamen sie mit Hüsey zu mir ins Militär, wir klärten die Sache von früher und sie überzeugten mich. Aber ich sagte ihm: «Okay, ich mache mit – aber solche Sachen will ich nicht mehr erleben ...» (lacht).

Dein schönstes Tor?

Das war in einem Spiel gegen La Chaux-de-Fonds, das wir 5:2 gewannen: Torhüter Marcel Kunz spielt mir den Ball am eigenen Strafraum zu, ich fange an zu laufen, überspiele den ersten Gegner, will abspielen, es ist aber keiner frei, also laufe ich weiter und überspiele den nächsten Gegner. Dann renne ich auf den gegnerischen Libero zu, spiele diesem den Ball zwischen den Beinen durch, der Torhüter kommt raus, ich hebe den Ball über ihn drüber und er landet im Tor, ohne dass im gesamten Angriff ein anderer Spieler den Ball berührt hat.

Dein bester Match?

Ich glaube das war der Match gegen den FCZ, den wir 4:0 gewannen. Oder im Meisterscup, als wir gegen Celtic Glasgow spielten und ich einen Freistoss aus etwa 30 Metern trotz einer leichten Zerrung direkt verwandelte. Alle sagten, ich solle nicht schiessen wegen

meiner Zerrung – ich aber sagte: «Alle weg!» Der Freistoss landete im Lattenkreuz, aber danach musste ich sofort verletzt raus.

Dein grösster Konkurrent als Spieler?

Ich würde schon sagen Köbi Kuhn. Auch da gibt es eine schöne Episode: Wir spielten in Basel gegen den FCZ, lagen zur Halbzeit 1:2 zurück und Trainer Helmut Benthaus stauchte uns in der Pause zusammen. Als Captain habe ich dann den Kollegen gesagt, dass wir dem FCZ in der zweiten Halbzeit gleich zu Beginn zeigen müssen, wer der Herr im Haus ist. Als die Zürcher den Anstoss machten, wurden gleich zwei von ihnen von uns von den Beinen geholt, so dass Köbi sagte: «Was isch dänn da los Karli?» Ich antwortete ihm: «Das wirtsch jetzt erläbe, Köbi.» Am Ende siegten wir, mit zugegebenermassen nicht nur fairen Mitteln, 4:2. Danach hatten wir mit der Nationalmannschaft ein Länderspiel gegen Frankreich und die Zürcher Spieler redeten kein Wort mit uns Baslern. Nach zwei Tagen teilte ich deshalb an der Teamsitzung mit, dass wir Basler Spieler nach Hause gehen würden, weil wir nur zusammen gegen Frankreich gewinnen könnten, als Team. «Das chasch nöd mache, Karli», sagte Köbi. Ab da sprachen sie wieder mit uns, wir gaben uns die Hand und schlugen die Franzosen 2:1.

Dein unangenehmster Gegner als Spieler?

Ein kleiner, mühsamer, giftiger Kerl vom FC Sion, seinen Namen weiss ich nicht mehr. Wenn wir im Wallis spielten konzentrierte sich dieser ausschliesslich auf mich. Mir stellten sich bereits die Nackenhaare auf, wenn ich ihn nur sah.

Dein weltweit bester Fussballer heute?

Cristiano Ronaldo ist unglaublich gut. Er sieht zwar etwas überheblich aus, ist es aber gar nicht, was man so hört. Zu meiner Zeit war es Pelé – was er zeigte, war pure Eleganz.

Dein bester Schweizer Fussballer?

Das ist schwierig zu sagen. Aber ich denke schon, dass es Granit Xhaka ist. Er ist der Kompletteste und hat sich überall durchgesetzt, obwohl es nicht immer einfach war – bei Gladbach, bei Arsenal und in der Schweizer Nationalmannschaft.

Dein klassischer WM-Favorit?

Deutschland ist für mich ein heisser Favorit. Wobei es enorm schwierig ist, den Titel zweimal hintereinander zu holen.

Dein WM-Geheimfavorit?

Aus meiner Sicht gibt es ein paar gute Aussen-seiter, denen eine Überraschung zuzutrauen ist. Es gibt unheimlich starke afrikanische Teams, aber oftmals fehlt ihnen die Konstanz, so wird es schwierig. Für mich hat Frankreich ein absolutes Topsteam, da liegt etwas drin.

Auch Belgien ist immer auf der Liste, aber ob es gerade für einen WM-Titel reicht?

Dein schönster Ort in Basel?

Ich gehe seit Jahrzehnten jeden Samstag mit Kollegen auf den Marktplatz. Dort kaufe ich frisches Gemüse ein, danach nehmen wir einen Apéro, und dann gehen wir wieder heim. Verbunden mit dieser Tradition ist der Marktplatz für mich der schönste Ort in Basel.

Dein FCB-Wunsch für die Zukunft?

Ich wünsche mir, dass das Konzept, das wir mit der neuen Führung angestossen haben, ein grosser Erfolg wird. Die ersten Funken sind da! Wir wollen für eine stärkere Identifikation unbedingt den Basler Teil im FCB wieder ein Stück grösser werden lassen und mit jungen Spielern arbeiten. Aber wichtig ist, dass wir damit auch Erfolg haben und tollen, erfolgreichen Fussball spielen.

Dein persönlicher Wunsch für die Zukunft?

Bernhard Burgener hat zu mir gesagt: «Karli, bleib einfach gesund.» Genau das wünsche ich mir auch. Denn wenn ich gesund bin, bleibe ich auch weiterhin beim FCB dabei und das ist es, was mich glücklich macht.



MARCO UEHLINGER

Vom Maurerberuf ins FCB-Ticketing

Marco Uehlinger ist mit Unterbrüchen seit dem Herbst 2002 im Bereich Ticketing des FC Basel 1893 tätig. Zu Beginn seines Arbeitslebens hat aber nichts darauf hingedeutet, dass er dereinst in dieser Sparte arbeiten wird, denn gelernt hat er das Handwerk des Maurers. Da er durch einen Arbeitsunfall nicht mehr auf diesem Beruf arbeiten konnte, hat sich der passionierte Fasnächtler aber neu orientiert und ist nun seit rund einem Jahr stellvertretender Leiter Ticketing beim FCB.

TEXT: CASPAR MARTI | FOTOS: SACHA GROSSENBACHER

Uehlinger arbeitet seit 2002 im Bereich Ticketing des FC Basel 1893 und hat in dieser Abteilung verschiedenste Aufgaben ausgeführt. Die Geschichte, die hinter seiner Anstellung bei Rotblau steckt, ist aber keine alltägliche. Denn zunächst wies in seiner beruflichen Laufbahn nichts auf einen Posten beim FCB hin. Uehlinger lernte die Arbeit eines Maurers und war nach dem Abschluss der Ausbildung auch rund zwei Jahre in diesem Beruf tätig. Nach einem Arbeitsunfall war es ihm aber nicht mehr möglich, Steine zu setzen und Mauern zu bauen, und so begab er sich auf Jobsuche.

Nach verschiedenen Tätigkeiten auf dem Bau, die er weiterhin ausführen konnte, wurde ihm dann von einem temporären Arbeitsvermittler eine Stelle als Ticketverkäufer beim FCB angeboten. «Ich habe hier ohne grosse Hoffnungen begonnen, denn ich war davor noch nie im Verkauf tätig gewesen und sah mich selbst auch nicht unbedingt berufen dazu, wollte es aber einmal ausprobieren», so Uehlinger. Er wurde damals ins kalte Wasser geworfen, und zwar zu einer Zeit, die besonders anspruchsvoll war: Der FCB hatte sich im Herbst 2002 soeben für die Zwischenrunde der UEFA Champions League in einer Gruppe mit Manchester United, Juventus FC und Deportivo La Coruña qualifiziert – die Menschenschlangen vor den Kassenhäuschen waren sehr lang, denn damals wurden die Eintrittskarten noch nicht wie heute über das Internet verkauft. Uehlinger wurde kurz am Computer instruiert und verkaufte in der Folge Tausende von Tickets für die spannenden Duelle von Rotblau mit der Elite Europas.

SEIT 2007 MIT FESTANSTELLUNG

Seine Anstellung war aber eben nur von temporärer Natur. Verständlicherweise sah er sich nebenbei nach einer festen Arbeit um. Diese fand er dann auch kurz darauf als Tankrevisor. «Die Arbeit gefiel mir zwar», erklärt Uehlinger, «aber es zeichnete sich trotzdem bald ab, dass dies keine längerfristige Tätigkeit für mich werden würde, und so fragte ich bei Silvan Bündler, dem Leiter Ticketing des FCB, nach, ob weiterhin die Möglichkeit bestehe, beim FCB zu arbeiten.» Diese bestand, aus der temporären Anstellung wurde im Jahr 2007 schliesslich eine feste mit verschiedensten Aufgaben im Bereich des Ticketings. Und vom Verkauf führte sein Weg in den administrativen Part des Ticketings, wo er nun im Team mit dem Leiter Silvan Bündler, mit Karl Eymann und Antonino Di Lio zusammenarbeitet.

Uehlingers jetziges Hauptaufgabengebiet betrifft die Bedienung des Ticketing-Systems. Die Arbeit findet im Hintergrund statt: Es geht dabei um das Bereitstellen der Heimspiele des FCB auf der Ticket-Plattform. Bevor eine FCB-Heimpartie für den Kunden auf der

Website einsehbar ist, ging dies durch Uehlingers Kontrolle. Das Gros an Aufwand fällt aber immer um die Jahreswende an. «Es ist unser Los, dass der Grossteil der Arbeit geballt auf uns zukommt», erklärt Uehlinger, «nämlich dann, wenn die Rechnungen für die Jahreskarten versendet werden. Es ist gewiss keine Hexerei, aber die Menge macht es aus: Am Ende werden um die 13 000 Rechnungen verschickt, und es gibt immer wieder Ausnahmen wie Ermässigungen oder Gutschriften für einzelne Kunden oder auch Gratiskarten für Sponsoren und Mitarbeiter, die natürlich keine Rechnung bekommen, sehr wohl aber eine Karte. Man muss sehr genau arbeiten, damit keine Fehler passieren.»

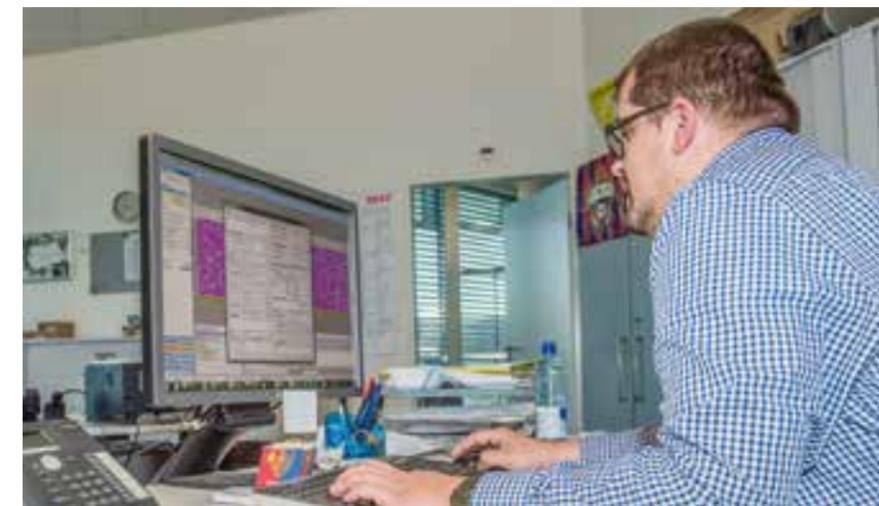
Aber auch die Einzelspiele bedeuten einen Aufwand; es muss definiert sein, welche Plätze zu welchen Konditionen in den Verkauf gelangen, und das muss schliesslich auch mit

kürzer», so Uehlinger, der selbst zwar keine Kinder hat, aber der Pate beider Kinder seiner Schwester ist.

AKTIV AM SOUSAFON

Uehlinger ist passionierter Fasnächtler und Mitglied in einer Guggemusik, wo er das Sousafon spielt. An der Basler Fasnacht ist er aber selten anzutreffen, eher an jener in den ländlichen Gebieten, also an der Herrenfasnacht in Aesch, Reinach und Dornach: «Ich laufe nicht so gerne an Umzügen mit, bin eher der Typ für die «Beizenfasnacht», und da bin ich auf dem Land besser aufgehoben. Das ist auch praktisch so, weil auf der Geschäftsstelle viele Leute während der Fasnacht in der Stadt frei haben und ich dann arbeiten kann.»

Auch wenn er vor seiner Zeit beim FCB manchmal im Stadion St. Jakob anzutreffen war, so betont Uehlinger, dass er kein fanatischer An-



Einbuchen, Umbuchen, Einrichten, Anpassen, Freischalten – Marco Uehlingers «daily business» mit dem FCB-Ticketingsystem.

den Aussenverkaufsstellen abgestimmt sein. Für diese leistet Uehlinger bei Problemen Support. Und wenn die Arbeit im Hintergrund getan ist, müssen die verschiedenen Spiele auf den Ticketing-Systemen erscheinen, damit die Kunden und Aussenverkaufsstellen auf diese zurückgreifen können. «Wenn der Verkauf angefangen hat, muss alles bereit sein, denn dann kann ich nicht mehr intervenieren», erklärt Uehlinger. Im Tagesgeschäft beantwortet er in erster Linie Anfragen, die über E-Mail und Telefon eintreffen.

Aufgewachsen ist Uehlinger in Therwil, wo er auch die Primar- und die Sekundarschule besucht und den Grossteil seines Lebens verbracht hat. «Meine Familie, also meine Eltern und die Familie meiner Schwester, wohnt in Therwil, und daher hat meine Wohnortwahl praktische Gründe, die Wege sind so

hängen des Clubs war: «Ich war sehr wohl interessiert, aber kein regelmässiger Matchbesucher. Das hat sich geändert, seit ich hier arbeite: Nun besuche ich jedes Heimspiel. Man muss wohl auch ein wenig angefressen sein, um hier zu arbeiten und die strengen Zeiten zu stemmen. Meine Arbeit macht mir aber sehr viel Freude, und ich möchte sie nicht missen.»

Da er mit seiner Freundin gerne auf Städtereisen geht, kann er seine Verbundenheit zum Club auch immer wieder mal mit diesem Hobby verbinden, wie zuletzt im Herbst, als die beiden Manchester besuchten und das Spiel von Rotblau im Old Trafford. Auch wenn London seine Lieblingsstadt ist, kann er diese Reise in die Stadt des englischen Rekordmeisters ja vielleicht schon bald wiederholen, wenn der FCB Anfang März auf Manchester City trifft.



LANDI REBA AG

Regional verankert, national vernetzt

Seit rund zwei Jahren engagiert sich die LANDI Reba AG als Team-Partner des FC Basel 1893. Das Unternehmen gehört in die Firmengruppe der Agrar-genossenschaft Fenaco und ist dank seiner vielfältigen Dienstleistungen vielen Bürgerinnen und Bürgern bekannt. Am Hauptsitz in Aesch (BL) ist es Beat Gisin, der als Vorsitzender der Geschäftsleitung zusammen mit seinen beiden Kollegen die unternehmerischen Fäden zieht. Im Gespräch mit dem «Rotblau Magazin» gewährt der 51-jährige Oberbaselbieter nicht nur einen Einblick in die Strukturen und Tätigkeitsbereiche des Unternehmens, sondern erzählt auch von der Partnerschaft zwischen der LANDI Reba AG und dem Schweizer Meister.

TEXT: ANDREA NEYERLIN | SACHA GROSSENBACHER, ZVG

«Rotblau Magazin»: Herr Gisin, wie sieht Ihr beruflicher Werdegang aus, der Sie letztlich zur LANDI Reba AG geführt hat?

Beat Gisin: Meine Wurzeln liegen in der Landwirtschaft. Ich bin auf einem landwirtschaftlichen Betrieb aufgewachsen – das Agrar-geschäft wurde mir also sozusagen in die Wiege gelegt, sodass ich zuerst effektiv Landwirt gelernt habe. Anschliessend habe ich mich jedoch entsprechend in den Bereichen Betriebswirtschaft und Marketing weitergebildet.

Auf diese Weise fand der gebürtige Oberbaselbieter 1989 den Weg zur Fenaco Genossenschaft und konnte sich dadurch seinen Wunsch, beruflich weiterhin mit der Landwirtschaft verbunden zu bleiben, erfüllen.

Nach diversen internen Funktionswechseln trat Gisin 1999 der Geschäftsleitung der LANDI Reba AG bei, deren Vorsitz er seit 2013 inne hat.

Die LANDI Reba AG, deren Name für das Wirtschaftsgebiet der Region Basel steht, umfasst neben dem Hauptsitz in Aesch mit den Niederlassungen in Bubendorf, Gelterkinden und Laufen drei weitere Standorte im Ober- und Unterbaselbiet. Sie gehört schweizweit zu den drei grössten LANDI innerhalb der Fenaco – einem genossenschaftlich organisierten Unternehmen in den Händen von Schweizer Bäuerinnen und Bauern. Die Rollen zwischen Fenaco und der LANDI sind dabei klar aufgeteilt: Während sich das Mutterhaus schweremässig um die strategische Aus-

richtung kümmert, agiert die LANDI Reba AG als Verkaufs- und Dienstleistungsorganisation mit Fokus auf die Umsetzung an der Front. «Wir sind stark regional verankert, und können dank der Fenaco auf ein nationales Netzwerk zurückgreifen – dies ist eine Stärke unserer Unternehmensgruppe», so Gisin.

Die Geschäftsleitung der LANDI Reba AG setzt sich aus einem Dreierteam zusammen, das sich seine Aufgaben entsprechend der Geschäftsfelder aufteilt. Zum einen ist dies das Kerngeschäft der Landwirtschaft. Weitere wichtige Standbeine des Unternehmens sind der Detailhandel mit den LANDI-Läden und den Tankstellenshops sowie das Geschäftsfeld Energie, welches Tankstellen, den Brennstoffhandel sowie das Geschäft mit erneuerbaren Energien beinhaltet, konkret Solartechnik und Holzpellets.

Herr Gisin, welche Aufgaben gehören zu Ihren zentralen Zuständigkeiten?

Meine Kernaufgaben umfassen den Vorsitz in der Geschäftsleitung – mein Schwerpunkt liegt also in der Führung und Organisation. Es war und ist mir jedoch sehr wichtig, auch selbst spezifische Fachbereiche zu betreuen, um stets die Basis zu spüren und nahe am Geschehen zu sein – aus diesem Grund leite ich zudem das Detailhandels- und Energie-geschäft.

Bitte ergänzen Sie den folgenden Satz: Die LANDI Reba AG ist ein besonderer Dienstleister, weil ...?

... sie angenehm anders ist.

Und was zeichnet das «angenehm anders» aus?

Das Unternehmen zeichnet sich durch die Bandbreite seiner Geschäftsfelder aus. Diese



Von links: Samuel Guthauser (Mitglied der Geschäftsleitung, Leiter Bereich Agro), Beat Gisin (Vorsitzender der Geschäftsleitung, Leiter Bereiche Detailhandel und Energie), Gilbert Bavaud (Stv. Vorsitzender der Geschäftsleitung, Leiter Rechnungswesen, Immobilien und Dienste).

Vielfalt kann sowohl ein Vorteil im Hinblick auf eine gewisse Ausgeglichenheit der Tätigkeitsbereiche sein. Andererseits stellt sich uns aber auch die Herausforderung, dass wir in jeder unserer Sparten Mitbewerber haben, die Spezialisten auf dem jeweiligen spezifischen Gebiet sind. Wir sind also sozusagen ein Zehnkämpfer, der sich jedoch in den Einzeldisziplinen misst. Aus diesem Grund haben wir uns ein Umsatzvolumen erarbeitet, das uns erlaubt, in jedem Fachgebiet Mitarbeitende zu spezialisieren, damit wir in diesen Einzeldisziplinen mithalten können. Einmalig ist dabei unser Sortiment-Mix, den man in dieser Vielfalt in keinem anderen Unternehmen findet. Ausserdem sind wir ein lokaler Arbeitgeber – die regionale Verankerung ist für uns ein zentraler Wert, deshalb sind uns lokale Engagements sehr wichtig.

Ein Vorhaben, das mitunter zum Sponsoring-Engagement mit dem FC Basel 1893 führte?

In der Tat – es ist aber auch der Rasen, auf dem der Schweizer Meister spielt, der uns verbindet und sozusagen am Ursprung der Partnerschaft stand. Denn zu unserem Agrar-Geschäftsfeld gehört auch der Bereich «Profi Grün». In diesem Rahmen betreuen und beliefern wir insbesondere Gartenbauer – mit dem Rollrasen, welcher die Geschäftseinheit UFA-Samen der Fenaco liefert, durften wir das Jog-

FC BASEL 1893

Der FC Basel 1893 bedankt sich bei seinen Sponsoren und Partnern für ihre Unterstützung.

LEADING PARTNER (2)



PREMIUM PARTNER (4)



BUSINESS PARTNER (8)



CLASSIC PARTNER (24)



TEAM PARTNER (48)

Alpiq InTec Schweiz AG	Anton Saxer AG	Arcadia Bildungscampus AG	AVC-Systems AG
AVIA	Berest AG	Bider & Tanner AG	BMP Translations AG
C&I Grafik Beschriftung GmbH	COMPEX Professional	Creditreform Egeli Basel AG	cup&more - Mehrweglogistik.ch
Destination Travel AG	dieregie.tv GmbH	EOTECH AG	Favoris AG
Felix Transport AG	Fraumünster Insurance Experts	Garage Nepple AG	Garage Peter Bachofen
Gastrag AG	GastroPfaff AG	IKEA AG Pratteln	IMMO FAMILY AG
Jaisli-Xamax AG	Job Now AG	KMUdo AG	LANDI Reba AG
LASER VISTA	Manpower AG	Mövenpick	MTR Health & Spa
Nestlé Nespresso S.A.	OBT AG	Permatrend AG	Praxisklinik Rennbahn AG
ProCart AG	Reisebüro Frossard AG	Schneider Reisen AG Langendorf	SETTELEN AG
Shopping Center St. Jakob-Park	SiBau Management GmbH	staudtcarrera ag	Thomy
Ticketcorner	Vranken Pommery Suisse SA	Zahnklinik Rennbahn AG	

geli ausstatten. Der FCB ist also ein langjähriger und geschätzter Kunde von uns, sodass wir uns für ein Engagement als Team-Partner entschieden haben. Wir sind sehr zufrieden, denn die Zusammenarbeit ist professionell und herzlich zugleich. Hinzu kommt, dass zahlreiche Mitarbeitende und auch die Geschäftsleitung grosse FCB-Fans sind – solch ein Sponsoring-Engagement sollte grundsätzlich natürlich nicht allein emotional begründet sein, dieses vorhandene Herzblut hat den rationalen Entscheid im Hinblick auf die Partnerschaft aber sicherlich positiv beeinflusst (schmunzelt).

Ein Stadtclub und ein landwirtschaftliches Unternehmen – auf den ersten Blick scheint der Kontrast gross zu sein. Sehen Sie trotzdem gewisse Parallelen zwischen Ihrem Unternehmen und dem FC Basel 1893?

Auch wir versuchen, uns auf unsere Leistung als Mannschaft zu fokussieren. Ein einzelnes Puzzleteil ergibt noch kein Bild. Damit meine ich Folgendes: Unsere Entwicklung in der Region und unser Wachstum der letzten Jahre basieren darauf, dass wir uns auf zuverlässige und motivierte Mitarbeitende verlassen können. Natürlich braucht es Führungskräfte, welche die organisatorischen Strukturen in der Hand haben und unternehmerische Ziele anstreben – das funktioniert aber nur dank einem gemeinsamen Nenner, sprich, wenn alle an einem Strick ziehen. In diesem Sinne sehen auch wir uns als Mannschaft. Wir haben ein Ladenteam, ein Agrarteam etc. – nur wenn diese optimal zusammenarbeiten, funktioniert das Ganze. Wir sind ein Dienstleistungsunternehmen und verkaufen Produkte, der FCB verkauft Unterhaltung im Sinne von packenden Fussballerlebnissen. Die Fähigkeiten alleine – bei uns das Fachwissen, beim FCB die Spieltechnik – nützen noch nichts; Erst, wenn diese in einer Mannschaft zusammengefügt werden und jeder dem anderen auf Augenhöhe begegnet, kann Grosses entstehen – genau dies ist für mich eine Parallele zu jedem Mannschaftssport und auch zum FCB.

Welche Zukunftsvisionen strebt die LANDI Reba AG in den nächsten Jahren an?

Aufgrund des schnellen Wachstums seit 2010 ist unser aktuelles Ziel die Konsolidierung, wobei auch die organisatorischen Strukturen entsprechend gestaltet werden. Unsere grösste Herausforderung ist unser Erfolg der letzten Jahre – geht es einem Unternehmen gut, so befindet es sich gleichzeitig in einer riskanten Situation, auch wenn dies paradox klingen mag. Wenn ich auch morgen gut sein möchte, muss ich heute noch besser werden. Wir befinden uns in einem Umfeld, das sich stark verändert – bei uns ist unter anderem die Digitali-



Beat Gislin: «Unser Unternehmen zeichnet sich durch die Bandbreite seiner Geschäftsfelder aus.»

sierung ein zentraler Punkt. Wir müssen uns überlegen, was (und wie) wir zukünftig anbieten können, damit wir die Kunden mit unseren Dienstleistungen weiterhin erreichen. Wir befinden uns also auf einer Gratwanderung zwischen der Freude am Erfolg der letzten Jahre, wofür wir all unsere Mitarbeitenden beglückwünschen und uns bei ihnen bedanken möchten, und der Sorge, uns nicht auf den Lorbeeren auszuruhen. Es gilt, die Schuhe sofort wieder zu binden und weiter motiviert zu arbeiten, damit wir diese rasanten Veränderungen richtig einschätzen können und wir unsere Marktposition weiter sichern und ausbauen können. Die Digitalisierung birgt neben der Herausforderung, diese rasanten Veränderungen richtig einzuschätzen, durchaus auch neue Chancen. Als Beispiel werden in Zukunft die neuen digitalen technischen Möglichkeiten im Geschäftsfeld Agrar sehr viele Optionen bieten. Hier ist die Fenaco-LANDI-Gruppe am Markt ganz vorne mit dabei.

Um inmitten dieser schnellleibigen Entwicklungen einen kühlen Kopf zu bewahren, hat der empathische Geschäftsleiter – nebst der deutlich spürbaren Affinität für den FCB – noch eine andere Passion für sich entdeckt: «Das Gleitschirmfliegen – es ist meine Leidenschaft, mein bewusster Ausgleich, meine dritte Dimension. Es hilft mir, fokussiert zu bleiben, neue Ideen zu entwickeln und meine Batterien zu laden.»



Zahlen und Fakten zur LANDI Reba AG

- Standorte in: Aesch, Bubendorf, Gelterkinden und Laufen
- 130 Mitarbeitende, davon rund 50 am Hauptsitz in Aesch

Das Dienstleistungsangebot:

- LANDI AGRO
- LANDI Laden
- TOPSHOP Tankstellenshops
- ENERGIE
- Profi Grün
- Mosterei
- CARWASH
- SALZE

Kontakt: <http://www.landireba.ch>



CLUBPORTRÄT - RIO-STAR MUTTENZ

Von der Rotationskunst mit Ball und Schläger

Im «Rotblau Magazin» erwartet Sie zukünftig ein polysportives Leseprogramm. Lanciert wird eine neue Serie, die unter dem Motto «Gute Nachbarn» in jeder Ausgabe jeweils einen regionalen Sportclub porträtiert. Überzeugen Sie sich, geschätzte Leserinnen und Leser, von der Attraktivität unserer regionalen Sportszene – vielleicht vermag das eine oder andere Porträt auch bei Ihnen gar eine neue sportliche Passion zu wecken. Angespielt wird die Serie von unserem Nachbarn aus MuttENZ (BL). Auch bei ihm ist es ein Ball, der das Spielgeschehen prägt. Hinzu kommen aber ein Schläger, eine Tischplatte und ein darauf befestigtes Netz – und natürlich darf auch der Gegenspieler nicht fehlen. Der Tischtennis-Club Rio-Star MuttENZ gehört schweizweit zu den bedeutendsten seiner Art und prägt das Leben vieler junger Nachwuchsspieler, aber auch dasjenige begeisterter Hobbysportler.

TEXT: ANDREA NEYERLIN | FOTOS: UWE ZINKE



ZÄMME STARK!

**„D' MITGLIEDSCHAFT
BIM FCB:
E GSCHÄNGG
FÜR JEDE FAN.“**

fcb.ch/zaemmestark

Ein Tisch, zwei Spieler, drei Sätze – Tischtennis hat sich längst als beliebter Sport etabliert. Dass die «kleine Variante» des Tennis aber weit mehr ist als ein Freizeitvergnügen, das in den Sommermonaten beim Besuch im Schwimmbad oder im eigenen Garten ausgeübt wird, beweisen die rund 130 Spielerinnen und Spieler von Rio-Star Muttenz. Gespielt wird bei ihnen mit einem weissen Ball, der zwar um ein Vielfaches kleiner ist als im Fussball, die Spieldynamik aber ist wohl mindestens ebenso faszinierend. Obwohl der Ball nicht am Fuss geführt, sondern mit dem Schläger über ein Netz in die Tischhälfte des Gegners katapultiert wird, zieht das Runde auch beim Tischtennis die volle Aufmerksamkeit der Sportler auf sich.

Und das sind bei Weitem noch nicht alle Parallelen zwischen der Randsportart und dem Volkssport Nummer eins. Auch die Dynamik, die erforderliche spielerische Präzision und die packenden Duelle verdeutlichen die Schnittstellen der beiden Sportarten. Während jedoch die eine die Massen aus unterschiedlichsten Bevölkerungsschichten anzieht, kämpft die andere um Sponsorengelder, damit der Spielbetrieb überhaupt finanziert werden kann. Welche Chancen sehen die Spielerinnen und Spieler von Rio-Star Muttenz trotz dieser Schwierigkeiten in ihrer Ausübung einer Randsportart? Worin besteht die Faszination für das Tischtennis? Und welche Entwicklungen wünscht sich der Club aus Muttenz für seine sportliche Zukunft?

Ein Blick hinter die Kulissen, oder besser gesagt auf die Tische von Rio-Star Muttenz zeigt, dass der Club viel mehr als lediglich das Dasein als Randsportart repräsentiert: Ambitionierte und zielstrebige Sportlerinnen und Sportler, professionelle Förderung durch einen engagierten Trainerstab, sportliche und internationale Erfolge, aber auch einfach die geteilte Freude aller Mitglieder am Sport.

ZU BESUCH IM TRAININGSLOKAL IN MUTTENZ

Diese Beschreibungen könnten durchaus auf den FC Basel 1893 zutreffen. Das «Rotblau Magazin» findet sich diesmal aber nicht in der FCB-Mannschaftskabine wieder, sondern für einmal im Trainingslokal von Rio-Star in der Turnhalle Kriegacker in Muttenz. Blaue Tische, rot-schwarze Schläger und kleine weisse Bälle zieren die Halle. Sofort fällt aber eines auf: Das Geräusch, das diesem Sport seinen zweiten, im Volksmund noch immer verwendeten Namen verliehen hat: Ping-Pong. Für die Spielerinnen und Spieler ist diese Geräuschkulisse jedoch längst zur abendlichen Routine geworden, denn viele von ihnen trainieren mehrmals pro Woche, die Leistungssportler gar mehrmals täglich.



Von links: Cédric Tschanz (NLA-Spieler), Peter Boder (NLB-Spieler und PR-Verantwortlicher) und Chengbowen Yang (NLA-Spieler).

EIN BLICK ZURÜCK – MEILENSTEINE DER CLUBGESCHICHTE

Gegründet wurde der Tischtennisclub Rio-Star als Basler Verein am 1. März 1956 – der Clubname entstand aus den Anfangsbuchstaben der Vornamen seiner drei Gründungsmitglieder. 1985 folgte der Umzug nach Muttenz, wodurch sich fortan die Lokalitäten der Turnhalle Kriegacker sowohl zum Trainingslokal als auch zum Austragungsort sämtlicher Meisterschaftsheimrunden verwandelten. Im Laufe der Jahre hatte die erste Mannschaft immer grössere Erfolge zu verzeichnen, sodass nach dem anfänglichen Einstieg in der 1. Liga 1989 ein sportlicher Meilenstein erreicht wurde – der Sprung in die Nationalliga B.

Die Verpflichtung des jungen Chinesen Jia Shun Hu als professioneller Spielertrainer der ersten Mannschaft der Herreb im Jahre 2002 markiert einen der bedeutendsten Wendepunkte des Sportvereins. Es war dies nämlich der Beginn einer Erfolgsgeschichte: Nach dem Aufstieg des Herrenteam in die Nationalliga A in der Saison 2003/2004 durfte der TTC Rio-Star Muttenz bereits im darauffolgenden Jahr zum ersten Mal in der Vereinsgeschichte den Gewinn der Schweizer Mannschaftsmeisterschaft der Herren feiern. Und dabei blieb es nicht – es folgte eine meisterliche Serie, sodass der Verein diesen Titel bis 2015 alljährlich wiederholte. Mit dem ersten Gewinn des Doubles 2007, dem ersten Schweizer-Meistertitel im Herren Einzel Elite ein Jahr später

durch Christian Hotz, dem Aufstieg der ersten Damenmannschaft ebenfalls in die Nationalliga A in der Saison 2008/2009 sowie insgesamt vier in Folge erspielten Schweizer Einzelmehrtiteln durch Nicola Mohler seien nur einige der sportlichen Meilensteine aus der beeindruckenden Clubgeschichte genannt.

Rio-Star Muttenz zeichnet sich ebenso durch sein Engagement in der Nachwuchsförderung aus, das jüngst durch die sportlichen Erfolge der beiden Aushängeschilder Elia Schmid – der mittlerweile jedoch den Verein gewechselt hat – und Lionel Weber gekrönt wurde. Beides ehemalige Nachwuchsspieler, sind die Talente im Alter von 21 Jahren bereits stolze mehrfache Schweizer Meister im Einzel der Elite und verzeichnen auch beachtliche internationale Erfolge.

TEAMS UND MEISTERSCHAFT

Zum Verein gehören aktuell je ein Damen- und Herren-Team in der Nationalliga A, zwei Nationalliga-B-Teams der Herren sowie jeweils ein Herren-Team in der 1., 5. und 6. Liga. Zudem sind im Juniorenbereich auch eine U15- sowie eine U18-Mannschaft integriert. Während der Saison, die jeweils im August beginnt und bis Mitte Juni des darauffolgenden Jahres andauert, finden praktisch wöchentlich Meisterschaftsspiele statt, während der jeweils drei Spieler einer Mannschaft gegen eine andere antreten. Ausserdem finden alljährlich sowohl Einzel- als auch Mannschafts-Schweizer-

Gruppenbild der trainierenden Spielerinnen und Spieler am Abend des «Rotblau Magazin»-Besuches.



befreundete Clubanhänger handelt. Als Konsequenz tragen die Familien der Kinder die entstehenden Kosten vollumfänglich. «Schade ist, dass der gesamte Sportbereich heutzutage besonders auf medienwirksame Sportarten fokussiert ist. Es wäre doch schön, wenn die Mannigfaltigkeit des Sports auch in den Medien abgebildet würde», so Rebmann.

ACTIO-REACTIO - ODER VON ROTATIONEN UND REAKTIONEN

Nebst der erforderlichen physischen Präzisionsarbeit, die sich anhand dynamischer Rotationen und spielerischer Reaktionsgeschwindigkeiten zeigt, erfordert Tischtennis aber auch eine mentale Stärke. Körperkontrolle, Konzentration in der Ausführung der Schläge, unmittelbare Reaktionen auf die taktischen Herausforderungen des Gegners, den Fokus nicht verlieren – und dies alles bei rasanten Ballwechseln, denen des Zuschauers Augen kaum noch folgen können.

«Ich habe irgendwann die Liebe zum Sport gefunden, habe eine riesige Freude dafür entwickelt und fortan die Faszination Tischtennis gelebt – der hohe Trainingsaufwand ist aber nicht immer einfach», so das Fazit von Peter Boder.

Meisterschaften, die Coupe Suisse, sowie auch internationale Turniere statt. Die Saisonpause im Sommer ist aber keineswegs eine ruhige Zeit, im Gegenteil, sie stellt die trainingsintensivste Phase des Jahres dar.

NACHWUCHSFÖRDERUNG

Ein Grundpfeiler der Nachwuchsförderung basiert auf den regionalen Sportklassen, mit

denen sich der Club in der Leistungsförderung des Kantons Basel-Landschaft engagiert. In diesen Klassen werden jungen Sporttalenten anhand eines modularen Unterrichtssystems Zeitfenster geboten, die sie für ihre Trainingseinheiten nutzen können. Dafür bedarf es eines professionellen Trainerstabs, damit die Nachwuchsspielerinnen und -spieler neben der Ausbildung auch tagsüber möglichst viel

trainieren können. Diese jungen Sportler haben natürlich das Ziel, auch international zu spielen. Daher stellt beispielsweise eine erneute Teilnahme am ETTU-Cup (für Teams), der vergleichbar mit der Europa League im Fussball sei, eine der aktuellen Herausforderungen für die kommende Saison dar. «Ein langfristiges Ziel für uns ist es, eine Elite-Mannschaft aus eigenen ehemaligen Nachwuchsspielern für die Nationalliga A zu stellen», zeigt sich Peter Boder, PR-Verantwortlicher des Clubs und selbst Nationalliga-B-Spieler, ambitioniert.

DAS DASEIN EINER RANDSPORTART

Tischtennis werde zwar gerne als Randsportart bezeichnet, Cheftrainer Karl Rebmann weist jedoch auf ein Paradox hin: «Genau das ist das Verrückte: Eigentlich ist Tischtennis gar keine Randsportart, denn sie gehört sicher zu den drei am meisten ausgeübten Sportarten weltweit. Das Problem ist, dass in der Schweiz – möglicherweise ob der spärlichen Berichterstattung in den Medien – davon ausgegangen wird, es gebe keine Tischtenniskultur. Dies stimmt jedoch so nicht, dafür braucht man nur auf die zahlreichen Pausenhöfe zu schauen, wo überall ein Tischtennistisch zu finden ist und Kinder Rundlauf spielen. Je technischer aber eine Sportart wird, desto schwieriger wird es für den Betrachter, sie zu verstehen. Man muss bedenken, dass unsere

Spielgeschwindigkeiten von bis zu 180 km/h beim Endschlag nicht ganz mit dem Tennis vergleichbar sind. Die Eigenrotation eines Spinballs kann jedoch in der Anfangsphase rund 150 Umdrehungen pro Sekunde erreichen – genau dies macht Tischtennis aus. Bei einem Zuschauer, der dieses Rotationsgefühl – etwas, was man von blosserem Auge nicht sofort erkennen kann – noch nie selbst verspürt hat, wird sich die Begeisterung wahrscheinlich in Grenzen halten, weil er das nicht nachvollziehen kann.»

Rio-Star kann zwar von einem Zweitlokal in der angrenzenden Zivilschutzanlage mit zwei permanent zur Verfügung stehenden Tischen profitieren. Im Vergleich zu asiatischen Ländern, aber auch zu unseren Nachbarn Deutschland und Frankreich, würden hierzulande jedoch noch keine vergleichbaren, professionellen Infrastrukturen geboten. Denn auf Profiniveau sei ein täglich sechs- bis achtstündiges Training notwendig, das auch Fitness-, Kraft- und Athletikeinheiten beinhalte. «Daher wäre es unser Wunsch, tagsüber ein grösseres Trainingslokal zu haben, um unsere Nachwuchsspieler erfolgreich fördern zu können», ergänzt Rebmann.

Die finanziellen Herausforderungen zeigen sich auch in der schwierigen Suche nach Sponsoren, sodass es sich bei diesen meist um

Tischtennisvereine in den Kantonen Basel-Stadt und Basel-Landschaft

Basel-Stadt

TTC Basel

TTC Bebbi

TTC Wettstein Basel

Basel-Landschaft

TTC Aesch

TTC Augst

TTC Binningen

TTC Bubendorf

TTC Copains Birsfelden

TTC Diepflingen

TTC Frenkendorf/Füllinsdorf

TTC Gelterkinden

TTCKV Liestal

TTC Münchenstein-City

TTC Oberwil

TTC Pratteln

TTC Rio-Star Muttenz

TTC Victoria Bottmingen

TTC Waldenburg

Weiterführende Informationen finden sich auf der Homepage des Nordwestschweizer Tischtennisvereins: <http://www.nwttv.ch/>.



Herren Nationalliga A
Heimspiele Rückrunde 2017/2018
 Sonntag 14. Januar 13:00 TTC Kloten
 Samstag 17. Februar 13:00 CTT Veyrier
 Sonntag 18. Februar 14:00 Meyrin CTT
 Samstag 24. März 13:00 CTT-ZZ Lancy
Kriegackerturnhalle Muttenz

TTC Rio-Star Muttenz 1:
 Chenyuan Tang (A28, CH Nr. 1)
 Junbin He (A25, CH Nr. 2)
 Gaoji Tang (A18, CH Nr. 34)

FC BASEL 1893

Der FC Basel 1893 bedankt sich bei seinen Matchball-Sponsoren für ihre Unterstützung.

MATCHBALL-SPONSOREN 2017 / 2018



FC BASEL 1893

Der FC Basel 1893 bedankt sich bei seinen eSports-Sponsoren und -Partnern für ihre Unterstützung.

LEADING PARTNER



PREMIUM PARTNER



TEAM PARTNER



Ein Satzduell zum Tischtennissport

Zwei Spieler, die diese Gratwanderung zwischen Passion und Leistungsdruck bestens kennen, sind Chengbowen Yang, professioneller Trainer aus China und Nationalliga-A-Spieler, sowie Cédric Tschanz, ebenfalls Spieler in der Nationalliga A. Im Tischtennis gewinnt der-

jenige Athlet den Satz, der zuerst elf Punkte erreicht. Das «Rotblau Magazin» fordert die beiden Aushängeschilder des Clubs zum Satzduell der etwas anderen Art heraus – serviert werden elf Fragen rund um den Tischtennissport.

Chengbowen Yang

Alter 26 Jahre
Nationalität Chinese
Im Club seit acht Jahren
Funktion Spielertrainer und Nachwuchsleiter
Liga Nationalliga A Elite



Bisherige Titel
sechsfacher Schweizer Mannschaftsmeister sowie Cupsieger, mehrere Titel sowohl in China als auch in der Schweizer Elite

Cédric Tschanz

Alter 18 Jahre
Nationalität Schweizer
Im Club seit sechs Jahren
Funktion Spieler
Liga Nationalliga A Elite



Bisherige Titel
3. Rang an den U18-Schweizer Meisterschaften, Schweizer Meister mit der U15-Mannschaft, 3. Rang an den Elite-Schweizer-Meisterschaften im Doppel, zwei Jugend-EM-Teilnahmen sowie eine Elite-EM-Teilnahme

1) Tischtennis bedeutet für mich ...?

... Liebe, Beruf und Freund.

2) Eine Besonderheit, die Tischtennis von anderen Sportarten abhebt?

Tischtennis ist ein Reaktions- und Rotationssport, der mentale Stärke erfordert.

3) Die erste Erinnerung in Verbindung mit dem Tischtennis?

Mein erster Match in Shanghai im Alter von sieben Jahren – meine Nervosität war riesig!

4) Der bisher grösste sportliche Erfolg?

Meine bisherigen Titelgewinne bedeuten mir alle gleich viel, das Wichtigste sind aber nicht die Titel, sondern die Erfahrungen, die ich sammeln darf – und durch das Tischtennis bin ich in die Schweiz gekommen.

5) Ein persönlicher Zukunftstraum?

Körperlich gesund zu bleiben und noch viele Erfolge für Rio-Star zu erzielen.

6) Ein Highlight aus der bisherigen Zeit beim TTC Rio-Star MuttENZ?

Mein erster Schweizer-Meister-Titel für Rio-Star MuttENZ im Jahr 2010 – ich war so glücklich, dass ich danach zwei Stunden vor Freude geweint habe.

7) Drei Eigenschaften von Rio-Star MuttENZ?

Zuverlässig, professionell und international.

8) Wünsche für die Zukunft von Rio-Star MuttENZ?

Erfolg, viele Schweizer-Meister-Titel und mehr Sponsoren.

9) Lieblingssportart?

Natürlich Tischtennis – und Schach.

10) Freizeitbeschäftigungen nebst dem Tischtennis?

Auch Hobbys sind wichtig, zu meinen zählen die Informatik, Filme und Bücher.

11) Eine persönliche Verbindung zum FCB?

Habe ich keine, aber der FCB ist natürlich sehr bekannt und beliebt in der Region!

1) Tischtennis bedeutet für mich ...?

... alles.

2) Eine Besonderheit, die Tischtennis von anderen Sportarten abhebt?

Die Geschwindigkeit, die Rotationen und Rotationswechsel.

3) Die erste Erinnerung in Verbindung mit dem Tischtennis?

2011 sah ich in der Telebasel-Sendung «Heimspiel» ein Porträt über Rio-Star MuttENZ nach dem damaligen Gewinn des Mannschafts-Schweizer-Meistertitels – da hat mich dieser Sport gepackt!

4) Der bisher grösste sportliche Erfolg?

Meine beiden Teilnahmen an der Jugend-EM in Kroatien und Portugal sowie die EM-Teilnahme in Luxemburg mit der Elitenationalmannschaft.

5) Ein persönlicher Zukunftstraum?

Tischtennisprofi zu werden und von meinem Traum leben zu können.

6) Ein Highlight aus der bisherigen Zeit beim TTC Rio-Star MuttENZ?

Nach dem anfänglichen Einstieg in der 3. Liga und dem stetigen Emporarbeiten ist die erste Saison in der Nationalliga A definitiv ein Highlight.

7) Drei Eigenschaften von Rio-Star MuttENZ?

Diszipliniert, aber auch teamorientiert; ein gutes Verhältnis zwischen Spielern und Trainern.

8) Wünsche für die Zukunft von Rio-Star MuttENZ?

Nach zwei Jahren wieder einen Schweizer-Meister-Titel in der Nati A holen, auch international mitspielen und mehr Präsenz in der Sportszene erreichen.

9) Lieblingssportart?

Tischtennis, das ist klar – aber auch Tennis.

10) Freizeitbeschäftigungen nebst dem Tischtennis?

Mit Kollegen treffen, Musik hören und andere sportliche Aktivitäten ausüben – aber in der Regel bleibt wenig Zeit dafür, die Schule und das Tischtennis prägen den Alltag.

11) Eine persönliche Verbindung zum FCB?

Als Kind schaute ich fast jeden FCB-Match im Joggeli, mein absolutes Highlight war, als ich das Trikot von Franco Costanzo bekommen habe!

maestrani's
CHOCOLARIUM
DIE SCHOKOLADENFABRIK DES GLÜCKS

**FUSSBALL MACHT
GLÜCKLICH**

SCHOKOLADE AUCH!

Besuchen Sie die Schokoladenfabrik des Glücks und lüften Sie das Geheimnis, wie das Glück in die Schokolade kommt. Mit Einblick in die Live-Produktion und Naschen nach Herzenslust.

WWW.CHOCOLARIUM.CH >

Maestrani's Chocolarium
In der Schokoladenfabrik von Maestrani
Toggenburgerstrasse 41 · 9230 Flawil bei St. Gallen, Schweiz
Telefon: +41 71 228 38 88 · Email: info@chocolarium.ch

Montag bis Freitag
9 Uhr bis 18 Uhr,
letzter Rundgang: 17 Uhr

Samstag
9 Uhr bis 17 Uhr,
letzter Rundgang: 16 Uhr

Sonntag
10 Uhr bis 17 Uhr,
letzter Rundgang: 16 Uhr

Bitte beachten Sie die speziellen Öffnungszeiten an Feiertagen.
Schokoladen-Produktion von Montag bis Freitag. Einblick täglich.



FCB-Kids Club zu Besuch im Chocolarium von Maestrani

Am Samstag, 11. November 2017, war der FCB-Kids Club zu Gast im Chocolarium von Maestrani in Flawil bei St. Gallen. Rund 40 Kinder begaben sich auf die süsse Reise und nahmen am interaktiven Erlebnis-Rundgang durch die fantastische Erlebniswelt des Chocolarium teil. Dabei wurden sie in das «Geheimnis» der Schokoladenherstellung eingeweiht, durften aber auch selber in die Produktion einsteigen und Schokolade herstellen. Mit dabei war auch der ehemalige FCB-Captain und heutige

Ambassador Matías Delgado, der eifrig Autogramme verteilte und auch den Kochlöffel in die Hand nahm.

Der FCB-Kids Club bietet verschiedenste Attraktionen für Kinder zwischen 6 und 13 Jahren an. Zum Einstieg gibt es ein «Willkommenspäckli» und für bestehende Mitglieder gibt es immer wieder die Möglichkeit, bei ausgewählten Heimspielen der 1. Mannschaft des FC Basel 1893 einen Platz als Einlaufkind zu

gewinnen. Zudem finden monatlich Events statt wie beispielsweise der Ausflug ins Chocolarium oder natürlich auch Anlässe, die mit dem Fussball verbunden sind wie ein Training mit Spielern der ersten Mannschaft oder eine Kinderpressekonferenz.

Weitere Informationen finden Sie unter www.fcb.ch/Kids-Club oder fcb-kidsclub.ch



NAMEN, ZAHLEN, DATEN, FAKTEN



Famos!

Ein ganz, ganz wichtiger Moment in der Karriere des Michael Lang, hier eine Sekunde nach seinem Siegtreffer gegen Manchester United.

Der FCB hat in der ersten Hälfte seiner Umbruchsaison die Kritiker auf Trab gehalten: Die sahen reichlich Anlass zu Beanstandungen, die mal berechtigt und mal überzogen waren. Sei's drum: Die Wahrheit liegt im Fussball letztlich immer auf dem Rasen, und dort verbreitete die Mannschaft des neuen Trainers Raphael Wicky weit mehr Freude als Verdruss. Geradezu famos waren die zwei Monate vor dem Jahresende. Die begannen mit einem 1:1 daheim gegen YB zwar nicht wunschgemäß, die acht Spiele danach aber gewann der FCB samt und sonders. Das Fazit: In der Meisterschaft wurde der Rückstand auf den Leader auf zwei Punkte verkürzt, im Cup steht der Halbfinal bevor, und in der UEFA Champions League wird im Achtelfinal die derzeit vielleicht weltbeste Clubmannschaft zu St. Jakob aufkreuzen – Manchester City.

TEXT: JOSEF ZINDEL | FOTOS: JAN ZINKE, SACHA GROSSENBACHER

Diese Resultate lesen sich wie die Weihnachtswünsche eines unersättlichen FCB-Fans an den Fussballgott:

5:1 gegen den FC Sion
1:0 gegen Manchester United
4:1 gegen den FC Luzern
2:1 gegen den FC Luzern
4:1 gegen Lausanne-Sport
2:0 gegen Benfica Lissabon
3:0 gegen den FC St. Gallen
2:0 gegen den Grasshopper Club

Acht Spiele, acht Siege, 23 erzielte Treffer bei nur vier Gegentoren und deshalb noch in allen drei Wettbewerben dabei, wenn es im Februar wieder weitergeht mit Meisterschaft, Schweizer Cup und UEFA Champions League: Die Fans des FC Basel 1893 durften sich am 17. Dezember 2017 kurz vor 18.00 Uhr in der Tat zufrieden zurücklehnen, nachdem soeben auch noch der 2:0-Sieg beim Grasshopper Club Zürich (Tore durch Elyounoussi und Steffen) unter Dach und Fach gebracht worden war.

Die kleine Einschränkung, dass es vor Weihnachten dann doch nicht zur Tabellenführung gereicht hat, weil die Young Boys mit ihrem 4:1 in Luzern nach einer kleinen Baisse wieder in die Spur zurückgefunden haben, tat der grossen Genugtuung in Basel über ein unter dem Strich hervorragendes Fussballhalbjahr nicht den geringsten Abbruch. Denn die Tatsache, dass man noch vor der Winterpause den zeitweise üppigen Rückstand auf YB reduzieren konnte, wog und wiegt mehr als der Umstand,

am 4. Februar 2018 «nur» auf Rang 2 in die nur noch dreieinhalb Monate dauernde zweite Phase der Meisterschaft starten zu müssen. Doch was heisst hier überhaupt «müssen»?!

Es wird aus Basler Optik ganz sicher viel mehr ein «Dürfen» sein. Denn noch liegt der bisher kritischste Moment dieser Saison noch keine Lichtjahre zurück. Die Rede ist von jenem 30. September 2017, an dem der FCB in einem mühsamen Match in Zürich gegen GC nur ein 0:0 geerntet und sich deshalb einen Rückstand von acht Punkten auf Leader YB und von zwei Zählern auf den FC Zürich eingehandelt hatte.

DAS 1:0 GEGEN ZÜRICH ODER DAS 4:0 GEGEN LUGANO ...?

Mehrfach hatten Trainer Raphael Wicky und Sportdirektor Marco Steller den 1:0-Heimsieg gegen den FC Zürich als Wendepunkt in der bisherigen Meisterschaft bezeichnet. Man kann das selbstverständlich so sehen, aber weil schon in der nächsten Super-League-Runde die Bestätigung mit dem 0:0 gegen GC ausblieb und sich der FCB hinterher auch noch eine 1:2-Heimniederlage in einem Testspiel gegen den FC Schaffhausen eingebrockt hatte, könnte man mit Fug und Recht auch den 14. Oktober 2017 als Tag der Wende bezeichnen. Es war der Samstag nach jener Länderspielpause, in der die Nationalmannschaft ihr WM-Projekt 2018 mit der 0:2-Niederlage gegen Portugal nochmals in Frage gestellt hatte. Es war aber vor allem auch der Samstag, an dem man sich unmittelbar nach dem 0:0 gegen GC nicht einen weiteren Rückschlag leisten durfte.

Dieser Herausforderung stellte sich der FCB mit Souveränität. Er gewann in Lugano 4:0. Und die Torschützen, die den statistischen Teil zu diesem lauten und endgültigen Weckruf an die eigene Adresse geliefert hatten, waren für das zweite Basler Fussballsemester 2017

irgendwie bezeichnend. Das 1:0 schoss Raoul Petretta, der getrost als eine der Entdeckungen des Schweizer Fussballs der letzten Monate bezeichnet werden darf. Das 2:0 und das 4:0 gingen auf das Konto von Ajeti und Itten und damit auf jenes der beiden Spieler, die man nach Basel zurückgeholt hatte, als man im Angriff noch Handlungsbedarf sah. Das war logischerweise vor allem nach der schweren Verletzung von Ricky van Wolfswinkel der Fall gewesen. Und das 3:0 war das Werk jenes Mohamed Elyounoussi, der zuletzt einen weiteren markanten Entwicklungsschritt gemacht hat.

Van Wolfswinkel, zu jenem Zeitpunkt mit acht Toren aus neun Meisterschaftsspielen der führende Mann im Schweizer Torschützenklassement, hatte sich im Heimspiel gegen Benfica am 27. September eine so happige Fussverletzung zugezogen, dass er vor Weihnachten bis auf einen Kurzeinsatz gegen GC am 17. Dezember nicht mehr spielen konnte. Und selbst jener Fünf-Minuten-Einsatz, der ihm von Trainer Wicky gewährt wurde, hatte wohl zur Hauptsache den Sinn, den eigenen Fans, aber auch der Konkurrenz zu sagen: Freunde, für die Rückrunde ist der Mann dann wieder da!

Spannend wird es so oder so

Es wird eine spannende Rückrunde, zumindest darf man das im jetzigen Zeitpunkt hoffen.

Am spannendsten sind dabei diese Fragen: Was wird dieses Mal stärker sein – der Wille (und die Qualität) der Young Boys, «es» nun endlich, endlich einmal zu schaffen? Oder die mentale (und qualitative) Kraft des FCB, der das Gewinnenkönnen in den letzten 15 Jahren schon fast verinnerlicht hat? Dass auch noch die Konkurrenz aus Zürich und St. Gallen in den Titelkampf wird eingreifen können, ist eigentlich nicht mehr zu erwarten.

Die (Zwischen)Bilanzen des FCB seit 2003/2004 mit der Einführung des heutigen Modus

Saison:	Vorrunde:	Saisonschluss:
2003/04	1. Rang, 18 Spiele/52 Punkte, 56:16 Tore	1. Rang, 36 Spiele/52 Punkte, 86:32 Tore
2004/05	1. Rang, 18 Spiele/35 Punkte, 36:20 Tore	1. Rang, 34 Spiele/70 Punkte, 81:45 Tore
2005/06	1. Rang, 18 Spiele/42 Punkte, 47:22 Tore	2. Rang, 36 Spiele/78 Punkte, 87:42 Tore
2006/07	5. Rang, 18 Spiele/30 Punkte, 56:16 Tore	2. Rang, 36 Spiele/74 Punkte, 77:40 Tore
2007/08	1. Rang, 18 Spiele/39 Punkte, 38:19 Tore	1. Rang, 36 Spiele/74 Punkte, 73:39 Tore
2008/09	2. Rang, 18 Spiele/38 Punkte, 36:21 Tore	3. Rang, 36 Spiele/72 Punkte, 72:44 Tore
2009/10	2. Rang, 18 Spiele/34 Punkte, 41:27 Tore	1. Rang, 36 Spiele/80 Punkte, 90:46 Tore
2010/11	2. Rang, 18 Spiele/32 Punkte, 37:26 Tore	1. Rang, 36 Spiele/73 Punkte, 76:44 Tore
2011/12	1. Rang, 18 Spiele/39 Punkte, 38:19 Tore	1. Rang, 34 Spiele/74 Punkte, 73:39 Tore
2012/13	2. Rang, 18 Spiele/33 Punkte, 32:18 Tore	1. Rang, 36 Spiele/72 Punkte, 61:31 Tore
2013/14	1. Rang, 18 Spiele/33 Punkte, 32:17 Tore	1. Rang, 36 Spiele/72 Punkte, 70:34 Tore
2014/15	1. Rang, 18 Spiele/41 Punkte, 40:18 Tore	1. Rang, 36 Spiele/78 Punkte, 84:81 Tore
2015/16	1. Rang, 18 Spiele/41 Punkte, 40:18 Tore	1. Rang, 36 Spiele/88 Punkte, 88:38 Tore
2016/17	1. Rang, 18 Spiele/49 Punkte, 49:15 Tore	1. Rang, 36 Spiele/86 Punkte, 92:35 Tore
2017/18	2. Rang, 18 Spiele/35 Punkte, 37:16 Tore	?



Zwei Italiener gegeneinander – Manchester-United-Profi Matteo Darmian und FCB-Newcomer Raoul Petretta.

Spektakulär ist zudem, dass sich die zwei ersthaften Titelkandidaten schon am 27. Februar in Bern zum Cup-Halbfinal treffen werden. Wer weiss, vielleicht wird dieses Spiel mit dem Charakter eines Finals für beide Clubs so etwas wie ein vorgezogener Plan B sein – den man gerne schon umgesetzt hätte, sollte es mit dem Meistertitel dann halt doch nicht klappen ...

Der, daran hat niemand beim FCB je einen Zweifel aufkommen lassen, hatte und hat Priorität. Bei YB wird das nicht anders sein. Dass uns die Spieler von Raphael Wicky neben dem Titelrennen auch eine enorm gute Champions-League-Kampagne geliefert haben, ist einfach nur grossartig. Ein wahrer Exploit gegen Benfica zu Hause und eine Siegesbestätigung im Rückspiel in Lissabon, ein kühl und überaus selbstbewusst herausgespielter 2:0-Sieg gegen ZSKA in Moskau und die jüngste Auflage einer Basler «Night to remember» mit dem 1:0 gegen Manchester United waren Resultate, die eigentlich nur ein vorlauter und unbescheidener Fan auf seine Wunschliste schreiben konnte.

Wobei: So schwierig es auch ist, als FCB eine 1:2-Heimniederlage gegen Lausanne oder ein miserables Spiel wie jenes beim 1:2 gegen den FC St. Gallen einleuchtend erklären zu können, so schwierig ist es auch zu begründen, wie eine Schweizer Mannschaft einen Spitzenclub wie Benfica mit 5:0 aus dem Stadion fegen kann. Man habe halt einen Lauf, heisst es in solchen Fällen nicht selten. Der FCB bewies, dass er den hatte – wenn auch zuerst eine kurze Zeit lang in die lätzte Richtung ...

Die letzten acht Spiele im Jahr 2017

18. November 2017, Raiffeisen Super League, 15. Runde

FC Basel 1893–FC Sion 5:1 (0:1)

St. Jakob-Park. – 24 212 Zuschauer. – SR Alain Bieri (Bern)
Tore: 3. Schneuwly 0:1 (Cunha). 56. Lang 1:1 (Riveros). 57. Elyounoussi 2:1 (Bua). 72. Steffen 3:1 (Foulpenalty). 76. Bua 4:1 (Foulpenalty). 92. Bua 5:1 (Fransson).
FC Basel: Vaclik; Lang (81. Xhaka), Suchy, Akanji, Riveros; Serey Die, Zuffi; Steffen (82. Fransson), Elyounoussi, Bua; Ajeti (73. Oberlin).
FC Sion: Mitryushkin; Angha, Bamert, Ricardo, Dimarco (63., Pinga); Kasami, Toma (78. Maceiras), Uçan; Cunha (75. Mboyo), Schneuwly, Lenjani.
Verwarnungen: Gelb: 14. Uçan (Foul). 21. Angha (Foul). 53. Bamert (Foul). 74. Mitryushkin (Foul). 78. Kasami (Reklamieren).
Gelb-Rot: 71. Bamert (Foul).
Bemerkungen: FCB ohne Vailati, van Wolfswinkel (beide verletzt) und Gaber (krank).

22. November 2017, UEFA Champions League, Gr. A, 5. Runde

FC Basel 1893–Manchester United 1:0 (0:0)

St. Jakob-Park. – 36 000 Zuschauer (ausverkauft). – SR Daniele Orsato (Italien).
Tor: 89. Lang 1:0 (Petretta).
FC Basel: Vaclik; Akanji, Suchy, Balanta; Lang, Serey Die (80. Fransson), Zuffi, Petretta; Steffen, Oberlin, Elyounoussi.
Manchester United: Romero; Darmian, Smalling, Blind, Rojo; Fellaini, Ander Herrera; Lingard (64. Rashford), Pogba (65. Matic), Martial (74. Ibrahimovic); Lukaku.
Verwarnungen: Gelb: 83. Darmian (Foul).
Bemerkungen: FCB ohne van Wolfswinkel, Vailati (beide verletzt) und Xhaka (gesperrt). Manchester United ohne Bailly, Carrick und Jones (alle verletzt). – 13. Akanji rettet auf der Linie nach Kopfball Fellaini. 41. Pfostenschuss Martial. 45. Suchy lenkt Schuss von Rojo an die Latte. 67. Kopfball Lang an die Latte.

25. November 2017, Raiffeisen Super League, 16. Runde

FC Luzern–FC Basel 1893 1:4 (1:1)

Swissporarena. – 10 109 Zuschauer. – SR Adrien Jaccottet (Basel)
Tore: 19. Demhasaj 1:0 (Rodriguez). 30. Lang 1:1 (Zuffi). 69. Oberlin 1:2 (Elyounoussi). 81. Itten 1:3 (Suchy). 90. Lang 1:4 (Zuffi).
FC Luzern: Omlin; Grether (77. Follonier), Lucas, Ziegler, Lustenberger; Schneuwly, Kryeziu, Schulz, Rodriguez (60. Schürpf); Demhasaj (77. Kutesa), Juric.
FC Basel: Vaclik; Lang, Suchy, Balanta, Petretta; Xhaka, Zuffi; Steffen (79. Akanji), Fransson (63. Oberlin), Elyounoussi; Ajeti (71. Itten).
Verwarnungen: Gelb: 50. Xhaka (Foul). 52. Grether (Foul). 56. Ziegler (Foul). Rote Karte: 86. Kryeziu (Sehr hartes Foul).
Bemerkungen: Vailati, Bua, Serey Die, van Wolfswinkel (alle verletzt).

29. November 2017, Helvetia Schweizer Cup ¼-Finals

FC Basel 1893–FC Luzern 2:1 (1:1)

St. Jakob-Park. – 7 715 Zuschauer. – SR Sandro Schäfer (Buttikon SZ).
Tore: 13. Lang 1:0 (Fransson). 22. Schürpf 1:1. 52. Lang 2:1 (Zuffi).
FC Basel: Salvi; Lang, Akanji, Balanta, Riveros; Xhaka, Zuffi; Oberlin (87. Suchy), Fransson (78. Itten), Elyounoussi; Ajeti (62. Steffen).
FC Luzern: Omlin; Knezevic, Schmid, Lustenberger; Sidler, Voca, Schulz, Schürpf; Schneuwly (75. Demhasaj), Juric, Follonier 75. (Kutesa).
Verwarnungen: Gelb: 41. Sidler (Foul). 41. Elyounoussi (Unsportlichkeit). 60. Voca (Foul). 77. Schulz (Foul).
Bemerkungen: FCB ohne Bua, Serey Die, van Wolfswinkel, Vailati (alle verletzt) und Gaber (krank).

Die Tabelle der Raiffeisen Super League nach 18 Runden bei Saison-Halbzeit

1	BSC Young Boys	18	11	4	3	39:18	37
2	FC Basel 1893	18	10	5	3	37:16	35
3	FC Zürich	18	7	7	4	23:16	28
4	Grasshopper Club	18	6	6	6	26:25	24
5	FC St. Gallen 1879	18	7	3	8	23:35	24
6	FC Lausanne-Sport	18	6	4	8	28:35	22
7	FC Thun	18	6	3	9	30:33	21
8	FC Luzern	18	5	5	8	23:30	20
9	FC Lugano	18	5	4	9	18:28	19
10	FC Sion	18	4	5	9	21:32	17

2. Dezember 2017, Raiffeisen Super League, 17. Runde

FC Lausanne-Sport–FC Basel 1893 1:4 (0:2)

Stade de la Pontaise, Lausanne. – 3956 Zuschauer. – SR Urs Schnyder (Escholzmatt LU).
Tore: 7. Elyounoussi 0:1 (Steffen). 39. Ajeti 0:2 (Balanta). 63. Lang 0:3 (Petretta). 66. Steffen 0:4 (Elyounoussi). 79. Zeqiri 1:4.
Lausanne-Sport: Castella; Monteiro, Manière, Marin; Kololli, Maccopi, Tejada (15. Pasche), Gétaz; Campo, Geissmann (60. Zarate); Margiotta (71. Zeqiri).
FC Basel: Vaclik; Suchy, Akanji, Balanta; Lang, Xhaka, Zuffi (73. Fransson), Petretta; Elyounoussi (86. Manzambi), Ajeti (76. Itten), Steffen.
Verwarnungen: Gelb: 55. Maccoppi (Foul).
Bemerkungen: FCB ohne Bua, Serey Die, van Wolfswinkel, Vailati (alle verletzt) und Gaber (krank). – 90. Tor von Itten wegen Abseits aberkannt.

5. Dezember 2017, UEFA Champions League, Gr. A, 6. Runde

SL Benfica Lissabon–FC Basel 1893 0:2 (0:1)

Estadio Da Luz. – 22 470 Zuschauer. – SR Jesús Gil Manzano (Spanien).
Tore: 5. Elyounoussi 0:1 (Lang). 65. Oberlin 0:2 (Akanji).
SL Benfica: Svilar; Douglas, Lisandro López, Jardel, Eliseu; João Carvalho, Samaris (73. André Almeida), Pizzi (73. Barbosa); Zivkovic, Seferovic, Diogo Gonçalves (62. Jonas).
FC Basel: Vaclik; Suchy; Akanji, Balanta; Lang, Xhaka, Zuffi, Petretta (82. Riveros); Steffen (94. Fransson), Elyounoussi; Oberlin (88. Bua).
Verwarnungen: Gelb: 9. Xhaka (Foul). 63. Akanji (Foul). 68. Samaris (Foul). 74. Petretta (Foul).
Bemerkungen: FCB ohne Serey Die, Vailati, van Wolfswinkel (alle verletzt) und Gaber (krank).

9. Dezember 2017, Raiffeisen Super League, 18. Runde

FC Basel 1893–FC St. Gallen 1879 3:0 (1:0)

St. Jakob-Park. – 24 812 Zuschauer. – SR Fedayi San (Gebenstorf).
Tore: 20. Ajeti 1:0 (Fransson). 65. Ajeti 2:0 (Suchy). 72. Akanji 3:0.
FC Basel: Vaclik; Lang, Suchy, Akanji, Riveros; Xhaka, Zuffi; Steffen, Fransson (75. Balanta), Elyounoussi (87. Itten); Alban Ajeti (79. Oberlin).
FC St. Gallen: Lopar; Lühinger, Hefti, Haggui, Koch; Barnetta (75. Toko), Wiss, Tschernegg, Aratore (87. Wittwer); Babic (70. Aleksic), Buess.
Verwarnungen: Gelb: 26. Lühinger (Foul). 28. Wiss (Foul). 64. Steffen (Unsportlichkeit). 67. Aratore (Foul).
Bemerkungen: FCB ohne Serey Die, Vailati, van Wolfswinkel (alle verletzt) und Bua (krank).

17. Dezember 2017, Raiffeisen Super League, 19. Runde

Grasshopper Club–FC Basel 1893 0:2 (0:1)

Letzigrund. – 7800 Zuschauer. – SR Dr. Stephan Klossner (Willisau).
Tore: 25. Elyounoussi 0:1 (Akanji). 59. Steffen 0:2 (Ajeti).
Grasshoppers: Lindner; Lavanchy, Vilotic, Bergström, Qollaku; Basic; Pusic (46. Avdijaj), Bajrami (66. Sukacev), Brahimi (66. Pickel), Andersen; Munsy.
FC Basel: Vaclik; Lang, Suchy, Akanji, Petretta; Xhaka, Zuffi; Steffen (81. Serey Die), Elyounoussi, Oberlin (63. Bua); Ajeti (85. van Wolfswinkel).
Verwarnungen: Gelb: 79. Steffen (Unsportlichkeit). 79. Qollaku (Unsportlichkeit). 88. Vilotic (Foul).
Bemerkungen: 13. Kopfball Lang an den Pfosten. 61. Pfostenschuss Elyounoussi.

Der Stand nach 19 Runden vor der Winterpause

1	BSC Young Boys	19	12	4	3	43:20	40
2	FC Basel 1893	19	11	5	3	39:16	38
3	FC Zürich	19	7	7	5	24:21	28
4	FC St. Gallen 1879	19	8	3	8	26:37	27
5	FC Lausanne-Sport	19	7	4	8	33:36	25
6	Grasshopper Club	19	6	6	7	26:27	24
7	FC Lugano	19	6	4	9	20:28	22
8	FC Thun	19	6	3	10	30:35	21
9	FC Luzern	19	5	5	9	25:34	20
10	FC Sion	19	4	5	10	23:35	17

Wer spielte wie viel in den Wettbewerbsspielen?

Name	Spiele	Min.	Tore	Assists	Gelb	Gelbrot	Rot
Manuel Akanji	28	2441	2	2	4	0	0
Marek Suchy	27	2216	0	4	5	1	0
Luca Zuffi	27	2205	4	5	1	0	0
Renato Steffen	27	2087	3	5	6	0	0
Michael Lang	26	2331	8	1	3	0	0
Tomas Vaclik	25	2250	0	0	1	0	0
Mohamed Elyounoussi	25	2016	6	10	2	0	0
Taulant Xhaka	24	1859	2	2	10	0	0
Dimitri Oberlin	23	1270	8	1	2	0	0
Eder Balanta	20	1555	0	1	5	0	1
Kevin Bua	20	977	4	5	0	0	0
Blas Riveros	16	1077	1	1	0	0	0
Geoffroy Serey Die	16	824	1	0	2	0	0
Alexander Fransson	16	649	0	4	0	0	0
Raoul Petretta	15	1245	1	2	2	0	0
Cedric Itten	14	351	3	2	2	0	0
Ricky van Wolfswinkel	13	985	8	2	0	0	0
Albian Ajeti	12	850	5	1	0	0	0
Omar Gaber	4	360	0	1	0	0	0
Mirko Salvi	4	360	0	0	0	0	0
Dominik Schmid	4	201	0	0	0	0	0
Dereck Kutesa	2	33	0	0	0	0	0
Neftali Manzambi	2	10	0	0	0	0	0
Pedro Pacheco	1	90	0	0	0	0	0
Matias Delgado	1	81	0	0	1	0	0
Afimico Pululu	1	19	0	0	0	0	0
Germano Vailati	0	0	0	0	0	0	0

Wer schoss alle FCB-Wettkampf-Tore?

Name	Tore	RSL	Cup	UCL
Ricky van Wolfswinkel	8 (13)	7	0	1
Dimitri Oberlin	8 (23)	3	1	4
Michael Lang	8 (26)	4	2	2
Mohamed Elyounoussi	6 (25)	5	0	1
Albian Ajeti	5 (12)	5	0	0
Kevin Bua	4 (20)	4	0	0
Luca Zuffi	4 (27)	2	1	1
Renato Steffen	3 (27)	3	0	0
Manuel Akanji	2 (28)	1	1	0
Taulant Xhaka	2 (24)	0	1	1
Geoffroy Serey Die	1 (16)	1	0	0
Blas Riveros	1 (16)	0	0	1
Raoul Petretta	1 (15)	1	0	0

Wer gab die Assists?

Name	Total	RSL	Cup	UCL
Mohamed Elyounoussi	10 (25)	9	0	1
Kevin Bua	5 (20)	3	2	0
Renato Steffen	5 (27)	3	0	2
Luca Zuffi	5 (27)	4	1	0
Alexander Fransson	4 (27)	4	0	0
Marek Suchy	4 (27)	4	0	0
Ricky van Wolfswinkel	2 (13)	1	0	1
Raoul Petretta	2 (15)	1	0	1
Taulant Xhaka	2 (24)	1	0	1
Manuel Akanji	2 (28)	1	0	1
Omar Gaber	1 (4)	0	1	0
Albian Ajeti	1 (12)	1	0	0
Blas Riveros	1 (16)	1	0	0
Eder Balanta	1 (20)	1	0	0
Dimitri Oberlin	1 (23)	0	0	1
Michael Lang	1 (26)	0	0	1

(In Klammern Anzahl Spiele)

Verwarnungen

Name	Total	RSL	Cup	UCL
Taulant Xhaka	10 (24)	6	0	4
Renato Steffen	6 (27)	6	0	0
Eder Balanta	5 (20)	3	0	2
Marek Suchy	5 (27)	4	1	0
Manuel Akanji	4 (28)	2	0	2
Michael Lang	3 (26)	2	0	1
Geoffroy Serey Die	2 (16)	2	0	0
Dimitri Oberlin	2 (23)	2	0	0
Mohamed Elyounoussi	2 (25)	1	1	0
Matias Delgado	1 (1)	1	0	0
Davide Callà	1 (7)	1	0	0
Tomas Vaclik	1 (25)	1	0	0
Luca Zuffi	1 (27)	1	0	0

Gelbrot

Name	Total	RSL	Cup	UCL
Marek Suchy	1	1	0	0

Rot

Name	Total	RSL	Cup	UCL
Eder Balanta	1	0	1	0

Nur in Testspielen eingesetzt

Name	Spiele/Minuten
Robin Adamczyk	3 Spiele/106 Minuten
Alessandro Stabile	2 Spiele/75 Minuten
Ylber Lokaj	1 Spiel/70 Minuten
Mohamed Ahmed (Testspieler)	1 Spiel/45 Minuten
Eray Cümart	1 Spiel/45 Minuten
Yves Jankowski	1 Spiel/45 Minuten
Elis Isufi	1 Spiel/30 Minuten
Martin Liechti	1 Spiel/30 Minuten
Gezim Pepsi	1 Spiel/30 Minuten
Agon Xhaka (Testspieler)	1 Spiel/30 Minuten
Yves Kaiser	1 Spiel/20 Minuten
Zdravko Kuzmanovic	1 Spiel/20 Minuten
Daniele Vesco	1 Spiel/15 Minuten

UEFA Champions League, Gruppe A, 2017/2018

Tabelle nach der Gruppenphase

	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10
1	Manchester United	6	5	0	1	12: 3	15			
2	FC Basel 1893	6	4	0	2	11: 5	12			
3	ZSKA Moskau	6	3	0	3	8:10	9			
4	SL Benfica Lissabon	6	0	0	6	1:14	0			

FCB INTERNATIONAL

Er ist der «City-Dirigent», Pep Guardiola.

Manchester City macht das Dutzend voll

Die halbe Premier League war im Verlauf der Jahre schon Europacup-Gast in Basel. Jetzt ergänzt die derzeit führende Mannschaft in England, vielleicht Europas oder gar der Welt, die ohnehin schon stolze Liste mit FCB-Gegnern von der britischen Insel: Manchester City wird am 13. Februar 2018, keine drei Monate nach Stadtrivale United, seine Aufwartung im St. Jakob-Park machen und sich im Hinspiel der Achtelfinals in der UEFA Champions League messen. «Unsere Chancenlosigkeit gegen diese Mannschaft ist unsere vielleicht einzige Chance», sinnierte nach der Auslosung Sportdirektor Marco Streller. Für den FCB ist das Erreichen dieser Achtelfinals, dieser Platz im nahezu lückenlosen Who is who des europäischen Fussballs, ein Riesenerfolg. Und der wird noch durch die eigene U19-Mannschaft zusätzlich aufgewertet. Denn die schaffte in der sogenannten UEFA Youth League das gleiche Kunststück.

TEXT: HANSJÖRG SCHIFFERLI UND CASPAR MARTI
FOTOS: KEYSTONE, UWE ZINKE

Es ist schon eine erstaunliche Sache – der FCB und die Engländer. Aus London der FC Arsenal, Chelsea, Fulham und die Tottenham Hotspurs, aus Birmingham Aston Villa, aus dem Norden Middlesbrough und Newcastle United, dazu Sheffield Wednesday, die Blackburn Rovers und natürlich die ganz Grossen, der FC Liverpool und Manchester United, das zuletzt im November zum wiederholten Mal seine Aufwartung zu St. Jakob gemacht hat.

Elf englische Clubs spielten «europäisch» gegen den FCB, magische Nächte waren darun-

ter. Ans 1:0 gegen Manchester United dank Michael Langs spätem Tor im November erinnert sich noch jeder.

Und jetzt macht der FCB gleichsam das englische Dutzend voll: Nach United kommt erstmals auch City aus Manchester nach Basel. Wenigstens für eine Aufgabe im Europacup. Denn die Liebhaber der FCB-Historie haben es natürlich herausgefunden: Im Jahre 1935 gabs schon mal ein Freundschaftsspiel zwischen den Hellblauen, den Sky Blues, aus Manchester und den Rotblauen vom FCB. Im Landhof

wurde vor 5000 Zuschauern gespielt. Die Engländer setzten sich 5:1 durch. Ihr Star war damals der Torhüter Frank Swift. Nach dem Ende seiner Karriere als Spieler wurde er Journalist. Beruflich also begleitete er im Februar 1958 Manchester United zu einem Europacupspiel gegen Roter Stern nach Belgrad. Es war jene Reise, die nach einer Zwischenlandung in München mit dem Absturz der Maschine auf dem Flughafen Riem endete. Mehrere Spieler waren unter den Toten, aber auch der 45-jährige Swift.

Natürlich ist Manchester United noch immer der namhafteste, beliebteste Verein von der Insel. In der «Football Money League» der Wirtschaftsprüfer von Deloitte hat die United mit einem Umsatz von 689 Millionen Euro fürs Jahr 2015/2016 Real Madrid als Nummer eins abgelöst. Aber auf Platz fünf, zwischen den Münchner Bayern und Paris St-Germain, folgt mit 524,9 Millionen Euro schon Manchester City. Ja natürlich, auch die Citizens schwimmen im Geld, seit sie 2008 von einem Investment-Unternehmen aus Abu Dhabi übernommen wurden, mit einer chinesischen Minderheitsbeteiligung – zusammengefasst in der «City Football Group». Zwischendurch floss das Geld so reichlich, dass der Verein wegen eines Verstosses gegen das «Financial Fairplay» der Uefa im Mai 2014 zu einer Busse in Höhe von 60 Millionen Euro verdonnert wurde.

UNITED IST DIE NUMMER EINS DER HISTORIE, CITY IST ES AKTUELL

Noch ist Manchester United nicht nur bei Deloitte höher eingestuft als Stadtrivale City. Auch bei den Erfolgen über all die Jahre: City wurde viermal Meister, zuletzt 2012 und 2014 – United aber 20-mal. City wurde fünfmal Cup-sieger, zuletzt 2011 – United aber zwölfmal. City gewann einmal den Europacup der Cup-sieger, 1970 in Wien gegen Gornik Zabrze aus Polen – United aber holte jeden der drei Europacups mindestens einmal, jenen der Meister gar dreimal. Und während City erst in der Saison 2011/2012 erstmals in der Champions League auftrat und den Halbfinal 2015/2016 als Topergebnis führt, ist United seit jeher Stammgast. Aber die Nummer eins ist City zurzeit in der Premier League – und das ist noch immer das Wichtigste.

Es ist das zweite Jahr mit Trainer Pep Guardiola. Seine erste Saison war noch eher verhalten, eher eine Sache des Herantastens an seinen Stil. In der Meisterschaft wurde City Dritter hinter Chelsea und den Tottenham Hotspurs; im FA-Cup ging der Halbfinal gegen Arsenal verloren, im Ligacup gar schon der Achtelfinal gegen Rivalen United. Und in der Champions League stand, ebenfalls in den Achtelfinals, die AS Monaco im Weg.

Doch in diesem Jahr hat der Pep-Stil zu greifen begonnen, und den kann man nun ja wirklich nicht «typisch englisch» nennen. Neu sind, nachdem City im Sommer Spieler für 210 Millionen Pfund erwarb und «nur» für 68 Millionen verkaufte, beispielsweise der Torhüter Eder-son (24/von Benfica Lissabon), der englische Rechtsverteidiger Kyle Walker (27/Tottenham) oder der brasilianische Stürmer Gabriel Jesus (20/von Palmeiras São Paulo), der sich gleich zu einem der besten Skorer entwickelte. Die Nummer eins der Torschützen der City



Er ist einer der herausragenden Spieler von Manchester City: Kevin de Bruyne.

ist allerdings noch immer Sergio Agüero, der 2011 von Atletico Madrid kam, mittlerweile 29 Jahre alt ist und der beste Torschütze der Vereinsgeschichte. Das ist er, seit er das 178. Tor schoss und Eric Brook ablöste, der seit 1940 Topscorer gewesen war. Diesen geschichtsträchtigen Treffer schoss Agüero am 1. November 2017 auf dem Weg zu einem 4:2 in der Champions League in Neapel.

REKORDMANN SERGIO AGÜERO

Natürlich ist auch der spanische Welt- und Europameister David Silva (31) eine der absoluten Grössen der Citizens. Silva, Agüero und der altgediente belgische Captain Vincent Kompany sowie Yaya Touré, der mit seinen 34 Jahren allerdings nur noch selten eingesetzt wird, sind jene im aktuellen Kader, die schon dabei waren, als City 2011/2012 den ersten Meistertitel seit 44 Jahren gewann. Und zwei Jahre später den insgesamt vierten und bis heute (oder bis kommenden Sommer) letzten. 2012 schoss Agüero in der 94. Minute des letzten Spiels gegen die Queens Park Rangers jenes 3:2, das City zum Meister machte.

Als zurzeit grösste Attraktion des Teams von Pep Guardiola gilt allerdings kein Stürmer, auch kein Argentinier, Spanier oder gar Engländer, sondern ein Belgier. Es ist der Mittelfeldspieler Kevin De Bruyne (26), den der Schweizer Fussballfreund vor allem aus seiner Zeit beim VfL Wolfsburg (mit dem Cupsieg 2015) kennt. Ein erster Anlauf auf der Insel, bei Chelsea, war De Bruyne noch nicht wünsch-gemäss geglückt. Also ging er den Umweg über Wolfsburg und unterschrieb dann im August 2015 einen Sechsjahresvertrag bei City. 75 Millionen Euro betrug die Ablösesumme.

Es ist also ein sehr teures, sehr illustres Team, das sich dem FCB da als zwölfter Gegner aus England präsentiert. Aber so wie es im zweiten Jahr unter Chefdenker Guardiola auftritt, ist es sein Geld offensichtlich wert. Spanier übrigens ist auch Guardiolas direkter Vorgesetzter als «Director of Football», Txiki Begiristain. Die beiden spielten schon beim FC Barcelona zusammen – etwa in jenem Jahr 1992, als Barça in London mit einem 1:0 gegen Sampdoria Genua seinen ersten Meistercup gewann.

FCB gegen Engländer

In bisher 28 Europacup-Begegnungen mit 11 verschiedenen englischen Vereinen hat sich der FCB erstaunlicherweise eine positive Gesamtbilanz erarbeiten können.

8 Siege

Datum	Wettbewerb	Partie	Resultat:	FCB-Torschütze(n)
24.06.1995	IFC	FCB-Sheffield Wednesday	1:0	Rey
30.03.2006	Uefa Cup	FCB-Middlesbrough	2:0	Delgado, David Degen
07.12.2011	UCL	FCB-Manchester United	2:1	Streller, Alex Frei
11.04.2013	UEL	FCB-Tottenham Hotspur	2:2, 4:1 Pen	Salah, Dragovic; Pen: Schär, Streller, Fabian Frei, Diaz
18.09.2013	UCL	Chelsea-FCB	1:2	Salah, Streller
26.11.2013	UCL	FCB-Chelsea	1:0	Salah
01.10.2014	UCL	FCB-Liverpool	1:0	Streller
22.11.2017	UCL	FCB-Manchester United	1:0	Lang

7 Unentschieden

07.07.2001	UIC	FCB-Aston Villa	1:1	Gimenez
25.09.2002	UCL	Liverpool-FCB	1:1	Rossi
12.11.2002	UCL	FCB-Liverpool	3:3	Rossi, Gimenez, Atouba
12.03.2003	UCL	Manchester United-FCB	1:1	Gimenez
27.09.2011	UCL	Manchester United-FCB	3:3	Alex Frei (2), Fabian Frei
04.04.2013	UEL	Tottenham Hotspur-FCB	2:2	Stocker, Fabian Frei
09.12.2014	UCL	Liverpool-FCB	1:1	Fabian Frei

13 Niederlagen

21.08.2001	UIC	Aston Villa-FCB	4:1	Chipperfield
26.11.2002	UCL	FCB-Manchester United	1:3	Gimenez
06.11.2003	Uefa Cup	FCB-Newcastle United	2:3	Cantaluppi, Chipperfield
27.11.2003	Uefa Cup	Newcastle United-FCB	1:0	
06.04.2006	Uefa Cup	Middlesbrough-FCB	4:1	Eduardo
02.11.2006	Uefa Cup	Blackburn Rovers-FCB	3:0	
21.10.2009	Uefa Cup	FC Fulham-FCB	1:0	
16.10.2009	Uefa Cup	FCB-FC Fulham	2:3	Alex Frei, Streller
25.04.2013	UEL	FCB-Chelsea	1:2	Schär
02.05.2013	UEL	Chelsea-FCB	3:1	Salah
26.09.2016	UCL	Arsenal-FCB	2:0	
06.12.2016	UCL	FCB-Arsenal	1:4	Doumbia
12.09.2017	UCL	Manchester United-FCB	3:0	



Auch der FCB-Nachwuchs ist international hervorragend unterwegs



Während die erste Mannschaft des FCB seit dem 11. Dezember ihren Achtelfinal-Gegner kennt, muss die U19 nach ihrer erneut hervorragenden Kampagne erst mal abwarten, wie es im Februar weitergehen wird.

Doch das hat ausschliesslich positive Hintergründe: Das Team von Trainer Arjan Peço erlangte, in der identischen Gruppe wie das Fanionteam in der UEFA Champions League, in der UEFA Youth League (UYL) den 1. Rang und qualifizierte sich somit direkt für die Achtelfinals. Während die Zweitplatzierten erst in den 1/16-Finals stehen und dort auf ein Team treffen, das den Meisterweg bestritten hat, hatten die Gruppensieger, und zu denen zählte verblüffenderweise der FCB, in diesen 1/16-Finals quasi ein Freilos.

In der letzten Saison hatte der FCB in dieser Champions League der Junioren als damaliger Gruppenzweiter noch den Umweg über die 1/16-Finals gehen müssen und war dabei Anfang Februar 2017 im hohen Norden am Rosenborg Ballklub aus Trondheim gescheitert.

Nun aber ist es dem FCB im vierten Anlauf zum ersten Mal gelungen, in die UYL-Achtelfinals vorzustoßen. Dieses Mal hat er die Gruppenphase mit elf Zählern und punktgleich mit dem Manchester United FC abgeschlossen – dank der besseren Bilanz im Duell mit den Engländern auf Platz eins.

PEÇO IST NICHT ÜBERRASCHT

Für Trainer Arjan Peço war das keine Überraschung: «Ich habe von Anfang an gesagt, dass wir genug Qualität haben, um den 1. Platz zu erreichen. Nebst den fussballerischen Fähigkeiten und dem Athletischen und Taktischen hat die Mentalität den Unterschied gemacht. Die Spieler haben den Willen, sich durchzusetzen und zu beweisen, dass sie auf dem gleichen Niveau wie die anderen Vereine in Europa sind.»

Captain Yves Kaiser sieht die Stärke des Basler U19-Teams im Kollektiv: «Wir haben sicher nicht die individuelle Qualität von Teams wie Manchester United oder Benfica, aber wir treten stark als Team auf.»

«Wir haben zwar schlecht angefangen mit der 3:4-Niederlage in Manchester, die Reaktion im Heimspiel gegen Benfica war dann aber schon sehr stark, wir kassierten den 2:2-Aus-



Ein erneut ganz starker Jahrgang: Die U19 des FCB, hier vor dem Spiel gegen den ZSKA Moskau, wurde in der UEFA Youth League Gruppensieger!

gleich erst in letzter Minute. Und dann folgten in den beiden Spielen gegen ZSKA Moskau und zu Hause gegen Manchester gleich drei Siege, mit denen wir die Grundlage für diesen Gruppensieg setzten», fasst Peço den internationalen Herbst seines Teams zusammen. Im letzten Spiel gegen Benfica reichte ein Unentschieden, um sich den ersten Rang zu sichern. Beim 0:0 in Portugals Hauptstadt mussten die Basler zwar auch das Glück ein wenig in Anspruch nehmen, sie hatten sich das aber mit starken Leistungen in den vorangegangenen Spielen verdient.

IN GUTER GESELLSCHAFT

Wie in der Champions League beinhaltet auch die Liste der UYL-Teams, welche bereits in den Achtelfinals stehen, viele klingende Namen. Der FCB befindet sich in illustrierter Gesellschaft mit dem FC Bayern München, dem Chelsea FC, dem FC Barcelona, dem Liverpool FC, dem

Manchester City FC, dem FC Porto und dem Tottenham Hotspur FC.

Einen Traumgegner für die Runde der letzten 16 hat Peço nicht: «Wir müssen einfach wieder eine Runde weiterkommen», so der FCB-Trainer. Anders sieht es bei Yves Kaiser aus: «Ich würde mich freuen, wenn wir gegen Chelsea spielen könnten.» Wer es nun wirklich sein wird, stand bei Redaktionsschluss dieser Ausgabe noch nicht fest.

Denn dank des Gruppensieges darf Arjan Peços Team wie bereits geschildert die 1/16-Finals der anderen abwarten und sich dann auf ein weiteres hochkarätiges Duell mit einem sehr starken Widersacher freuen, denn eines ist klar: Wer es in der UYL unter die besten 16 Teams schafft, hat eine schwierige Qualifikation überstanden und bewiesen, dass er zur Elite seiner Alterskategorie gehört.

FCB U19, UEFA Youth League 2017/2018

13.09.17	Manchester United-FCB U19	4:3	Pululu, Lokaj, Kaiser
27.09.17	FCB U19-Benfica Lissabon	2:2	Vesco, Okafor
18.10.17	ZSKA Moskau-FCB U19	2:3	Vesco, Schmid, Pululu
31.10.17	FCB U19-ZSKA Moskau	4:2	Okafor, Schmid, Pululu, Suter
22.11.17	FCB U19-Manchester United	2:1	Pululu, Kaiser
05.12.17	Benfica Lissabon-FCB U19	0:0	

UEFA Youth League, Gruppe A, 2017/2018

1	FC Basel 1893	6	3	2	1	14:11	11
2	Manchester United	6	3	2	1	11:9	11
3	SL Benfica Lissabon	6	1	4	1	10:8	7
4	ZSKA Moskau	6	1	0	5	8:15	3

Kurze Geschichte der Welt

Herzliche Gratulation, Frau Fasnacht! Wir sind, also was nun genau, «immaterielles Kulturerbe der Menschheit». Dieser etwas sperrige Begriff muss uns nicht weiter beschäftigen, denn: WIR SIND UNESCO! Endlich erfährt die Welt, was wir Baslerinnen und Basler schon lange wissen: Basel ist der Nabel der Welt. Hier wurde Kultur gewissermassen erfunden.

Der Ursprung der Menschheit mag – ja nach Jahreszeit und Laune der Profil und Anerkennung suchenden Archäologen – in Afrika, im Balkan, in China oder überall fast gleichzeitig an einem Dienstagnachmittag um 15.45 Uhr vor 3,4 Millionen Jahren liegen. Dann geschah aber lange nichts mehr Erwähnenswertes. Erst als die frühesten Hominiden auf der Völkerwanderung Richtung Norden auf den Rhein stiessen, der hier in nie zuvor gesehener Schönheit und Harmonie von Osten kommend nach Norden abbiegt, sagten sie zueinander: «Loss is doo bliibe, scheener wird's nimme.»

Ein grosses Glück, dass sie Baseldytsch sprachen, sonst hätten wir sie gar nicht verstanden. Einige richteten sich auf dem Münsterhügel ein, andere bevorzugten den Ort etwas weiter westlich, von dem sie dem Rhein bachab Richtung Norden nachsehen konnten. Letztere wurden zu grossen Unternehmern und sagten (für die Nicht-Baslerinnen und -Basler übersetzen wir ab jetzt auf Deutsch, das die ManC-Journalisten mit Google auch in ihr Nordenglisch übertragen können): «Lass uns auf diesem Feld einen Campus errichten. Hic Rhenus, hic salta.» Denn nach den Kelten waren inzwischen auch die Römer am Horizont erschienen.

Darum kann man heute noch in Basel an jedem beliebigen Ort ein Loch graben (derzeit läuft ein Jahrzehnte währendes grosses archäologisches Experiment, bei dem alle Strassen und Plätze gleichzeitig aufgerissen werden) und stösst auf Gebeine, Schmuck und Scherben unserer Vorfahren, die wir so nennen, weil sie damals noch ungehindert Vorfahrt hatten.

Tatsächlich finden sich in Basel so viele frühgeschichtliche Zeugnisse, dass sich kein Museum mehr findet, das noch Platz hätte oder ein Konzept, all die Scherben wieder zusammenzukleben. Darum schütteten wir die Löcher dann einfach wieder zu, bis jemandem einfällt, dass wir doch noch ein bisschen weiter und tiefer graben könnten. Irgendein Grund findet sich immer. Dass Basel nicht schon längst als Ganzes zum Weltkulturerbe ernannt worden ist (Kriterium 1: «Stellt ein Meisterwerk der menschlichen Schöpferkraft dar»), liegt nur an unserer sprichwörtlichen Bescheidenheit und vorbildlichen Zurückhaltung.

Geschichte im eigentlichen Sinne fängt bekanntlich mit der Schrift an, und die ältesten europäischen Schriften wurden inzwischen zweifelsfrei als Textfragmente von Zeedeldichtern und Bängglern identifiziert. Nicht wenige wurden in einem Teil von Augusta Raurica gefunden, der von vielen Historikern fälschlicherweise als «römisches Theater» bezeichnet wird.

In Wirklichkeit handelt es sich bei diesem abgebrochenen Bauprojekt um den gescheiterten Versuch, ein Fussballstadion zu errichten. Fertiggestellt wurde davon nur die «Ostkurve», die in Basilea von den Fans aber nie akzeptiert wurde. Die täglichen Staus der Ochsenkarren auf der Römerstrasse insbesondere zu den Stosszeiten machten den Weg für Fussballanhänger zur Qual, und die alteingesessenen Basler Familien

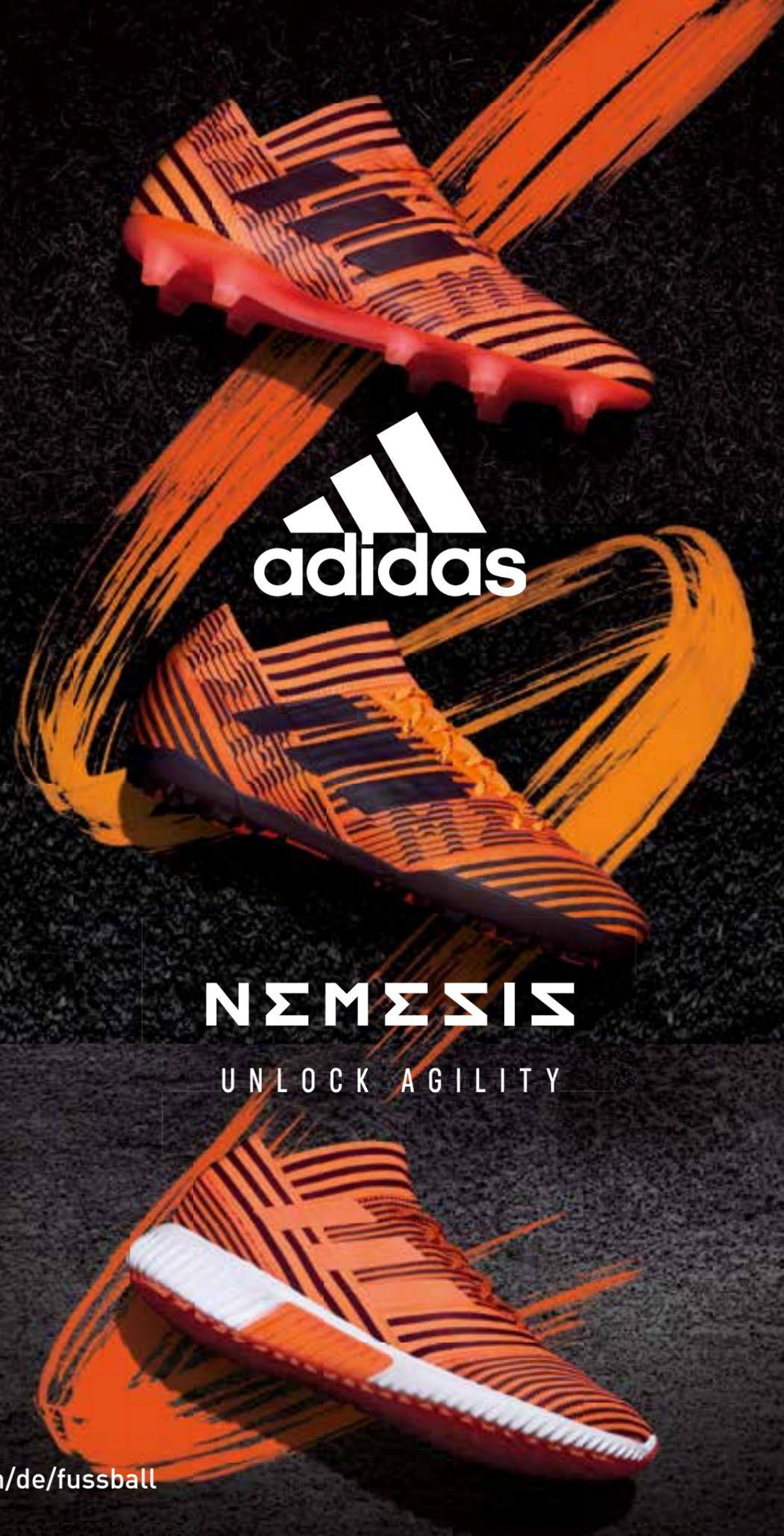
(Bernoulli, Sarasin und Burckhardt, Vischer & Partner) betrachteten eh alles, was jenseits von Mittenza (heute «MuttENZA») lag, als Fernen Osten. Wenn Kinder ihren Pater Familias fragten, was jenseits des Juras liege, antwortete dieser bedeutungsvoll «Here be Dragons», also etwa «dort wohnen Drachen». Es gab zwar einige wenige Abenteuerer, die einmal in ihrem Leben bis nach Turicum (ein rein mythologischer Ort, dessen Existenz unter dem Kürzel «Tsüri» oder «Züri» auch heute noch von manchen postuliert wird) kamen. Sie fanden dort allerdings nichts vor, was die Strapazen der Reise gerechtfertigt hätte, und nahmen den erstbesten Esel-Car (EC) nach Hause.



Darum wurde die Stadt Basel schliesslich im Spätmittelalter vom weltbekanntesten Architekten und Herzog di Moro mit dem schönsten Stadion der Welt und einem markantem Turm gegen Osten abgeschlossen. Statt banal «Ostkurve» nannten die Basler fortan den Kern ihrer Heimstätte liebevoll «Curva Mittenza». Hier fanden Sternstunden der Menschheit ihren angemessenen Rahmen. Viele dieser einzigartigen Momente hätten es verdient, für alle Zeit zum immateriellen Kulturerbe ernannt zu werden. Dazu gehört natürlich das Sprint-Tor von Dimitri Oberlin gegen Benfica, mit dem er gleichzeitig die Selektion für das 100-Meter-Rennen bei den nächsten drei Olympischen Spielen geschafft hat. Oder der berühmte, in langen Übungsstunden einstudierte Befreiungsschlag von Markus «Steini» Steinhöfer an die Latte von Yann Sommers Tor, der die Moral von Manchester United für Jahrzehnte zerstörte. Oder wenn wir das Rad der Geschichte noch ein wenig weiter zurückdrehen, das 6:4 von Ottmar Hitzfeld in der 87. Minute gegen Brügge. Oder die Momente, in denen der beste Stadion-Speaker aller Zeiten, der legendäre Ottili Rehorek, mit seinen Sprüchen Zehntausende zum Lachen brachte oder Konflikte entschärfte. Wie zum Beispiel bei einem längst vergessenen Spiel, als ein irritierter Schiedsrichter sich beklagte über einen «Fan», der immer wieder in seine mitgebrachte Pfeife blies und den Spielfluss hemmte. Da sagte Ottili: «Nämmed däm Bueb doch si Piffli wägg». Das Stadion tobte und die falsche Pfeife verstummte.

Ist es ein Wunder, dass derselbe Ottili auch ganz in der Fasnacht zu Hause war, als Drummeli-Texter und -Schauspieler, als Ladärnemoooler und intrigierender Waggis? Nein. Er war unter vielen, vielen tausenden anderen «Angefressenen» Teil des immateriellen Kulturerbes in einer Fussball- und Fasnachts-verrückten Stadt. Gewissermassen ein Stück materialisierte Humanität in der Freude am Spiel, in explodierender Kreativität auf der Ladäärne oder dem Rasen und beissender Ironie auf hohem Niveau in schweren Zeiten (z.B. Weltkrieg und Nati B). Schön, dass das jetzt auch die Welt erfährt. Wir hätten auch ohne weitergemacht, die Weltgeschichte wäre weitergegangen, aber diese Auszeichnung nehmen wir gerne mit.

Martin Dürr ist Pfarrer in Basel. 1997 hielt er am Ladäärnesunntig vor der Fasnacht einen Gottesdienst mit Pfyffer und Drummler, der vom Schweizer Fernsehen live übertragen wurde. Möglicherweise hat das dazu beigetragen, dass die Fasnacht auf die Shortlist gekommen ist.



adidas.ch/de/fussball



Leading Partner
des FC Basel 1893

Leidenschaft, die begeistert.

 NOVARTIS